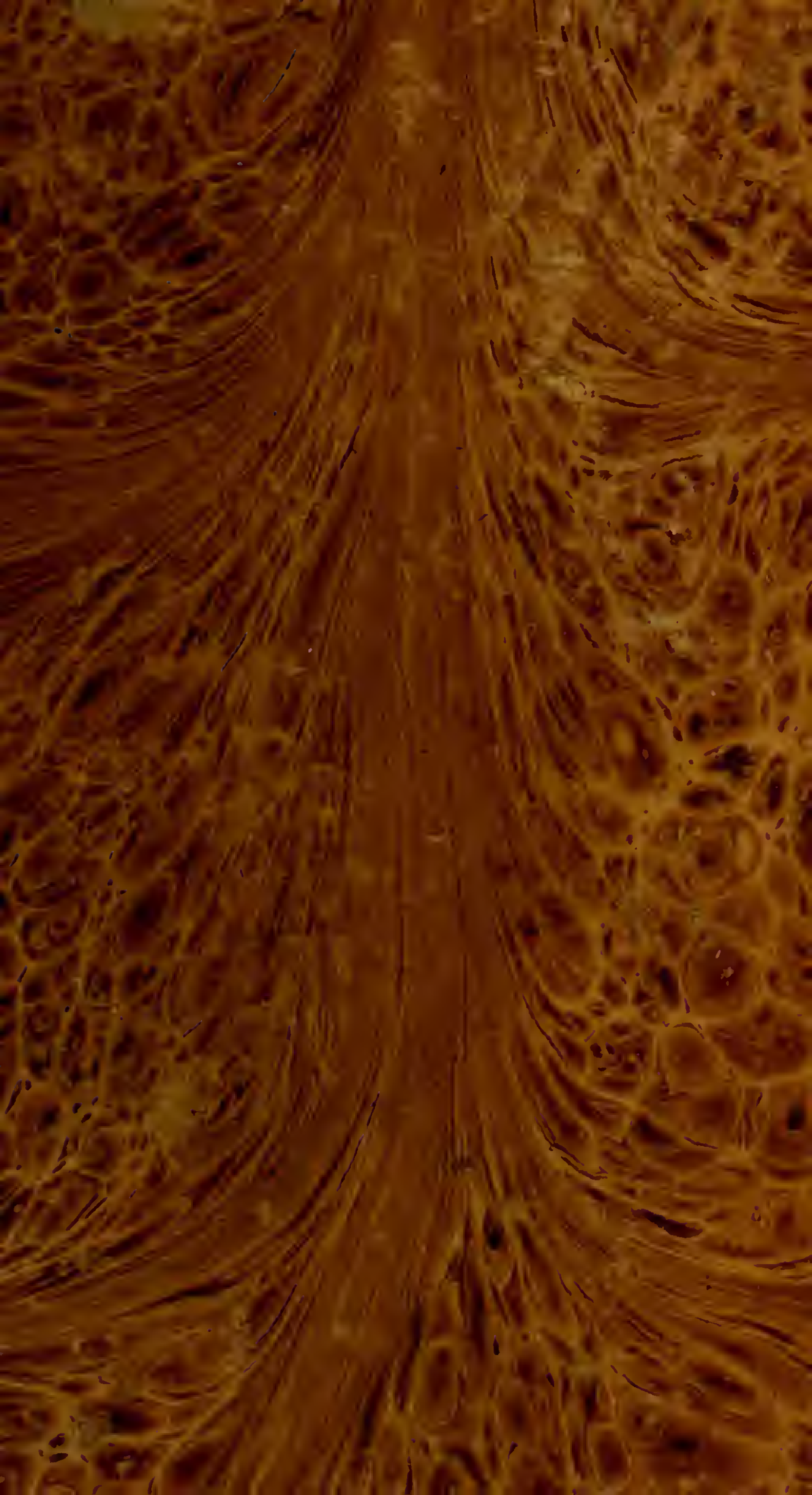






Wie können

Schwangere

sich

gesund erhalten,

und

eine frohe Niederkunft

erwarten?

Nebst

Verhaltungsregeln

für

Wöchnerinnen.

Von

D. Christian August Struve,

ausübendem Arzte zu Görlitz, der Leipziger ökonomischen Societät, der Schweitzerischen Gesellschaft correspondirender Aerzte und Wundärzte, der Königl. humane Society und medicinischen Societät zu London, der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Gewerbe und Künste Mitgliede.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Hannover 1807.

Bei den Gebrüdern Hahn.

Das süße Liebespfand ist ihr ein Pfand zugleich,
Sie werde nicht von Dem verlassen werden,
Der, was er schafft in seinem großen Reich,
Als Vater liebt.

Wieland, im Oberon.



Vorrede
zur ersten Auflage.

Die Bemerkung über das mannigfaltige, durch Vorurtheile, Unwissenheit und Aberglauben verschuldete Elend der schönen Hälfte des menschlichen Geschlechts gerade in dem Zustande, in welchem es uns am verehrungswürdigsten seyn muß, veranlässte den Verfasser zu dieser Schrift. Ich kenne so manche gute Seele, die Belehrung über solche wichtige Gegenstände wünscht; wol manche, die es bereut, aus Unbekanntschaft mit ihren Verhältnissen und Pflichten gefehlt und sich schlimme Folgen zugezogen zu haben. Manche geräth über irgend ein medizinisches Buch voll Rezepte oder Hausmittel, die sie, aus Mangel an den vorausgesetzten Kenntnissen, verkehrt anwendet; und bringt sich dadurch um ihre Gesundheit, oder wol gar um ihr Leben.

In wiefern das gegenwärtige Buch seinem Zwecke gemäß ist, wird sich zeigen, wenn man die gerügten Vorurtheile vermeidet, und die darin gegebenen guten Rathschläge befolgt; nicht nur Schwangere, sondern auch Wöchnerinnen, dürfte es nicht gereuen, sich dieser Anleitung mit Zuziehung eines Arztes bedient

zu haben. Doch muß ich sie bitten, dieses Buch nicht blos, um gelegentlich nachzuschlagen, in ihre Bibliothek zu stellen; sondern es um des Zusammenhangs des Ganzen willen aufmerksam zu lesen, und es zu ihrem Hand- und Hausbuch zu machen. Auf ihrer Toilette dürfte ihm, wenigstens bei Frauenzimmern von Verstande, mancher Roman einen Platz übrig lassen, auf den ihr Auge zuerst trifft.

Denen Liebenswürdigen und Edlen ihres Geschlechts, die nicht etwa von ihren Pflichten blos gelehrt schwatzen wollen, sondern die, denen ihr Beruf als Gattinnen und Mütter am Herzen liegt; die die wahre Würde des Weibes kennen; die nicht im Flitterglanze eitler Mode, sondern in stiller Häuslichkeit und verständiger ruhiger Thätigkeit besteht; denen, die lieber seyn als scheinen wollen, widme ich diese Schrift unter dem Gefühl der innigsten Hochachtung; und nur für sie dürfte solche brauchbar seyn. Von ihnen gelesen zu werden, ist mein Stolz, und ihnen nützlich zu seyn, der höchste Wunsch meines Lebens.

Görlitz, im August 1799.

C. A. Struve.

Vorrede
zur
zweiten Auflage.

Das günstige Schicksal, welches diese kleine Schrift gehabt hat, daß sie sowohl im Vaterlande fleißig gelesen, als auch ausser demselben durch Uebersetzungen in mehrere fremde Sprachen verbreitet wurde, worunter mir besonders die dänische Uebersetzung, die der unvergeßliche berühmte Tode übernahm, schmeichelhaft ist, hat mir zur Ermunterung gedient, manche Mängel derselben in gegenwärtiger Auflage zu verbessern und die Erinnerungen einer unbefangenen humanen Kritik dankbar zu benutzen. — Zu einer allgemeinen Uebersicht der in dieser Schrift behandelten Gegenstände dient die von mir herausgegebene

Heb-

Hebammentafel, und als Fortsetzung derselben mein Buch: über die Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren, zweite Auflage, Hannover 1803; nebst dem dazu gehörenden Anhang: über Kinder und Kindererziehung; Hannover 1806.

Uebrigens bleibt es meinen Leserinnen überlassen, ob ich durch diese Arbeiten dazu beitragen könne, um die Zahl der Glücklichen zu vermehren, und dadurch das Wohl mancher Familie zu erhöhen.

Görlitz, im Mai 1806.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Ueber den Zustand der Schwangerschaft im Allgemeinen. = = = Seite 3

Beschaffenheit der Gebärmutter. — Entstehung der Schwangerschaft. — Kennzeichen der Schwangerschaft; — Hindernisse — Zeitrechnung der Schwangern. — Scheinbare Schwangerschaft. — Allgemeine Erinnerung an Schwangere. — Umgang mit empfindlichen Schwangern. — Nachtheil der Verzärtelung. — Allmähliger Uebergang zu einer bessern Diät. — Etwas für Empfindsame.

me. — Man muß nicht ohne Noth ändern. — Vorbereitung zur Entbindung. — Plan zur künftigen Erziehung des Kindes. — Sorge für den guten Zustand der Saugwerkzeuge. — Bemerkungen über das Verhalten derer, die nicht stillen können. — Wahl der Amme. — Ernährung des Kindes ohne Brust. — Seyd Mütter! — Verschiedene Einrichtungen für das Kind. — Ob es Vorbauungsmittel gegen die schlimmen Zufälle bei der Entbindung giebt? — Arzeneien. — Lehnhards Gesundheitstrank. — Hausmittel. — Aderlassen. — Frühlingskuren. — Wahl der Hebamme. — Von dem Geburtshelfer.

Zweiter Abschnitt.

Besondre Diätetik . . . Seite 95

Von dem Essen und Trinken. — Allgemeine Bemerkungen. — Ueber Kaffee, Thee, Fleischspeisen, Pflanzenspeisen, Wein, geistige Getränke, saure und süße Speisen, Obst, Kartoffeln, Wasser, Milch, Milchspeisen, Gelüste im Essen und Trinken. — Wodurch werden die Speisen verdaulich?

Ruhe und Bewegung. — Nachtheil des zu vielen Sitzens und einer geschäftlosen trägen Lebensart. — Nothwendigkeit und Nutzen täglicher Bewegung. — Ueber das Spazierengehen; Nachtheil übermäßiger Bewegung und verschiedener Stellungen des Körpers. — Wie die Bewegung bei Schwangern beschaffen seyn soll.

Von der Luft. — Vortheile des Aufenthalts in freier Luft. — Sorge für die Reinheit Güte der Stubenluft. — Ueber das Stubenheizen und die sogenannten Kieken.

Erkältung. Nachtheil davon. Verhalten in dieser Rücksicht.

Hauskultur und Reinlichkeit. Baden — Fußbäder.

Gesunder Schlaf. Verhalten in dieser Rücksicht. Mittagsschlaf.

Der Gesundheit und dem Zustande gemäße Kleidung. Verhältniß der Mode zur Gesundheit. Nachtheil enger Kleider. -- Schnürbrüste, Planchetten. — Bekleidung der Füße. — Rücksicht auf Klima und Witterung bei der Kleidung.

Ge=

Gemüthszustand und Leidenschaften. Ueber die Gelüste. — Von den Leidenschaften überhaupt. — Verhalten beim Schrecken, Nachtheil der Furcht. — Ueber das Versehen. — Verhalten in einer kummervollen Lage. — Verhalten beim Zorn. Angenehme Seelenstimmung. — Ein Nota bene für allzuzärtliche Eheleute.

Dritter Abschnitt.

Wie sollen sich Schwangere in Krankheiten verhalten? = = = = = Seite 174

Verhalten in Betreff ansteckender Krankheiten. — Gewöhnliche Zufälle der Schwangeren: Verstopfung des Leibes, Uebelkeiten, Erbrechen, schwacher oder unterdrückter Abfluß des Harns, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Leibesschmerz, Stiche in den Brüsten, Zukkungen, Drang zum Urinlassen und zum Stuhlgang; Unvermögen, den Harn zu halten; angelaufene Füße, Krampfadern, Krämpfe in den Füßen, Blutflüsse, Ursachen und Verhütungsmittel des Abortirens. — Ueber die

die Geburt todter Kinder. — Die Entbindung nähert sich.

Vierter Abschnitt.

Die Gebärende. . . . . . Seite 209

Allgemeine Erinnerungen. — Beschaffenheit des Zimmers. — Arzeneien. — Betragen der Gebärenden. Erscheinungen einer gewöhnlichen Geburt.

Fünfter Abschnitt.

Die Wöchnerin. . . . . . Seite 221

Besorgung und Verhalten der Erstentbundenen. — Beschaffenheit der Wochenstube. — Ueber die Wochenbesuche. — Nachtheil der Erkältung. — Zu warmes Verhalten. — Von der Reinlichkeit. — Kleidung. — Gemüthsbewegungen. — Essen und Trinken. — Stärkungsmittel. — Allzunahrlose Diät. — Was Wöchnerinnen essen oder nicht genießen dürfen. — Bewegung und Arbeit.

Erinnerungen für Mutter, die ihr Kind selbst stillen. — Ueber den ehelichen Umgang.

Zufälle der Wöchnerinnen. = = Seite 258

Beschwerden an den Brüsten. — Beschaffenheit der Milch. — Wochenreinigung. — Milchfieber. — Milchversetzungen. — Vorfall des Mastdarms. — Verstopfung des Leibes, Verhaltung oder Nichthalten des Urins.

Wie

Wie können Schwangere sich gesund erhalten, und eine frohe Niederkunft erwarten?

Nebst Verhaltungsregeln für Wöchnerinnen.





I.

Ueber den Zustand der Schwangerschaft im Allgemeinen.

Zur Erläuterung verschiedener in diesem Buche vorkommenden Bemerkungen ist es nöthig, einige allgemeine Begriffe über die Schwangerschaft vorhergehen zu lassen.

Die Gebärmutter, das erste Wohnhaus des Menschen, besteht aus sehr vielen in einander geflochtenen Gefäßen mit dazwischen liegenden Fleischfasern; ausser der Schwangerschaft, besonders bei Personen, die noch nie schwanger waren, beträgt sie in ihrer ganzen Länge beinahe über 2 Zoll, und in ihrer Breite etwa anderthalb Zoll; hat dann ungefehr die Gestalt einer zusammengedrückten Birne, deren breiter Theil gegen den Mastdarm, der schmälere aber gegen die Geburtstheile zu liegt. Der breiteste hintere Theil heißt der Muttergrund, der schmälere längere der Mutterhals; er ist mit einer Oeffnung versehen, die man den Muttermund nennt. Die Gebärmutter bildet innerlich eine Höhle, und ist mit

Haut

Haut umzogen; in dieser Haut öffnen sich eine Menge Blutgefäße, aus welchen das Blut während der monatlichen Reinigung abgeht, oder gleichsam herausschwitzt.

Die monatliche Reinigung ist der periodische, gewöhnlich alle vier Wochen wiederkehrende Abgang eines ausser der Schwangerschaft überflüssigen Stoffs, der aber alsdann zur Ernährung der Frucht angewendet wird. Bleibt dieser Stoff in dem Körper zurück, ohne daß Schwangerschaft vorhanden, so werden die Frauenzimmer kränklich. In unserm Klima erscheint das Monatliche insgemein vom vierzehnten bis zum zwanzigsten Jahre, manchmal früher, manchmal später, und bleibt insgemein zwischen dem fünf und vierzigsten und funfzigsten Jahre aussen. Mit Ausnahme von der gewöhnlichen Regel, und zwar entweder bei sehr vollblütigen oder an Krämpfen, an einer Erschlaffung der Gefäße der Gebärmutter leidenden schwächlichen Personen pflegt das Monatliche noch weit in die Schwangerschaft hinein zu dauern; indessen findet man, obzwar selten, bei sehr wohlgenährten vollsaftigen starken Frauen das Monatliche während der ganzen Schwangerschaft, ohne daß diese dabei viel an ihrer Gesundheit leiden. Die meisten Erfahrungen stimmen darin überein, daß

Frauens-

Frauenspersonen weder vor dem Ausbruch der monatlichen Reinigung noch nach dem Aufhören derselben schwanger werden können, doch kommt es dabei nicht auf die Menge des abgegangenen Blutes an.

Zu beiden Seiten der Gebärmutter befinden sich zwei Verlängerungen, die da, wo sie aus der Gebärmutter entspringen, dünn, und nach ihren Enden zu immer breiter werden; man hat sie ihrer Gestalt nach die Muttertrompete genannt. Hinter diesen liegen zu beiden Seiten der Gebärmutter die Eyerstöcke; sie sind von der Größe eines Taubeneyes. In dem Eyerstock finden sich vierzehn bis siebzehn kleine Bläschen, die man Eyerchen nennt. Die Gebärmutter hängt mit diesen übrigen Theilen durch Häute zusammen, welche die Mutterbänder heißen.

Die Brüste haben mit den Geburtstheilen einen genauen Zusammenhang. Während der Mannbarkeit bilden sie sich aus, werden ausgedehnt und vergrößert; so oft das Monatliche erscheint, laufen die Brüste an, und am Ende der Schwangerschaft häuft sich der Milchstoff in den Brüsten, wovon das Kind genährt werden soll.

Die

Die erste Bildung des Menschen geschieht jedesmal in dem Eyerstock. Durch die Empfängniß wird ein kleines Bläschen oder Ey aus dem Eyerstocke losgerissen, und durch den Reiz, der in den Geburtstheilen überhaupt entsteht, vermöge einer gewissen herabstoßenden Bewegung in den Muttertrompeten, die ungefehr der zusammenziehenden forttreibenden Bewegung gleicht, vermöge der die Speisen aus dem Magen in die Eingeweide gebracht werden, durch die Röhre der Muttertrompete in die Gebärmutter getrieben. In dieser wächst es, indem der entstandene Menschenkeim sich mehr und mehr ausdehnt. Die Gebärmutter selbst erhält nach und nach einen immer größern Umfang, so daß sie am Ende der Schwangerschaft bis zu zwölf Zoll in der Ausdehnung beträgt. Insgemein gelangt nur ein Eychen auf diese Art in die Gebärmutter, zuweilen aber 2, 3, 4, sogar 5. Es erfolgen daher, wenn sie glücklich darin fortwachsen, Zwillinge, auch Drillinge, und in einzelnen, zwar äußerst seltenen Fällen, wovon unter hundert Tausenden kaum ein Beispiel, die Entbindung von fünf Kindern.

Dieses Ey besteht aus zwei Häuten, wovon das innere, wegen seiner Durchsichtigkeit, das

Was-

Wasserhäutchen, das äussere etwas dichtere das Lederhäutchen genannt wird. Die äussere Seite des Lederhäutchens ist mit einer Menge von Gefäßen versehen; vermöge dieser hängt sich das Ey irgendwo an der Gebärmutter an, und auf dieser Stelle bildet sich durch den Zufluß von mehreren Feuchtigkeiten der Mutterkuchen, oder die sogenannte Nachgeburt. Ueber der ganzen Lederhaut liegt noch ein Häutchen, welches man die flokkigte Haut nennt; sie dient zur Befestigung des Eyes an den Mutterkuchen.

Der Mutterkuchen wegen seiner Gestalt, wenn er völlig ausgebildet bei der Entbindung abgeht, also benennt, ist voller Blutgefäße, welche auf die an dem innern Rande der Gebärmutter befindlichen Gefäße treffen, und indem so die Oeffnungen beiderseitiger Gefäße des Muttermundes aufeinanderpassen, saugen die Gefäße des Muttermundes aus diesem die Säfte der Mutter in sich, die dann durch die Nabelschnur dem Kinde zugeführt werden; denn die Blutgefäße des Mutterkuchens vereinigen sich alle zusammen in einen weiten Kanal, oder Ader, die Nabelblutader, welche durch den Bauch des Kindes in die Leber dringt. Durch

zwei

zwei andere große Gefäße, welche die Nabelpulsadern heißen, die aus dem Kinde in den Mutterkuchen zurück gehen, wird das Blut aus dem Kinde wieder zurück geführt. Diese Blutgefäße zusammen genommen bilden neben einander liegend die Nabelschnur oder den Nabelstrang. Innerhalb des Eyes befindet sich ein gelbliches Wasser, welches bei einem ausgewachsenen Kinde anderthalb Pfund beträgt; es umgiebt die Frucht von allen Seiten, so, daß sie sich darin frei bewegen kann, und zugleich dadurch von allen Seiten vor Gewaltthätigkeiten geschützt wird. Das darin befindliche Geschöpf hat in den ersten 14 oder 20 Tagen das Aussehen eines kleinen weissen Würmchens mit rundem Kopfe ohne Spur von Armen und Füßen. Gegen die vierte Woche hat dieses Wesen ungefehr die Größe einer Ameise, woran jedoch schon einzelne Theile sichtbar sind, und man den Rumpf von dem Kopfe deutlich unterscheiden kann. Gegen die sechste Woche ist die Frucht ungefehr so groß wie eine Biene; der Kopf ist gegen die übrigen Theile auffallend groß; die Augenlieder sind völlig geschlossen; man sieht kleine stumpfe Auswüchse, woraus Arme und Beine sich bilden, und an deren Enden kleine Knöspchen,

wor:

woraus Hände und Füße werden. Das Ey hat die Grösse eines Hünereyes. Um den dritten Monat ist der Mensch schon anderthalb Zoll lang; man sieht die ganze Form der Glieder: Stirn und Hinterhaupt ist sehr gewölbt, der untere Theil ist noch sehr schmal und überhaupt noch der Kopf sehr groß. Die Arme sind gegen die Brust gebogen, die Fußsohlen gegen einander, die Kniee von einander abgekehrt. Gewöhnlich gegen den vierten Monat bemerkt die Mutter zuerst die Bewegung des Kindes, und dann hat es schon die Länge der Hand eines Erwachsenen; die Glieder sind ausgebildet, und bekommen eine Fleischfarbe; das Gesicht ist noch schmal, und hat die Miene eines Schlafenden; an den Fingern und Zehen bemerkt man die Nägel wie zarte häutige Blättchen. So wächst nun und bildet sich das Menschengeschöpf bis zu seiner völligen Reife von Monat zu Monat; nach dem neunten Monat erreicht es seine Vollkommenheit. Ein völlig ausgewachsenes Kind hat gewöhnlich das Gewicht von sieben Pfund, zuweilen bis zehn Pfund, und die Länge von einem Fuß und sieben bis neun Zoll.

Indessen hat sich die Gebärmutter immer mehr ausgedehnt. Wenn nun diese Ausdehnung bis zu

einem gewissen Grade kommt, so entsteht ein Reiz, wodurch sie in Zusammenziehungen, krampfhafte Bewegungen, das ist Wehen geräth, vermöge welcher das Kind durch die Oeffnung derselben (den Muttermund) herausgepresst wird. Diese Wirkung der Natur, das Kind von der Mutter zu trennen, heißt die Geburt.

Aus dieser allgemeinen Darstellung ergiebt sich, welche wichtige Veränderungen durch die Schwangerschaft in dem weiblichen Körper vorgehen, und welchen Gefahren sich Schwangere durch Vernachlässigung der Pflichten gegen die Gesundheit aussetzen; denn wenn irgend ein widernatürlicher Reiz auf die Gebärmutter wirkt, entstehen Zusammenziehungen derselben, wodurch der Mutterkuchen getrennt, und ein zu frühzeitiger Abgang des Kindes bewirkt wird. So werden durch äussere Ursachen unzeitige Geburten und Aborte veranlasst. Aber warnen muß ich auch alle Schwangere gegen die allzugroße Aengstlichkeit, wodurch sie sich am ersten den Gefahren aussetzen, die sie zu vermeiden suchen. Doch davon im Folgenden mehreres.

Wel-

Welches sind die Kennzeichen der Schwangerschaft?

Man sollte sich nicht übereilen in seinen Urtheilen über die Schwangerschaft. Es entstehen daher in mehrerer Rücksicht sehr unangenehme Täuschungen, z. B. die vereitelte Hoffnung bei einem kinderlosen Paar. Vor dem vierten bis fünften Monat lässt sich nichts gewiß bestimmen, und noch laufen manche Irrungen mit unter, bald komischer, bald ernster Art. Im Jahr 1731 gab sich die Herzogin Henriette von Parma für schwanger an; sie hatte kurz vorher ihren Gemal, den lezten Zweig dieses fürstlichen Hauses, verlohren. An der Gewißheit lag jezt die Erhaltung einer fürstlichen Familie und das Glück des Landes. Ein anderer Hof, der sonst Ansprüche auf das Fürstenthum gehabt hätte, wenn die Fürstin nicht schwanger gewesen wäre, trug es dahin, daß in Gegenwart einer andern Fürstin, fünf Hofdamen, zweier Aerzte

und

und eines Wundarztes, von fünf aus verschiedenen Ländern verschriebenen und für besonders geschickt gehaltenen Hebammen eine Besichtigung und genaue Untersuchung des Zustandes der Herzogin vorgenommen wurde. Diese fünf Hebammen gaben endlich nach langer Untersuchung an, daß die Herzogin wirklich schwanger sey. Allein, als die Herzogin der Ausrechnung nach bereits über 11 Monate sollte schwanger gegangen seyn, so wurde abermal eine Untersuchung vorgenommen, und jetzt erklärt, daß alle Hoffnung einer Schwangerschaft eitel gewesen, und sie wirklich nicht schwanger sey.

Die ersten Zeichen der Schwangerschaft sind sehr trüglich: sie beruhen meistens auf einem gewissen dunklen Gefühl der Schwangern, das sie in mehreren solchen Zuständen erfahren zu haben glauben. Aus einzelnen Empfindungen dieser Art lässt sich vollends nichts schließen; mehrere zusammen genommen, geben einige Wahrscheinlichkeit. Bei der ersten Schwangerschaft sind sie gewöhnlich merkbarer; indessen machen mehrere Schwangerschaften aufmerksamer auf diese Ereignisse.

Bei manchen zeigen sie sich bald nach der Empfängniß: sie empfinden einen über den Unterleib

lau=

laufenden oder den ganzen Körper einnehmenden Schauer, oder werden schläfrig, schwindlicht, ohnmächtig, matt und träge; bei andern ist die Gesichtsfarbe verändert; ihr sonst blühendes frisches Ansehn verwandelt sich in Blässe, in einen trüben matten Blick, oder sie wechseln schnell die Farbe, sehen bald roth, bald blaß aus; andere bekommen Kopfschmerzen, anhaltende Zahnschmerzen, Frost und Hitze, Magenschmerz, Widerwillen gegen Speisen, sogar gegen ihre Lieblingsgerichte; Ekel, Erbrechen, Gelüste nach besondern Speisen, oder nach Dingen, die nicht zu Speisen dienen; Leibesschmerz, Schmerzen in den Füßen, im Rücken, eine vorübergehende Aufgetriebenheit und Empfindlichkeit des Unterleibes ꝛc. Die Gesichtsfarbe erleidet bei vielen in den ersten Zeiten der Schwangerschaft eine merkbare Veränderung: das lebhafte Roth verwandelt sich in eine kränkliche Blässe, die Augen werden matt und trübe, bekommen blaue Ringe; vorher blasse Gesichter aber bekommen eine lebhafte Röthe, und das vorher matte Auge wird munter. Gewöhnlich wechselt das Ansehen sehr. Man muß bei diesen Zufällen wissen, ob sie sonst an diesen oder ähnlichen gelitten haben. Sehr empfindliche und reizbare Frauenzimmer leiden um so mehr in der Schwangerschaft; allein

allein sie werden auch leichter durch solche Zufälle getäuscht, sich für schwanger zu halten.

Eins der auffallendsten Merkmale ist das Aussenbleiben des Monatlichen; allein es kommt zugleich auf die übrigen Umstände an, wenn man daher etwas Sicheres schließen will. Allerdings ist ein genauer Zusammenhang zwischen dem Monatlichen und der Schwangerschaft. Nach der Empfängniß wird das Blut, welches sonst durch das Monatliche abgeht, für den weiblichen Körper selbst, und zur Ernährung der Frucht verwendet; es bleibt daher bei völlig gesunden Frauenzimmern entweder gleich nach der Empfängniß aus, oder erscheint nur ein- oder ein paarmal höchstens während der Schwangerschaft; allein sehr oft kommt es bei jungen blutreichen, lebhaften, zum erstenmal schwanger gewordenen Personen, oder bei solchen, die während des Stillens schwanger worden und das Monatliche seit ihrer lezten Schwangerschaft nicht gehabt hatten, mehrmals wieder; auch bekommen solche, die es vorher nicht gehabt haben, diesen Blutfluß, wenn sie schwanger werden. Um so weniger zeigt das Aussenbleiben des Monatlichen die Schwangerschaft an, wenn es nicht längst das erstemal, oder nun erst einigemal, oder nie ordentlich erschienen ist; besonders

sonders wenn es kurz nach vorhergegangnen Krankheiten oder während einer Krankheit sich äußert. Zuweilen bleibt bei Personen, die schon über vierzig Jahr sind, das Monatliche auf einmal weg, wie ohnedies in diesem Alter das Monatliche aufzuhören pflegt; sie werden dann gewöhnlich korpulent, und nicht selten wähnt man eine Schwangerschaft. Allein wenn das Monatliche bisher völlig in Ordnung war, und es dann bei gesunden Frauenzimmern ohne vorhergehende Veranlassungen — heftigen Schreck, Zorn oder andere Leidenschaften, starke Bewegung, Erhitzung, Erkältung — aussenbleibt, und sie dabei übrigens im Ganzen sich wohlbefinden, ausserdem die vorerwähnten kleinen Zufälle: Ekel, Erbrechen, Mangel an Appetit, sich einstellen, der Leib auch allmählig an Umfange zunimmt, endlich nach dem vierten, fünften Monat sich von Zeit zu Zeit Bewegungen des Kindes äußern; so lässt sich wol über den Zustand einer solchen Person nicht mehr zweifeln.

Weit gefehlt, daß das Dickwerden des Leibes allemal Schwangerschaft andeuten sollte, können verschiedene Umstände vorhanden seyn, welche es veranlassen. Frauenzimmer, die an Mutterkrämpfen lei:

leiden, bekommen zuweilen bei jedesmaligem Eintritt des Monatlichen einen aufgetriebenen Leib; andere haben einen dicken Leib von Blähungen oder Fett oder innern Fehlern. Doch sind davon die Veränderungen, welche der Unterleib während einer Schwangerschaft erleidet, im Ganzen genommen verschieden; am merklichsten werden sie im vierten und fünften Monate, da der Umfang des Leibes beträchtlich größer wird, besonders der vordere Theil des Unterbauchs sich ausdehnt; auch bemerkt man an der Seite eine halbkugelförmige Härte. Weiterhin wird der Nabel hervorgetrieben. Der Nabel hat keine Grube mehr, ist ganz flach. Gegen das Ende der Schwangerschaft steht der Nabel hervor, und der Unterleib wird nur etwas dicker. Die Brüste schwellen zuweilen schon im ersten Monate, manchmal auch später an, insgemein um die Zeit, wenn das Monatliche erscheinen sollte; dabei äussern sich manchmal Fieberschauer und Hitze. Die Adern werden, besonders bei blonden und solchen Personen, die eine zarte Haut haben, sichtbar wie blaue Streifen; in der ersten Schwangerschaft sind die Brüste zuweilen so gespannt, daß die Oberhaut aufspringt. Der Umkreis um die Warze wird etwas dunkler; die Warzen schmerzen manchmal und treten hervor.

Das

Das sicherste Zeichen der Schwangerschaft ist die deutliche Bewegung der Frucht, die man beim Anlegen der Hand auf den Unterleib fühlt; allein diese Bewegung ist nicht eher deutlich zu unterscheiden, als um die Hälfte der Schwangerschaft; am merklichsten ist es des Morgens, wenn man eine kalte Hand auf den Unterleib legt: es ist ein Hüpfen, schnelles Anstoßen und Anrühren. Die Bewegung des Kindes wird nach Beschaffenheit der Umstände früher oder später, schwächer oder stärker gefühlt. Je weiter der Fortgang der Schwangerschaft in der zweiten Hälfte, desto deutlicher wird dieses Gefühl; endlich empfindet die Frau oder ein Andrer den kugelförmigen Kopf an die Seite anstoßend.

Auf die Art, wie ich jetzt erzählen will, werden Sie sich wol nicht die Gewißheit Ihrer Schwangerschaft erkaufen wollen. — Eine Frau verlohr bei jeder Schwangerschaft das erste Glied eines Fingers. Drei oder vier Wochen nach der gegebenen Veranlassung zur Veränderung ihrer Umstände empfand sie einen Schmerz am ersten Gliede des Fingers, worauf sie dem Manne ihre Schwangerschaft ankündigte. Das Glied des Fingers fing dann an zu schwären und mit unausstehlicher Hitze zu brennen; allmach

gemach verwandelte sich das Geschwür in eine mit hellem Wasser angefüllte Blase. Nachdem sie diese mit einer Nadel durchstochen, schien das Fleisch um dem Knochen in Fäulniß überzugehen; endlich fiel der Knochen des ersten beschädigten Gliedes heraus, und alsdann war in 24 Stunden der verstümmelte Finger wieder zugeheilt. Das Herausfallen des Knochens folgte vier oder fünf Wochen nach dem ersten Schwären des Fingers. So hat sie in sieben Schwangerschaften die ersten Glieder von sieben Fingern eingebüßt, und nur noch drei, nämlich an der rechten Hand den Ring- und Mittelfinger, und an der linken den Ringfinger, unverletzt behalten. Die Kinder waren noch alle frisch und munter. *)

Kann man wol wissen, ob eine Frau mit einem Knaben oder Mädchen schwanger geht? Gleich im voraus muß ich sagen, daß sich hierüber nichts Sicheres sagen lässt. Frauen, die schon mehrmals geboren haben, wollen gewisse Merkmale wissen, z. B. Uebelseyn ꝛc., ob sie einen Knaben oder ein Mädchen zur Welt bringen werden; allein sie irren sich auch

*) Schwickhards Magazin für Geburtshelfer; B. I. 1794. St. 2.

auch sehr oft. Nach den neuesten hierüber angestellten Beobachtungen hat man Folgendes gefunden: Personen, welche mit Knaben schwanger gingen, hatten mehr Ekel vor gewissen Speisen und Getränken, auch mehr Gelüste nach besondern Speisen und Getränken, als diejenigen, die mit Mädchen schwanger gingen, auch waren sie mehr zu Ohnmachten und Schläfrigkeit geneigt; besonders bemerkte man Schläfrigkeit, Schwindel, Ohnmachten in der ersten Schwangerschaft, wo eine männliche Frucht unterm Herzen lag. Diejenigen hingegen, welche mit Mädchen schwanger gingen, befanden sich ganz wohl, oder sie hatten viel Uebelseyn und Erbrechen, besonders des Morgens oder gegen Mittag, gewöhnlich zu einer bestimmten Zeit des Tages. Die mit Knaben gehen, zeichnen sich zuweilen durch eine auffallend blasse, die mit Mädchen durch eine lebhafte rothe Gesichtsfarbe aus. Andere Zeichen, welche darauf beruhen, daß die Knaben in der rechten, die Mädchen in der linken Seite liegen sollen, sind ohne Grund; die bekannte Bemerkung aber, daß die Schwangerschaft mit einem Mädchen länger dauern solle, als mit einem Knaben, dürfte Bestätigung verdienen.

Indessen giebt es manche Beobachtungen von einer gewissen Uebereinstimmung des Zustandes der Schwangern mit dem Geschlechte der Frucht. Eine Dame litt bei ihrer ersten Schwangerschaft an Verstopfung des Leibes, und konnte öfters zwei bis drei Tage nicht zu Stuhle gehen. Sie kam zur rechten Zeit mit einer Tochter nieder. Eben diese Zufälle ereigneten sich bei ihr in ihrer zweiten Schwangerschaft, und sie bekam wieder ein Mädchen. Als sie aber zum drittenmal schwanger war, befand sie sich offnen Leibes, so daß sie des Tages öfters zweimal Ausleerungen hatte, und es kam ein Knabe. Daher sagte sie es in ihrer vierten Schwangerschaft, als sie wiederum sehr häufigen Stuhlgang hatte, zum voraus, daß sie einen Knaben gebären würde, welches auch so erfolgte; aus dem Gegentheil konnte sie in ihrer fünften Schwangerschaft mit aller Wahrscheinlichkeit einen Knaben erwarten, welcher auch erschien; und endlich bekam sie nach der sechsten Schwangerschaft, in der sie zur Verstopfung geneigt war, eine Tochter. — Eine Frau trank sehr gern Kaffee, so oft sie mit Söhnen niederkommen sollte; waren es aber Mädchen, so konnte sie den Kaffee nicht leiden. Hier war gerade das Gegentheil, was man hätte vermuthen sollen.

Weiß

Weiß man wol, ob eine Person mit Zwillingen oder überhaupt mit mehrern Kindern schwanger ist? Auch dieses ist sehr ungewiß; und manche Hebammen setzen die Schwangeren durch Angabe solcher Zeichen in eine vergebliche Furcht. Der Leib der Frau kann zuweilen ungewöhnlich dick seyn, ohne daß sie mit Zwillingen geht, wenn die Häute des Kindes durch vieles Wasser ausgedehnt sind. Zuweilen erregt eine einzige Frucht zugleich eine Bewegung an zweien entgegengesezten Stellen, dahingegen bei Zwillingen eben so wie bei einem Kinde zuweilen die Bewegung nur immer an einer Stelle gefühlt wird; zuweilen ist auch bei Zwillingen der Leib gar nicht von ungewöhnlichem Umfange; eben so wenig entscheidet die größere Schwere des Kindes in den lezten Monaten der Schwangerschaft. Ein Vorurtheil des Pöbels ist es endlich, daß man die Schwangerschaft aus der Beschaffenheit des Harns erkennen will. Kein Arzt, der seine Würde kennt, lässt sich so weit herab.

Ueber die Zeitrechnung der Schwangerschaft.

Die Schwangerschaft endet bei manchen früher, bei manchen etwas später als der allgemeine Zeit-

räum

raum von 39—40 Wochen oder 275—280 Tagen, oder gegen zehn Mondesmonate, jeden Monat zu 4 Wochen gerechnet, von dem lezten ordentlichen Erscheinen des Monatlichen an. Nach den gewöhnlichen Sonnenmonaten lässt sich nicht bestimmt rechnen, weil mancher Monat mehr oder weniger Tage hat. Man muß das Aussenbleiben des Monatlichen mit dem Anfange der Bewegung des Kindes zusammenhalten, weil das Monatliche nicht allemal in dem ersten Monate der Schwangerschaft aussenbleibt; ist das aber, so rechnet man blos einen halben Monat von dieser Zeit ab, weil es sich nicht immer genau bestimmen lässt, wie viele Wochen vor dem Ausbleiben des Monatlichen die Frau empfangen hat: so lässt sich die Dauer der Schwangerschaft um 14 Tage mehr oder weniger verrechnen. Der Tag, selbst die Woche der Entbindung lässt sich nicht genau bestimmen. Manche glauben zwar, der Tag der Geburt falle auf die Zeit, an welcher das Monatliche zum neunten Mal hätte kommen sollen. Ueberhaupt muß man die 40 Wochen nicht von da an rechnen, da das Monatliche zum erstenmal wegbleibt, sondern mit der Woche, vor welcher das Monatliche sich zum leztenmal gezeigt hat. Es erfolgt sodann die Niederkunft,

wenn

wenn nichts Ungewöhnliches vorfällt, in die Zeit, wo das Monatliche vor seinem lezten Erscheinen zum zehntenmal wiederkommen sollte. Hätte die Frau nicht auf das lezte Erscheinen des Monatlichen Achtung gegeben, oder es während der Schwangerschaft ein- oder mehreremale bekommen; so kann sie von der ersten Bewegung des Kindes an rechnen, die gewöhnlich um die Hälfte der Schwangerschaft oder zwischen der achtzehnten und zwanzigsten Woche erfolgt. Allein bei manchen erfolgt die Bewegung früher oder später, manchmal schon in der sechzehnten Woche, zuweilen erst in der drei und zwanzigsten bis in die fünf und zwanzigste; andere empfinden sie frühzeitig sehr lebhaft, und späterhin etwas schwächer; einige, überhaupt sehr wenig Personen, die mehrmals schwanger gewesen sind, können noch am ersten etwas ziemlich sicheres bestimmen. Die erste Schwangerschaft endet fast insgemein früher, manchmal um 8 — 12 Tage, so daß sie mit Ablauf der vierzigsten Woche entbunden werden. Personen, die während der Schwangerschaft oder vorher kränklich sind, Blutvergiessungen haben, und gewöhnlich die Bewegung des Kindes etwas später und schwächer fühlen, kommen meistens später nieder, indem bei ihnen die Ernährung

des

des Kindes nicht so thätig vor sich geht und seine Ausbildung verzögert wird. Auch will man bemerkt haben, daß zu manchen Jahrszeiten und Witterungsbeschaffenheiten die Niederkunften später oder früher erfolgen. Niemals aber, soviel man aus sichern Erfahrungen schliessen kann, verspätigt sich die Niederkunft um mehr als vier Wochen über die gewöhnliche Zeit.

Ausser dem ersten Aussenbleiben des Monatlichen und dem ersten deutlichen Gefühl von der Bewegung des Kindes, muß man zugleich die übrigen Zeichen und Zufälle der Schwangerschaft, besonders die Beschaffenheit des Unterleibes, mit in Betracht ziehen, wenn man in Rücksicht auf die Niederkunft etwas Wahrscheinliches bestimmen will.

Hindernisse der Schwangerschaft.

Manches Familienglück, welches von dem erfüllten Wunsche beider Gatten nach Kindern abhängt, wird aus Mangel an Kenntniß des gehörigen Verhaltens von Seiten der Frauen vereitelt. Es giebt Hindernisse des Schwangerwerdens, die in einer eigenthümlichen Beschaffenheit des Körpers, in einem fehlerhaften Bau, oder in einem krank:

krankhaften Zustande liegen, wogegen keine Kunst des Arztes helfen, noch irgend ein Mittel verbessern kann. Sind dir, gutes Weib, die Freuden der Mutter versagt, kannst du nicht für das Glück geliebter Kinder sorgen; so bleiben dir in deinem schönen häuslichen Kreise noch immer genug Verdienste zu erwerben übrig; und schuf dir die Natur ein Herz für die Kinderwelt, dann sey die Pflegerin und Bildnerin eines armen verlassenen Kindes; eingedenk der Worte: „wer ein solches „Kind aufnimt, nimt mich auf!“ Aber sehr oft verschulden die guten Frauen, sowohl durch ein gesundheitswidriges Verhalten überhaupt, den gänzlichen Verlust der Mutterfreuden, als auch während ihrer ersten Schwangerschaft, daß sie nicht mehr so glücklich sind, Kinder zu bekommen. Durch so manche für die Gesundheit nachtheilige Dinge, wogegen in dieser Schrift gewarnt wird, ziehen sie sich eine Kränklichkeit und Schwäche des Körpers zu, wodurch entweder die Schwangerschaft gehindert oder häufige Aborte verursacht werden; z. B. wenn sie zu viel sitzen, übermäßig essen, sich an ein häufiges Thee- oder Kaffeetrinken gewöhnen, oder öfters starke Getränke, Weine genießen, wodurch eine große Anhäufung von Blut, und Krämpfe in dem

dem Unterleibe entstehen; wenn sie enge Kleider, besonders die zum Theil wieder Mode werdenden Schnürleiber tragen; wenn sie sich in Handarbeiten übernehmen; ihre Leidenschaften nicht mäßigen — welche Mäßigung auch den ehelichen Umgang betrifft —; dazu kommt romanhafte Schwärmerei, übelgewählte Lectüre, so wie die übermäßigen und stürmischen Tänze, wodurch der Körper und Geist verweichlichet, die Nerven kränklich empfindsam, die moralische und physische Gesundheit des Weibes im höchsten Grade verdorben wird, so daß sie nicht die heldenmäßigen Gefährtinnen wackrer Männer auf dem ernsten Wege durchs Leben genennt zu werden verdienen, sondern schwache Kinder, die selbst noch geleitet werden müssen. Mehrere Krankheiten des andern Geschlechts hindern die Schwangerschaft: so mancherlei Nervenübel, der weisse Fluß, Unordnungen in Rücksicht der monatlichen Reinigung, worüber der Arzt zu befragen ist. Sehr viel beruht auf das Verhalten, besonders während der ersten Schwangerschaft, in Rücksicht der fernern Tüchtigkeit, Kinder zu gebähren; daher ich um so mehr um das Studium der in Folgendem gegebenen Rathschläge bitte.

Schein=

Scheinbare Schwangerschaft.

Es giebt verschiedene Zustände des weiblichen Körpers, die leicht für Schwangerschaft gehalten werden können, wofern man nicht alle Vorsicht anwendet, sie davon zu unterscheiden, als: Auftreibung des Leibes durch Wassersucht oder Windsucht; irgend ein krankhafter Zustand der Gebärmutter oder ein in der Gebärmutter befindlicher fremder Körper; zuweilen auch Auftreibung der Gebärmutter durch stockendes Blut, durch Winde oder Wasser. Wofern nicht mehrere sichere Zeichen der Schwangerschaft zusammentreffen, und — wohl zu merken! — die Frau dabei kränklich ist, so erfordert ihr Zustand eine genauere Untersuchung des Arztes.

Ein fremder in der Gebärmutter befindlicher Körper, z. B. ein zurückgebliebnes Stück von der Nachgeburt, wodurch die Gebärmutter ausgedehnt wird, und daher der Leib die Gestalt wie in der Schwangerschaft bekommt, wird Mole, oder abgeschmackterweise Mondkalb, genannt. Gewöhnlich entsteht ein solcher Körper durch eine Empfängniß, indem die Häute oder der Mutterkuchen, nachdem die Frucht frühzeitig abgestorben oder abgegangen ist,

in



in eine solche Form auswachsen. Eine wahre Schwangerschaft findet nur dann Statt, wenn eine wirkliche Frucht sich im weiblichen Körper befindet.

Zeichen der sich nähernden Entbindung.

Jemehr sich die Entbindung nähert, desto deutlicher werden die Merkmale der Schwangerschaft. Die Bewegungen des Kindes werden stärker; gewöhnlich schon im Anfange der letzten vier Wochen pflegt der Unterleib zu sinken und zusammen zu fallen; die Geschwulst zieht sich immer mehr von der Herzgrube ab, bis endlich in den letzten Tagen die drückende Schwere mehr die untern Theile belästiget. Daher auch dann die Schwangern leichter gehen können, auch weniger Beschwerden in den Seiten haben, weil nun der Umlauf des Bluts in den Seiten und in den Füßen freier wird. Die Schwangere bekommt Schmerzen im Rücken und in den Lenden, welche sie von Zeit zu Zeit befallen; manchen wird das Sitzen beschwerlich. Gewöhnlich schon im achten Monat nimt das Gefühl von der Schwere des Kindes überhand, dessen Kopf, als der verhältnißmäßig größte Theil, in eine vorwärts hängende Lage kommt; dadurch verliert der Körper der Schwangern das Gleichgewicht,



wicht, und sie beugt sich mehr rückwärts. Das Kind liegt mit den Füßen in dem Grunde der Gebärmutter und mit dem Rücken nach vorne gekehrt, nimt also die entgegengesetzte Lage an, die es in der ersten Hälfte der Schwangerschaft hat. Unwissende Hebammen stellen sich vor, das Kind sitze aufgerichtet mit dem Kopfe gegen den Nabel der Mutter zu, und falle dann kurz vor der Geburt mit dem Kopfe herunterwärts, so daß es verkehrt zu stehen komme. Man nennt es das Stürzen. Es ist aber nichts als die vorherbeschriebene gewöhnliche Veränderung der Lage des Kindes, welche gegen das Ende der Schwangerschaft zu unbestimmter Zeit, zuweilen vierzehn Tage bis drei Wochen vor der Entbindung, erfolgt. Die Schwangern wissen sie sehr deutlich durch ein Gefühl eines schweren kugelförmigen Körpers in den Schoos anzugeben. Dann aber wird ihnen, gewöhnlich in den leztern paar Wochen vor der Entbindung, das Gehen leichter, und manche Zufälle, an denen sie bisher gelitten haben, verlieren sich.

Einfluß der Schwangerschaft auf den Gesundheitszustand.

Der veränderte Zustand, in den die Schwangere versezt wird, hat natürlich mancherlei Veränderun-

gen

gen und Zufälle ihres Körpers zur Folge, an welchen sie mehr oder weniger leidet, je nachdem ihre vorige Gesundheitsbeschaffenheit gewesen ist, oder andere Umstände zu der Schwangerschaft hinzukommen. Manche bleiben die ganze Schwangerschaft hindurch bei guter blühender Gesundheit, ausser den Beschwerden, die ihnen die Ausdehnung und Spannung des Leibes und der Druck des Kindes gegen Ende der Schwangerschaft verursacht. Schwächliche und kränkliche Personen leiden zuweilen viel. Im Gegentheil ist der Fall nicht selten, daß sonst mit mancherlei Beschwerden und Zufällen behaftete Frauenzimmer während der Schwangerschaft sich besser als jemals befinden. Unter andern Zufällen leiden manche wegen der veränderten Ableitung des Bluts. Das Blut, von dem ein Theil periodisch abging, wird nun mit zur Ernährung des Kindes verwandt; schon diese Abänderung macht bei sehr reizbaren Personen eine Störung in den Verrichtungen des Körpers; ausser dem wird bei Vollblütigen noch ein Theil des Bluts, der nicht für das Kind verwendet werden kann, wie das besonders in der ersten Zeit der Schwangerschaft der Fall ist, sich hin und wieder im Körper anhäufen, als in dem Magen, der Brust, dem Kopf. Von einem solchen Andrang des Bluts er-

erfolgen Magenschmerzen, Brustschmerzen, Kopfweh, Zahnschmerzen, Schwindel; zuweilen können in andern Theilen des Körpers krankhafte Veränderungen auch dadurch erfolgen, daß, durch Hinziehung einer größern Blutmasse in den Unterleib, der Kreislauf des Bluts in ihnen gestört wird. Doch kann man das Blut nicht als die alleinige Ursache der Art Zufälle ansehen, sondern überhaupt die Veränderungen, welche durch die Schwangerschaft im ganzen Körper erfolgen, aus der Verwendung nährender Theile zur Bildung der Frucht, und daher entstehender Schwäche mehrerer zum Leben gehörigen Verrichtungen. Daher Uebelkeit, Frostschauer, Ekel, Erbrechen, vermehrter Zufluß des Speichels im Munde, daher öfteres Ausspucken; widernatürlicher Appetit. Indem die Gebärmutter sich ausdehnt und bis gegen das Herz in die Höhe steigt, werden die Gedärme und der Magen gegen das Zwerchfell gepresst, daher kann sich die Lunge nicht frei bewegen und ausdehnen. Indessen hört die daher entstandene Kurzathmigkeit und Brustbeklemmung auf, wenn weiterhin die Gebärmutter vom Zwerchfell und dem Magen wieder abweicht und gegen den Schoos hinsinkt; auch die Magenbeschwerden lassen sodann nach, und die Verdauung geht besser von statten.

Zu:

Zuweilen drückt die Gebärmutter auf die Hüftbein-blutadern, daher erfolgen an den Beinen aufgetriebene Adern, sogenannte Krampfadern. Ueberhaupt leiden die Eingeweide, auch die Harnblase, bei übelgewachsenen Personen, bei denen ohnedies schon wegen verschobener Lage verschiedener Theile der Umlauf des Bluts gehindert ist. Bei manchen drückt die Gebärmutter stark auf den Mastdarm, und sie leiden an hartnäckiger Verstopfung oder an Beschwerden von der goldenen Ader, bekommen ein schmerzhaftes Jucken, Brennen, oder Knoten in den Mastdarm. Frauenzimmer, die öfters geboren haben, bekommen zuweilen einen Abgang von Schleim aus der Gebärmutter; kurz, die Zufälle während der Schwangerschaft sind so mannigfaltig und so verschieden nach Beschaffenheit des Körpers und der äussern Einflüsse, daß sich hierüber nicht Gewisses bestimmen lässt. Das meiste kommt auf das Verhalten an, wodurch manche Beschwerden erleichtert, andere gänzlich verhütet werden.

Wie

Wie soll sich eine Schwangere verhalten, um gesund zu bleiben?

Allgemeine Rathschläge.

Wenn man jemals die Sorgfalt für die Gesundheit dringend empfehlen muß, wenn jemals alles, was in dieser Rücksicht gethan oder unterlassen wird, den wichtigsten Einfluß auf die Lebenserhaltung hat; so ist es in dem Zustande, in welchem sich die Schwangern befinden. Warum kann man sie wol dringender bitten, als um genaue Aufmerksamkeit auf ihre Gesundheit? Man warne sie aber zugleich gegen die allzugroße Aengstlichkeit, wodurch sie sich oft gerade die Uebel am ersten zuziehen, denen sie so sorgfältig zu entgehen suchen. Eine Schwangere sey also aufmerksam auf das, was ihr in ihrem vorigen Zustande schadete oder nützte, und wie überhaupt die Beschaffenheit ihres Körpers, ob fest, dauerhaft, oder schwächlich und kränklich; ob sie gewohnt ist, die Abwechselungen der Witterung zu ertragen, oder ob sie dagegen sehr empfindlich ist;

 wel-

welche Arbeiten sie bisher betrieben hat, was für Beschäftigungen; ob sie eine sitzende oder bewegliche Lebensart führt; welchen Zufällen und Krankheiten sie bisher unterworfen war? Nicht weniger kommt hierbei die Stimmung ihres Geistes, und die Beschaffenheit ihres Charakters in Betracht; ob sie sehr reizbar und empfindlich; ob Leidenschaften heftige Eindrücke auf sie machen; ob sie zur Heiterkeit oder zur Schwermuth gestimmt ist? Sehr viel beruht auf Umstände und Verhältnisse, in welchen sich eine solche Frau befindet; wie die Menschen beschaffen sind, mit denen sie zunächst umgeht; ob sie häusliche Glückseligkeit genießt, oder ob sie viele Veranlassung zum Verdruß und Aergerniß, oder Angst und Kummer hat? Eine verständige Frau wird hier manche Gelegenheit zu sehr wichtigen Betrachtungen über sich selbst und ihre Lage haben; allein sie darf nicht blos bei diesen Betrachtungen verweilen, sondern muß davon eine für ihren Zustand nützliche Anwendung machen.

Möchten Sie doch nicht ihre Zeit durch fruchtlose Klagen verschwenden über das, was nicht ist, und nicht seyn kann; aber auch nicht bloße Klagen über so vieles, was geändert werden kann.

Eine

Eine Schwangere muß sich mit dem Inhalt dieses Buchs, d. i. mit der Beschaffenheit ihres Zustandes und mit den nöthigen Verhaltungsregeln in dieser Rücksicht im Allgemeinen bekannt machen, und nun damit die Lage, in der sie sich befindet, vergleichen; daher wird sie am besten lernen, was sie zu thun oder zu vermeiden hat. Der Arzt kann nur allgemeine Regeln geben, und sagen, was überhaupt für die Gesundheit zuträglich oder nachtheilig ist; aber die Anwendung von dem allen muß auf den einzelnen vorhandenen Fall gemacht werden. Hier ist offenbar, wie sehr ein gebildeter Verstand und nützliche Kenntnisse der Erhaltung des Lebens und der Gesundheit zu statten kommen; wie manche Lebensgefahren dadurch abgewendet, und wie manche Erleichterungen dadurch verschafft werden können. Auf diese Art tragen Frauenzimmer von Geist, die sich selbst von der Nothwendigkeit, für ihre Gesundheit zu sorgen, überzeugen, sehr viel zum glücklichen Ueberstehen der Schwangerschaft bei, und das selbst zuweilen ungeachtet eines schwächlichen Körpers, und unter so manchen widrigen Verhältnissen, worunter sehr viele andere ihres Geschlechts erliegen müssen. Der Zustand, in dem Schwangere sich befinden, ist so wichtig für ihr Leben, für ihre und

ihres Kindes Glückseligkeit, daß es wol solcher ernsthaften Ueberlegungen verdient, wofern sie nicht alles aufs Spiel setzen wollen.

Etwas für die, die mit Schwangern umgehen.

Das Verhalten in der Schwangerschaft betrifft sowohl die Schwangere selbst, als diejenigen, die zunächst mit ihr in Verbindung sind. Auf beiden Seiten müssen Pflichten beobachtet werden, welche die Menschlichkeit und Gesundheit erfordert. Eine Schwangere verdient Achtung und Schonung, und diese haben ihr die rohesten Barbaren nicht versagt; um so mehr erkannten alle aufgeklärten Völker von jeher diese Pflicht, die sich aus der allgemeinen Achtung und Schonung, die man dem zarten Geschlecht schuldig ist, ableitet, und welches um so mehr in diesem Zustande Anspruch darauf hat. Die zunächst mit einer solchen Person umgehen, wissen es am besten, wie sie behandelt werden will; sie kennen ihr Temperament und ihren Charakter, ihre Leidenschaften und Neigungen, was ihr angenehm oder unangenehm ist, wovor sie sich zu hüten hat, oder was sie in eine gute Stimmung versetzt. Es ist Pflicht,

Pflicht, alles dazu beizutragen, um ihr diese Periode angenehm zu machen, sie in Heiterkeit und Frohsinn zu erhalten, ihren Muth zu beleben, ihren Blick von den Gefahren, die sie betreffen können, abzuwenden, und sie so viel immer möglich in einer ruhigen gleichmäßigen Stimmung zu erhalten. Alles, was ihr Gemüth heftig erschüttert, was ihre Leidenschaften in übermäßige Thätigkeit setzt, sucht man von ihr zu entfernen; die Veranlassungen zum Schrecken und Aergerniß, zur Furcht und Bangigkeit zu verhüten, sie vielmehr durch Hoffnung und gemäßigte Freude zu stärken. Ist die Schwangere übrigens gesund, so bedarf es freilich nicht der ängstlichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt, weder von ihrer Seite, noch von denen, die mit ihr umgehen, die in eine krankmachende Verzärtlung, in eine Verweichlichung ausartet, welche die nothwendigen Leiden der Natur vielmehr erschwert, und das leicht zu Duldende unerträglich macht; wol aber aller der schonenden Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die wir einem Genesenden schuldig sind, der nicht längst zu seinen Geschäften zurückgekehrt ist. Was würden Sie wol diesem erlauben? Was würden Sie ihm versagen? Was würden Sie ihm empfehlen? Wovor würden Sie ihn warnen? Gewiß, genaue Auf-

merk-

merksamkeit auf die Gesundheit, um so mehr, je leichter solche in Gefahr kommen kann, und um so nöthiger es ist, den Arzt bei Zeiten um Rath zu fragen, wenn man gewisse Zufälle oder Abweichungen von seinem gewöhnlichen Gesundheitszustande bemerkt; Sie würden ihn auch um so sorgfältiger warnen gegen alles, was der Gesundheit nachtheilig ist.

Manche Schwangere fordern freilich zu viel von denen, die um sie sind; rechnen sogleich das geringste Uebelbefinden, das sie befällt, der vernachlässigten Aufmerksamkeit Anderer zu, wollen wie die Wochenkinder behandelt und verzärtelt seyn, sind eigensinnig, mürrisch und ärgerlich; dieses sind verzogene Weiber, die man wie eingebildete Kranke behandeln muß; sie weder muthwillig reizen, noch ihnen unbedingt und unnützerweise nachgeben, sondern die Heilung der Natur überlassen.

Sie müssen sich nicht verzärteln, meine Damen!

Nichts ist schädlicher für Schwangere, als eine allzuzärtliche Diät, wodurch Schwäche und übermäßige Empfindsamkeit erregt und unterhalten wird; gesunde Weiber werden dadurch kränklich, und die

kränk-

kränklichen noch elender und schwächer. Man denke doch, was es für einen widrigen Einfluß auf die Gesundheit haben muß, wenn jemand auf einmal seine bisherige Lebensart ändert, die gewohnten derben Speisen mit weichlichen zarten Gerichten, die gewohnte Arbeitsamkeit mit unthätigem und langweiligem Müßiggange vertauscht! — es ist dieses ein sicheres Mittel, um den gesundesten Menschen krank zu machen. Bei den kränklichen wird dadurch die Anlage zu allerhand Uebeln, die sonst, ohne auffallend schädliche Wirkung zu erregen, in seinem Körper ruhig geblieben wären, entwickelt. Um wie viel mehr muß eine solche Veränderung in der Schwangerschaft schädlich seyn, in einem Zustande, wo es der Unterhaltung der Kräfte in doppelter Rücksicht bedarf. Was soll man sagen, wenn empfindliche Damen, sobald sie sich für schwanger halten, eine solche schwächende Diät anfangen, lauter weichliche Speisen genießen, sich wenig Bewegung machen und nun um so seltener in die freie Luft kommen, sich für krank halten und unnöthig mediciniren? Wie sehr dürfte durch ein solches Verhalten ihr Wunsch getäuscht werden; wie manches Familienglück wird dadurch zertrümmert! Die guten Weiber werden wirklich krank, äusserst empfindlich

für

für alles, was sie umgiebt; leiden an der so schädlichen Luft- und Arbeitscheu, die immer mehr überhand nimmt, bis sie endlich gar nicht mehr aus ihren Zimmern kommen. Die gewöhnlichsten Vorfälle des Lebens verursachen ihnen heftige Leiden; ein unvermuthetes Geräusch, ein kleiner Verdruß, ein unbedeutender Schrecken verursacht bei ihnen Ohnmachten und Krämpfe; eine kleine Erkältung oder Erhitzung, etwas mehr Bewegung, als sie gewöhnlich haben, erregt bei ihnen Blutergießungen und andre Zufälle; vollends bedeutende Ereignisse, die oft im menschlichen Leben nicht vermeidlich sind, setzen sie in die größte Gefahr einer zu frühen Geburt oder einer schlimmen Krankheit. Diese Bedauernswürdigen leben unter beständiger Furcht und Angst, die immer mehr zunimmt, je näher sie ihrer Entbindung kommen. Man kann leicht denken, wie sehr ein solcher trauriger Zustand durch die Verhältnisse vermehrt wird, in denen sich eine solche Frau befindet, wenn sie häufige Veranlassung zum Verdruß oder Schrecken hat, oder von Kummer und Sorgen geplagt wird.

Nicht weniger schlimm ist eine Lage, wo man die Entbindung zwischen Furcht und Hoffnung erwartet,

tet, weil das Glück einer Familie oder das Wohl eines Staats an der Geburt eines Kindes hängt. Unter solchen Umständen wird es sehr leicht mit der Diät übertrieben, und die Schwangere verzärtelt sich, bringt sich und andere dadurch um die schönste Hoffnung. Solche empfindliche Damen müssen nicht nur an den natürlichen Beschwerden der Schwangerschaft doppelt leiden, sondern ziehen sich auch viele andere zufällige Uebel zu, die sie leicht vermeiden könnten. Sie bekommen geschwollene Füße, ihr ganzer Körper wird aufgedunsen, schwammig und welk; ihre Gesichtsfarbe ist eine kränkliche Blässe, ihr Auge matt und trübe; sie leiden viel an Krämpfen und hin- und herziehenden Flüssen, an Abgang des Bluts, Rücken- und Lendenschmerzen, hartnäckigem Kopfweh; besonders ist die Verdauung bei ihnen in Unordnung: der Appetit mangelt, der Magen schmerzt, der Schlaf ist unruhig; sie sind leicht unzeitigen Geburten unterworfen; oder leiden vor andern bei der Entbindung, weil durch ein solches verkehrtes Verhalten ihnen die nöthigen Kräfte zur Geburtsarbeit entzogen worden sind. Nicht weniger leidet das Kind dabei, welchem der nöthige Zugang an Nahrung entzogen wird, und welches überdem durch die schädlichen Eindrücke, denen

nen die allzureizbare Mutter nur allzuoft ausgesetzt ist, mitleidet. Solche Kinder sind schon im Mutterleibe unglücklich, und kommen schwächlich und elend auf die Welt. Eine Menge Leiden des Wochenbettes, so mancherlei Unordnungen in dem Körper, die Entstehung des weissen Flusses und der Verlust der Reinigung auf immer, und daher die künftige Unfähigkeit, Kinder zu gebären, sind die Folgen eines solchen Verhaltens. — Vornehmlich glaubte ich dagegen Frauenzimmer bei ihrer ersten Schwangerschaft warnen zu müssen, wo so viele durch die gutgemeinte Zärtlichkeit, oder durch die Vorurtheile derer, die um sie sind, in diesen Fehler verfallen.

Kann man dieß wol durch Arzeneien wieder gut machen?

Vergeblich verbessern Arzeneien diätetische Gebrechen. Alle die sogenannten nervenstärkenden krampfwidrigen Mittel sind nicht nur unkräftig, sondern vielmehr schädlich; bewirken sie auch auf einige Zeit eine gewisse Beruhigung der Beschwerden und ein scheinbares Besserbefinden, so schläfern sie vielmehr das Uebel ein, das sodann weit heftiger wieder hervorbricht; sie schwächen den Körper um

so

so mehr, und befördern die ohnedem schlimmen Folgen eines gesundheitswidrigen Verhaltens, woran jedoch weder der Arzt noch die Arzeneien Schuld sind, indem auch das Beste, was hier in medicinischer Rücksicht gethan werden kann, durch eine fehlerhafte Diät vereitelt wird.

Es ist keine andre Hülfe als in der Aenderung des bisherigen Verhaltens; die beste Arznei gegen ihre Krankheit haben die guten Weiber selbst in Händen, wenn sie solche nur brauchen wollen. Die gerügten schädlichen Gewohnheiten müssen nun durchaus unterlassen werden. Die verzärtelte Dame muß sich mäßige Bewegung machen, fleißig spatzieren gehen, häusliche Beschäftigungen, die eine mäßige Bewegung erfordern, vornehmen; fleißig die freie Luft genießen; dabei werden sie um so eher auch gesündere, verdaulichere und nahrhaftere Speisen genießen können, weil die Verdauungskraft durch freie Luft und Bewegung zugleich gestärkt wird. Sehr bald werden sie auch den Nutzen dieses guten Raths erfahren, und die krankhafte Reizbarkeit gegen äussere Eindrücke wird sich allmählig bei ihnen verliehren, so wie die Gefahren, denen sie dadurch ausgesetzt waren, sich vermindern.



Schnelle Abwechselungen sind schädlich.
[Ein Wort für Schwächliche.]

Allein, worauf ich vornehmlich zu merken bitte, dieser Uebergang zum Bessern muß allmählig geschehen. Sie würden sich sehr übel befinden, wenn sie sich auf einmal heftige Bewegung machen, sich Tage lang einer rauhen Witterung aussetzen, auf einmal ihre warmen Kleider gegen dünne und leichte vertauschen, statt der zarten weichlichen Speisen sogleich derbe Gerichte und starke Getränke genießen wollten. Solche Erschütterungen der Natur würden Sie in gefährliche Krankheiten stürzen und auch wol eine unzeitige oder unglückliche Entbindung verursachen. So können die besten diätetischen Vorschriften übel angewendet werden, wenn man sie nur halb versteht, und aus einem solchen Misverstande werden die Folgen dem an sich guten Rath des unschuldigen Arztes aufgebürdet. Bei diesem Uebergange zu einer bessern Gesundheitspflege muß allerdings der Arzt befragt werden, der nach der Beschaffenheit der Umstände und der körperlichen Konstitution der Schwangern bestimmen wird, wie dieser Uebergang, und nach welchen Graden er geschehen soll. Denn der Körper ist durch die vor=

vorhergehende Lebensweise meistens so geschwächt, daß er keine schnellen Veränderungen aushält. Eine solche zärtliche Dame dürfte sich also nicht bei rauher Witterung, sondern bei schönem trockenem Wetter und zu einer mäßig warmen Tageszeit, an die freie Luft gewöhnen; sie müsste wenigstens Anfangs nicht zu weite Spaziergänge machen, und überhaupt nicht bis zu großer Ermüdung; vornehmlich aber muß sie weniger sitzen, weder am Nährahmen noch am Spieltische, dagegen mehr solche Beschäftigungen vornehmen, welche mit einer mäßigen Bewegung verbunden sind, die jedoch keine Anstrengung der Kräfte erfordern.

Auch darf sie nicht auf einmal harte und derbe Speisen genießen, die sie überhaupt nur dann erst hinlänglich verdauen kann, wenn ihre Gesundheit völlig hergestellt ist; sie genießt aber allmählig mehr Fleischspeisen, da sie sich sonst fast von lauter Wurzelwerk und dünnen Brühen nährte; kurz, sie gewöhnt sich nach und nach an die Speisen, die ein gesunder Mensch ohne Nachtheil essen, vielmehr zur Erhaltung seiner Gesundheit genießen muß. So legt sie allmählig die nachtheilige Aengstlichkeit in der Wahl der Speisen und im Abwägen derselben ab, und isst mit eben so gutem lebhaftem Appetite,

als

als ihre Verdauungskraft thätig arbeitet. Es ist ein sehr schädlicher Irrthum, wenn solche Personen sich durch Kraftsuppen oder überhaupt durch lauter reizende starke Speisen, durch Gewöhnung an hitzige Weine, als ein tägliches Bedürfniß, starken Kaffee im Uebermaaß zu stärken glauben. Der durch solche piquante Gerichte lebhaft erregte Appetit dürfte sie um so mehr in ihrem Fehler bestärken; allein ein solcher Appetit ist nicht natürlich, sondern krankhaft und erkünstelt; je lebhafter er ist, desto mehr wird die Verdauung geschwächt und der Genuß der Speisen nützt dem Körper nicht, erregt und unterhält vielmehr das Uebelbefinden. Außerdem befördern und vermehren solche Speisen die Reizbarkeit und Schwäche des Körpers, verursachen Wallungen und Blutanhäufungen und Verderbniß der Säfte, entwickeln die Neigung und Anlage zu allerlei Nervenübeln, haben überhaupt einen großen Antheil an den Krankheiten der Schwangerschaft und des Wochenbettes. Um so nachtheiliger ist der Uebergang auf solche reizende Speisen, viel Wein, Gewürze, fette Brühen, nachdem man vorher gewohnt war, meistens zarte, weichliche Speisen zu genießen, wodurch der Körper schon an sich äußerst empfindlich und schwächlich geworden ist, sich überhaupt

haupt schon in einem kranken Zustande befindet. Welche nachtheilige Folgen daher entstehen müssen, erkläre man sich daher: Ein Kranker, oder ein Mensch, der sich durch Strappazen heftig ermüdet hat, wird durch eine Portion Wein, die einen Gesunden blos heiter macht, berauscht; eine noch größere Quantität kann bei ihm einen Schlagfluß zuwege bringen; und doch ist der Wein ein so vortrefliches Stärkungs- und Erquickungsmittel für den Müden und Kranken, wenn man zuerst mit kleinen Gaben anfängt. Wie gut ist's also, wenn die Schwangere hierinn den Arzt befragt, um nicht bei allem guten Willen sich elend zu machen!

Was bisher gesagt worden ist, betrift auch solche Frauen, die durch eine schwächende Diät ihre Nervenschwäche und Kränklichkeit unterhielten, ängstlich furchtsam waren, leicht von Krämpfen befallen wurden, an Magenbeschwerden und schlechter Verdauung litten; sie müssen durchaus, wenn sie schwanger werden, ihrem Körper durch eine passende Diät, gesundere Speisen, mehr Bewegung und freie Luft die übermäßige Reizbarkeit benehmen, wenn sie nicht sich und ihr Kind den größten Lebensgefahren aussetzen wollen. Nicht wenig wird dazu

ein

ein fester Vorsatz und Wille, sich vernünftig abzuhärten, kleine Uebel zu überwinden, ein gewisses Vertrauen auf seine Kräfte, beitragen. Arzeneien verspart man für die wirklichen Uebel, ergreift sie aber nicht im voraus, wo sie nicht helfen, wol aber schaden.

Etwas für Empfindsame!

Auch ihrem Gemüthe müssen sie die allzugroße Empfindlichkeit zu benehmen suchen, wodurch sie sich allen heftigen Leidenschaften aussetzten, daher sie jetzt alle Veranlassungen zu dieser Empfindlichkeit möglichst vermeiden müssen: das Lesen schrecklicher Geschichten oder empfindsamer Romane, das Besuchen von Trauerspielen, von Exekutionen und andern Scenen, welche auf ein fühlbares Herz würken, und zur Schwermuth und Traurigkeit stimmen. Erkünstelte Leiden erschüttern und greifen schwache Nerven eben so sehr an, als wirkliche, vielleicht noch mehr, weil man bei ihnen länger verweilt. Könnte man nur den guten Müttern den Muth geben, solche schädliche Gewohnheiten abzulegen, und um ihr und ihres Kindes Wohl besser für ihre Gesundheit zu sorgen! Keine Arzenei kann jene Fehler wieder gut machen, und der beste Arzt

ist

ist oft nicht im Stande, die Folgen zu heben. Wollten sie näher untersuchen, woher so manche schwere Geburten, und so viel Elend im Wochenbette; dann würden sie finden, daß die Unglücklichen, die es betrift, meistens solche sind, die sich während ihrer Schwangerschaft und Wochenzeit auf eine entgegengesetzte Art verhielten, als wie in diesem Buche gelehrt wird. Frauen, die schon mehrmals abbordirt hatten, waren doch endlich nach einer veränderten Lebensart und sorgsamer Befolgung solcher Vorschriften, wie hier gegeben werden, so glücklich, gesunde Kinder zu gebären, sie selbst zu säugen, und zur Freude ihrer Gatten und ihrer Familie erlangten sie selbst ihre vorige blühende Gesundheit und Schönheit wieder. Aber es ist kein andrer Rath, als: Habe den Muth, das Gute zu thun.

Es ist ein schädliches Vorurtheil, daß schwächliche Personen eine ganz eigene, von der für gesunde Leute abweichende Lebensordnung führen müßten, eine wahre Krankendiät, wobei man Sie mit ängstlicher Sorgfalt gegen die Einflüsse der kühlen Luft und Witterung zu verwahren sucht, ihnen kaum einige Bewegung erlaubt, aus Besorgniß, sich Schaden zu thun, sie in einer unthätigen Ruhe erhält.

hält. Dadurch müssen sie natürlich schwach und elend bleiben, können nie gesund werden, da sie doch der Festigkeit und Abhärtung des Körpers so sehr bedürfen. So lange sie nicht wirklich krank sind, können sie leben, wie jeder Gesunde, nur müssen sie aufmerksam auf ihren Zustand seyn, und die Mittelstraße halten. Ohne sich harten Zwang anzuthun, müssen sie zuvörderst alles das, was die Schwäche befördert, das viele Sitzen, die unthätige Ruhe, die heissen dunstigen Stuben, weichliche Speisen, vermeiden, und die Furcht und Aengstlichkeit gegen gewöhnliche Vorfälle ablegen.

Man muß nicht ohne Noth ändern.

Hat die Schwangere sich bisher gesund befunden, so ändere sie ja nicht ihre gewöhnliche Art zu leben, behalte ihre gewohnten Speisen bei, verrichte ihre bisherigen Arbeiten, nur mit Rücksicht auf ihren jetzigen Zustand. Was das heißen will, wird in der Folge gesagt werden. Sie darf durchaus keine Krankendiät anfangen, dadurch würde sie sich krank machen; allein sie muß nur sorgfältig alles das vermeiden, was der Gesundheit an sich nachtheilig ist, und das ist das Uebermaas in allen Dingen, z. B.

in Speisen, in der Bewegung; ferner, was durch die Art, wie man es thut, schädlich wird, wie z. B. gewisse Bewegungen, allzufette Speisen u. s. w. Doch dies alles werden meine Leserinnen besser verstehen, wenn sie diesem ganzen Buche ihre Aufmerksamkeit werden geschenkt haben. Es sind ja keine diätetischen Büßungen, die ihnen hier vorgeschrieben werden, sondern Aufmerksamkeit auf ihre Gesundheit und besonders auf ihren jetzigen Zustand; sie sollen gerade das thun, wobei sie sich so wohl und heiter befinden, als sie je wünschen werden.

Jetzt ist noch zu helfen!

Die Aufmerksamkeit auf die Gesundheit ist nicht nur dann zu empfehlen, wenn die Schwangerschaft schon so weit vorgerückt ist, daß mancherlei hinzukommende Beschwerden daran erinnern, sondern zugleich, und gewiß um so nöthiger, in dem ersten Zeitraume der Schwangerschaft, worinn so leicht durch ein gesundheitswidriges Verhalten der Grund zu Krankheiten gelegt, und unzeitige Geburten befördert werden. In diesem Zeitraume ist der Zusammenhang zwischen der Frucht und der Mutter und überhaupt das Leben des Kindes noch schwach, so daß es um so leichter getrennt wird; ferner ist

der Einfluß der Mutter auf das Kind während der ersten Bildung um so bedeutender. Daher die meisten Unfälle der Schwangerschaft in die erste Hälfte treffen. Um so weniger sollten Schwangere versäumen, bei Zeiten den Arzt zu Rathe zu ziehen, und sich mit ihren Pflichten bekannt zu machen.

Weib, du bist Mutter, sobald du schwanger wirst;
dann beginnen deine Pflichten!

Die ganze Zeit der Schwangerschaft muß möglichst zur Vorbereitung einer glücklichen Entbindung und Wochenzeit benutzt werden. Bringen auch manche ihre Schwangerschaft bei einem unzweckmäßigen Verhalten, ob zwar unter manchen Beschwerden und Kränklichkeiten, durch; so haben sie doch die Folgen ihrer Vernachlässigung zu erwarten, je näher sie der Entscheidung ihres Schicksals kommen. Die Beschwerden, die sie bisher wenig achteten, nehmen nun immer mehr zu, und sie sind in Gefahr, unter der Geburtsarbeit zu erliegen, vornehmlich aber leiden sie in der Wochenzeit, verfallen leicht in das Kindbetterinnenfieber, oder sind untüchtig, ihr Kind zu säugen, bekommen böse Brüste. Die Kinder kommen äußerst schwach, zuweilen noch nicht

nicht völlig ausgebildet zur Welt, verwimmern ihr elendes Daseyn, und werden nur mit unglaublicher Mühe unter manchen bittern Thränen groß gezogen. Verständige Frauen darf man nicht erst an ihre Pflicht erinnern; sie wünschen nichts mehr, als Anleitung zu ihrem Verhalten, und freundschaftliche Winke zur Warnung gegen die Gefahren, die sie zu vermeiden haben; sie danken es der Natur, die ihnen eine so geraume Periode zur Vorbereitung auf ein so wichtiges Ereigniß gewährt. Das Weib ist Mutter, nicht von der Geburt ihres Kindes, sondern von dem Anfange ihrer Schwangerschaft, da beginnen ihre Pflichten, die heiligsten, die ihr die Natur aufgelegt hat. Von der Anwendung dieser Zeit hängt nicht nur eine glückliche Niederkunft und Wochenbette, sondern auch ihr Wohlbefinden für die Zukunft, und das Glück ihres Kindes ab. Jetzt befestigt euch in guten Grundsätzen über die Erziehung eures Kindes, ihr Mütter; wie unglücklich würdet ihr seyn, wenn ihr unvorbereitet in den Mutterstand trätet; allen Vorurtheilen und Aberglauben der Wochen- und Kinderstuben müsstet ihr euch und eure Kinder preißgeben, euch von unverständigen Hebammen und Wärterinnen leiten lassen. Jetzt ist es Zeit, einen guten Erziehungsplan

für

für euer Kind zu entwerfen, um es zu einem gesunden und frohen Menschen zu bilden; späterhin dürften die mancherlei Zerstreuungen, Sorgen und Geschäfte und Schwächen des Körpers euch daran hindern. Diese guten Grundsätze müssen dann schon fest in der Ueberzeugung liegen, ehe sie ausgeübt werden sollen. Wie manche Mutter, die nicht während ihrer Schwangerschaft sich auf diese Art vorbereitet hat, wird selbst bei dem besten Willen von abergläubischen und vorurtheilsvollen Personen, die um sie sind, verleitet, ihr Kind nach dem Schlendrian zu erziehen und ihre Mutterpflicht zu versäumen! Während der Schwangerschaft kann sie nicht nur sich selbst, sondern auch die Personen, die um sie sind, und bei der Niederkunft und ersten Behandlung des Kindes sich beschäftigen werden, vorbereiten, ihnen manche Vorurtheile und abergläubische Meinungen benehmen, ihnen richtige Begriffe über die Behandlung der Entbundenen und Wöchnerinnen, so wie des Kindes, beibringen, und gemeinschaftlich mit ihnen das Zweckmäßigste verabreden, und so alles einleiten. *) Wie kann ich mein Kind zu ei-

*) Diesen Gegenstand habe ich in meinem Buche über die Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren

[2te

einem gesunden und guten Menschen erziehen? ist schon vor der Entbindung eine wichtige Frage. So erfordert auch die Frage, ob sie ihr Kind selbst nähren werde und könne, oder ob sie eine Amme annehmen, oder das Kind ohne Brust nähren wolle, eine ernsthafte Ueberlegung, wobei sie Herz und Kopf leiten muß.

Es ist ein Beweis von den guten Einsichten einer Schwangern, wenn sie diese Vorbereitung nicht bis in den letzten Zeitraum der Schwangerschaft verschiebt, weil, je näher sie der Entbindung kommt, destomehr Hindernisse zur bedachtsamen Entwerfung eines Plans sich ihr entgegen setzen, und dann auch ihr durch eine Menge zu treffender Anstalten die Zeit geraubt wird, um gehörig über solche Gegenstände nachzudenken. Ueberhaupt ist zu wünschen, daß sie um die letzte Zeit nicht mit so vielerlei Geschäften überhäuft wäre, sondern sich in einer ruhigen Verfassung befände.

[2te verbesserte Auflage] und in der Fortsetzung dieser Schrift: über Kinder und Kindererziehung [1806] behandelt.

Soll ich mein Kind selbst säugen?

Kaum hatte Clelio im Rousseau gelesen: „Ich glaube diesen würdigen Müttern, die ihre Kin„der selbst nähren, eine unerschütterliche Zuneigung „ihrer Männer, eine wahrhaft kindliche Zuneigung „ihrer Kleinen, die öffentliche Achtung, glückliche „und von schlimmen Folgen befreite Wochenbetten, „eine feste und blühende Gesundheit, und über al„les, die Freude, sich einst von ihren Töchtern „nachgeahmt zu sehen, und für andere Muster und „Beispiel zu seyn, zu versprechen;“ so ist sie sogleich entschlossen, ihrem Kinde ganz Mutter zu seyn, und reicht ihm dann, ohne sich zu bedenken, mit Freuden die Brust. Aber sie würde doch besser thun, vorher zu prüfen, ob sie auch fähig ist, diese Pflicht auszuüben, ob sie nicht vielmehr dadurch ihr und ihres Kindes Leben in Gefahr setzen könnte? In manchen Erziehungsschriften findet man das Selbstsäugen ganz unbedingt empfohlen; es ist daher nöthig, hierüber den Arzt zu hören. Kränkliche, sehr schwache Mütter, solche, die schlechte Säfte haben, die an langwierigen Krankheiten leiden, mit Krämpfen oder Gichtbeschwerden behaftet sind, schwindsüchtige, oder die an Blutspeien leiden,

den, und überhaupt allzuempfindliche nervenschwa=
che Weiber dürfen nicht stillen, wenn sie nicht sich
selbst schaden, und ihre Krankheiten ihrem unschul=
digen Kinde mittheilen wollen. Wie manche Mut=
ter hat sich aus misverstandener Mutterliebe eine
unheilbare Auszehrung zugezogen! sie war vor=
her schon kränklich, zu Nervenbeschwerden und
Krämpfen geneigt; und doch glaubte sie ihrem
Kinde die Brust reichen zu müssen; sie wurde zuse=
hends mehr und mehr entkräftet, und gar bald ein
beweinenswürdiges Opfer misverstandener Mutter=
liebe. Eine andere hatte schon während der Schwan=
gerschaft viel gelitten, besonders an Blutverlust;
eine andere war durch die Geburt sehr geschwächt
worden; für beide ist es bedenklich, ihre Kinder
selbst zu nähren. Möchten sich doch wenigstens sol=
che schwächliche, kränkliche Personen rathen lassen,
ihre Kinder nicht fortzustillen, wenn sie während des
Stillens abnehmen und von Kräften kommen! Sie
haben alles gethan, wenn sie nur einen oder höch=
stens zwei Monate die Brust gereicht haben, und
wenigstens dann, wenn sie bemerken, daß ihnen das
Stillen nachtheilig ist, das Kind noch in Zeiten ab=
setzen. Für das Kind war es doch auch ein beträchtli=
cher Vortheil, daß es die erste kritische Periode
sei=

seines Lebens die ihm angemessenste mütterliche Nahrung haben konnte. In einem so zarten Alter lassen sich auch die Kinder weit leichter und unvermerkter entwöhnen, als späterhin. Mütter, die in einer Lage sind, wo sie Aergerniß, Kummer, Traurigkeit nicht vermeiden können, schaden sich und ihrem Kinde durch das Selbststillen. Jedoch giebt es Fälle, welche durchaus das Stillen verbieten; da aber hierüber niemand als der Arzt entscheiden kann, so kommt es auf dessen Bestimmung an. Nichts verdirbt die Nahrung so schnell und verwandelt sie in ein wahres Gift für das Kind, als die Leidenschaften der Stillenden; daher ist auch das Stillen solchen Frauen zu widerrathen, die ein sehr reizbares Temperament haben und zum Zorn geneigt sind.

Frauen, habt ihr auch Muth, Mütter zu seyn?

Wenn die Frauen nicht den Muth haben, während des Stillens ein der Gesundheit gemäßes Verhalten zu beobachten; wenn sie sich nicht manche Entsagungen ihrer Lieblingsfreuden gefallen lassen wollen; wenn sie nächtliche Feste und den Spieltisch,

den Ballsaal, besonders die raschen Tänze und Pi=
queniks, die Genüsse der Tafel, eine zu leichte und
halbnackte Bekleidung; die Eitelkeit, zu gefallen, ih=
ren Mutterpflichten vorziehen: so müssen sie durch=
aus darauf Verzicht thun, ihre Kinder selbst zu näh=
ren. Diese stillen häuslichen Pflichten lassen sich
nicht wohl mit dem Geräusche der großen Welt ver=
binden. Vergebens wird der geschickteste Arzt die
Folgen wieder gutmachen können, die das arme Kind
durch eine frivole, leichtsinnige Mutter erleidet.

Man sündigt nicht ungestraft gegen die Natur.

Aber jede gesunde Mutter hat die Pflicht auf
sich, ihr Kind selbst zu säugen; so will es die Natur!
Wüssten die Mütter, wie hart die Natur oft die vor=
setzliche Unterlassung dieser Pflicht rächt, sie würden
ernsthafter über einen Gegenstand denken, von dem
ihr und ihres Kindes Leben und Glück abhängt!
Wo die Natur schon selbst alle Vorbereitungen zum
Stillen gemacht hat, und hinreichende Nahrung für
das Kind in der Brust der Mutter enthalten ist, die
Mutter sich übrigens wohl befindet, und nun ge=
waltsam ihrer Bestimmung widerstrebt, ihr Kind
einer Fremden hingiebt; anstatt die Absonderung
der

der Milch auf die natürlichste und gesundeste Art zu befördern, sie vielmehr unterdrückt; ist es Wunder, wenn daher so mannigfaltiges Unheil entsteht, wenn die qualvollsten Leiden der Brüste, oder das so gefährliche Kindbetterinnenfieber erfolgt? Nicht zu gedenken, wie viel eine solche zu ihrer Pflicht von der Natur berufene Mutter ihrem Kinde entzieht. Wahrlich, eine solche Mutte kann ihres Kindes vergessen.

Hätte ich das eher gewusst; aber jetzt lässt sich noch dafür sorgen.

Eine sehr gewöhnliche Ursache, warum manche sonst gesunde Mütter nicht die Freude haben können, ihre Kinder selbst zu säugen, ist der üble Zustand der Brüste. Um so mehr ist es Pflicht, in der Schwangerschaft dafür zu sorgen, daß die Saugwerkzeuge in eine taugliche Beschaffenheit gesetzt werden, damit das Stillen nicht mit großen Schmerzen verbunden sey, oder gänzlich gehindert werde. Das Saugen wird beschwerlich oder gehindert, wenn die Warze zu sehr eingedrückt ist, so daß das Kind sie nicht fassen kann. Wenn sie zu klein oder zu hart ist, kann das Kind sie nicht gehörig mit dem

Mun=

Munde zusammendrücken. Je weiter die Schwangerschaft kommt, und die Milch sich in den Brüsten anhäuft, solche füllt und ausdehnt, desto tiefer sinken die Warzen ein; das Kind zieht dann vergeblich und verwundet die Warze, so daß sie sich entzündet und bösartig wird, große Schmerzen verursacht.

In einem solchen Falle muß man während der Schwangerschaft versuchen, die tiefliegenden Warzen vermittelst Saugglåser nach und nach empor zu ziehen; alsdann setzt man kleine runde, aus Lindenholz gedrehte Hütchen über die Warzen, sogenannte Warzendeckel. Ehe sie angelegt werden, müssen sie in zerflossenes weisses Wachs getaucht werden und erkalten. Man bediene sich keiner harten Körper, Nußschalen u. dergl. zu Warzendeckeln; sie machen durch ihren Druck und Reiz leicht die Warzen bösartig. Bei so genannten Hohlwarzen, wo die Warze ganz eingesunken ist, bedient man sich eigener, mit langen gebogenen Röhren versehener Saugglåser, sie herauszuziehen. Ausserdem empfiehlt Herr Prof. Osiander, Verfasser eines vortrefflichen, jeder Mutter nicht genug zu empfehlenden Lehrbuchs der Hebammenkunst: man soll die Warzen durch eine ir-



irdene weisse Tabackspfeife in die Höhe ziehen. Man setzt die Mündung des Pfeifenkopfs auf die Warze, und sucht mittelst Aussaugens der Röhre die Warze aus der Tiefe heraus zu bringen. Hat man die Warze nach wiederholtem Saugen in die Höhe gebracht, so legt man um die Warze einen Ring von Federharz, das man in der Apotheke bekommen kann. Hölzerne Ringe, die man auch umlegt, sind selten im Stande, die Hohlwarzen hervorgezogen zu erhalten. Braucht man ein Saugglas, so muß es keine sehr hohle Scheibe haben, damit der Rand die Brüste nicht drückt; zwischen der Scheibe und dem Halse dürfen keine scharfe Ecken seyn; der Hals muß lang genug seyn, damit die Warze nicht zusammengedrückt wird. Das Saugglas muß so eingerichtet seyn, daß die Mutter die Röhre davon in den Mund nehmen und selbst die Brüste aussaugen kann. Noch ist zu merken, daß dieses Hervorziehen der Warzen bald nach der ersten Hälfte der Schwangerschaft geschehen muß, wenn es gelingen soll.

Ein berühmter Geburtshelfer Stein hat ein eigenes Werkzeug zum Aussagen der Brüste und Hervorziehen der Warzen erfunden: die Steinsche Brust- und Milchpumpe, welches vorzüglich empfeh-

pfehlenswerth ist. Bei der Anwendung wird das Saugglas so auf die Brüste gesetzt, daß der Mittelpunkt der Warze gerade der Mitte des Glases gegenüber zu stehen kommt: dann wird es behutsam auf die Brust gedrückt und der Stempel der Maschine weggenommen. Wenn die ins Glas gebrachte Warze angezogen wird, so fließen das zweite- oder drittemal einige Tropfen von wässrigter Milch heraus, dann setzt man das Glas ab. Nach einigen Tagen legt man die Maschine wieder ein- oder ein paarmal von neuem an, bis man es so weit gebracht hat, daß die Warze ihre gehörige Länge bekommen hat. Um dies besser zu bewirken, lässt man auch das Saugglas eine Zeit lang an der Warze liegen, und trägt es unter den Kleidern. Sollten die Stellen, wo die Warzen sitzen, hohl werden, so bedient man sich lieber eines hohlen Glases, statt eines glatten, welches man etwa einen Tag lang anliegen lässt. So oft das Glas wieder losgeht, werden die Warzen mit warmem Wein abgewaschen. Darauf bedeckt man sie mit einem Wachshütchen, damit sie nicht wund werden.

Manche empfehlen: die Warzen mittelst des Saugens von erwachsenen Frauenzimmern heraus-

zuziehen; allein, wofern nicht eine solche Person einen völlig reinen Mund und vollkommen gesunde Säfte hat, so ist es sehr gefährlich. Man weis, daß auf diese Art die venerische Krankheit in ganzen Familien verbreitet worden ist. Ein solches Beispiel habe ich im zweiten Theile meines Krankenbuchs Seite 218 erzählt. Andere legen junge Hunde an, denen man die Füße umwickelt, damit sie den Brüsten nicht schaden können. Man kann sich dieses Mittels sehr gut zur Ableitung der Milch durch Aussaugung der Brüste bedienen, denn sie pflegen mehr die Milch auszusaugen, als die Warzen herauszuziehen.

Es mag sich eine Schwangere irgend eines der erwähnten Hülfsmittel bedienen; wofern sie nicht für das Hervorziehen der Hohlwarzen sorgt, wird sie es dann nach der Niederkunft vergeblich suchen, vielmehr dann durch alle Versuche, sie hervorzuziehen, eine böse Brust verursachen, und sich dadurch zum Stillen ganz untüchtig machen. Blos während der Schwangerschaft kann sie diese Mittel anwenden.

Gewöhnlich befindet sich auf jeder Warze eine verdickte Oberhaut, wodurch die Oeffnungen der Milch-

Milchgefäße verschlossen werden und das Saugen gehindert wird, wenigstens das Kind nicht hinreichende Nahrung ausziehen kann. Es bemüht sich dann vergeblich, die Milch auszuziehen, und verwundet die Warze, wobei die Mutter viel Schmerzen hat. Blos darum wird nicht selten das Selbststillen zum größten Nachtheil von den gesundesten Müttern unterlassen. Diese Oberhaut muß daher entweder bald nach der Entbindung, oder besser in den letzten Monaten der Schwangerschaft, weggebracht werden. Man wäscht sie täglich mit Seife und lauem Wasser ab, wodurch sie nach und nach geschmeidig wird. Dann hebt man sie mit den Fingern, oder mittelst eines stumpfen Messerchens oder mit einem Stückchen von einem Kartenblatt nach und nach weg. Ist sie völlig weggebracht, so legt man einige Tage lang feine Läppchen auf die Warze, die man mit gutem Wein oder Lavendelgeist befeuchtet hat, um die zarte Haut zu stärken. Sorgfältig muß man dabei alles verhüten, was die Warze nur im geringsten drückt; um so weniger darf auch die Schnürbrust getragen werden, denn niemals entstehen leichter wunde Warzen und böse Brüste. Zur grössern Vorsorge kann man nachher die Warze mit einem Wachshütchen bedecken, nur



darf man sich nicht hölzerner, elfenbeinerner oder aus andern harten Körpern verfertigter Hütchen bedienen. Diese Hütchen müssen oberwärts offen seyn, damit die Milch ausfließen kann; die inwendige Höhlung muß neun Linien in der Höhe und Breite haben. Bevor man sie braucht, werden sie inwendig mit Mandelöl ausgestrichen, und die Stellen, worauf sie zu sitzen kommen, werden alle vier und zwanzig Stunden abgewaschen und abgetrocknet, und dann wieder von neuem zu diesem Zweck angewendet. Fette Salben oder Pflaster, die man auf die Warzen zu legen pflegt, verursachen leicht Entzündung und Schmerz.

Zuweilen laufen die Brüste während der Schwangerschaft sehr an, werden schmerzhaft und bekommen Knoten. Man sucht durch fleißiges Waschen mit warmen Seifenwasser, und durch Angehen der Dämpfe von Hollunderblütenthee die Brüste zu erweichen. Dieses muß gleich Anfangs geschehen, ehe die Brüste sehr roth und entzündet sind. Zugleich sorgt man durch Klystire für offnen Leib, und lässt dicke Molken trinken. Nur muß man es nicht so weit treiben, daß davon ein entkräftender Durchfall entsteht.

Das Stillen wird vornehmlich gehindert, wenn die Warzen wund geworden sind, oder auffspringen. Die-

Dieses entsteht zum Theil während des Stillens von heftigem Saugen, noch mehr aber von Vernachlässigung der Warzen während der Schwangerschaft, zuweilen aber auch von innern Ursachen. Zur Linderung dieser Beschwerden kann die Schwangere die Warzen mit frischem süßen Mandelöl bestreichen; andere ranzigte Oele und fette Salben darf sie nicht anwenden; auch muß sie, weil oft innere Ursachen dieses Uebels vorhanden sind, den Arzt befragen. Mehreres hierüber wird im Folgenden gesagt werden.

Wenn die Brüste durch Schnürleiber oder sonst eine innere Ursache etwas verhärtet sind, so macht man einige Wochen vor der Niederkunft warme Umschläge von Chamillen und Hafergrützbrei, um die Nahrung herbeizulocken, nur dürfen diese Umschläge nicht heiß seyn. Indessen darf man ohne Gefahr diese Beschwerden nicht lange selbst behandeln, sondern muß den Arzt um Rath fragen — Der mindeste Schmerz und Spannung ist die dringendeste Warnung.

Die Brüste dürfen nicht allzuwarm gehalten werden, sonst befinden sie sich in einer beständigen Ausdünstung, wodurch nicht nur Erschlaffung verursacht wird, sondern auch die Gefahr des Erkältens um so größer ist, weil dann leicht Stockungen in den Absonderungswerkzeugen der Brüste entste-

 hen,

hen, und so der Grund zu mancherlei Leiden dieser zärtlichen Theile gelegt wird. Eben so schädlich für Schwangere ist die Erkältung der Brüste, die durch das Bloßtragen verursacht wird. Unser Klima ist zu veränderlich, die Abwechselung der Wärme und Kälte zu schnell, als daß nicht davon die schlimmsten Folgen entstehen sollten. Kein Theil unsers Körpers leidet durch die Erkältung mehr, als die Brust, besonders die weibliche, die mit so vielen feinen Werkzeugen zur Milchbereitung versehen ist. Wie leicht wird ihre Thätigkeit zur Anziehung und Absonderung gestöhrt! daher erfolgen Verengerungen und Stockungen in den kleineren Milchgefäßen, folglich Entzündung und Verhärtung der Brüste. Aber man glaube nicht, daß das Bloßtragen der Brust besonders in der Schwangerschaft nur dann schädlich sey, wenn man sich der freien Luft, oder wol gar der Zugluft und einer rauhen Witterung aussetzt; zärtliche und schwächliche Personen leiden von jeder Veränderung der Witterung, selbst wenn sie sich in Stuben eingeschlossen oder in Betten befinden. Warum sollte nicht ein so reizbarer Theil, wie die Brust, von jeder Luftveränderung mehr oder weniger leiden, wenn man ihn auch nicht der freien Luft aussetzt? So ist es auch, und manche Dame ver-

verdankt der Mode die traurigsten Leiden. Schwangere müssen also die Brüste weder zu warm noch zu kalt, sondern mäßig bedeckt halten, so wie man andere Theile des Körpers bedeckt zu tragen pflegt; sie dürfen sich keiner besondern Brustkissen oder Brustbettchen bedienen, wodurch sie sich allzusehr verzärteln würden; überhaupt aber muß die Brustbedeckung nach Beschaffenheit der Witterung und Jahreszeit eingerichtet werden.

Wie aber, wenn die Frau nicht stillen kann, und dennoch Anhäufung von Milch in den Brüsten vorhanden ist?

Die nachtheiligen Folgen, die daher entstehen, lassen sich am ersten durch vor der Niederkunft angewandte Mittel abwenden. Allein, ausser auf den Rath des Arztes, darf die Schwangere nichts zu diesem Zwecke thun, wenn sie sich nicht durch Vertreibung der Milch der größten Gefahr aussetzen will. Alles, was sie für sich thun kann, bestehet in einem zweckmäßigen Verhalten, in sorgsamer Vermeidung des Uebermaßes an Speisen, Vermeidung starker Getränke und Gewürze, und des reichlichen

lichen Genusses von Kaffee, Wein und starkem Bier: indessen hüte man sich vor einer allzunahrlosen entkräftenden Diät; kurz, ein mäßiges Verhalten ist das sicherste, was zu diesem Zweck geschehen kann. Allgemeine Regeln hierüber lassen sich nicht geben; immer kömmt es auf die Körperbeschaffenheit an. Sehr reizbare schwächliche Personen fühlen schon auf ein paar Tassen Kaffee, oder ein paar Gläser Wein, Wallen im Blute, fliegende Hitze, Düsternheit des Kopfes, Unruhe und Beklemmung; sie dürfen von diesen Dingen nur ein so geringes Maaß genießen, wovon sie die erwähnten Beschwerden nicht fühlen. Sollte auch nach der Entbindung noch immer ein Ueberfluß an Milch da seyn, so wird sie doch nicht gleich dick seyn, und um so eher sich zertheilen lassen. Man kann nicht vorsichtig genug seyn mit allem, was man äußerlich an die Brüste bringt, z. B. mit Bähungen, zertheilenden Pflastern, Salben 2c. Ist der Zufluß von Milch nicht allzugroß, so würde ich lieber dergleichen Mittel gar nicht anwenden; am besten ist es daher, die Schwangere befragt den Arzt, und dazu kann es ihr ja nicht in den letzten vier Monaten der Schwangerschaft, wo sie diese Sorge vonnöthen hat, an Zeit und Gelegenheit fehlen.

Soll

Soll ich eine Amme für das Kind nehmen?

Ich würde Müttern, die aus körperlicher Unfähigkeit, nicht aus Vorurtheil oder unmütterlicher Bequemlichkeit oder Frivolität ihr Kind nicht an ihrer Brust nähren können, sogleich dazu rathen, wenn man eine gutgeartete und gesunde Amme finden könnte, wozu man einer Mutter um so mehr Glück zu wünschen hat, je seltner eine solche ist. Sie soll ungefähr zwischen zwanzig und dreißig Jahr alt, nur einmal, höchstens zweimal eine Säugende seyn; ihre Milch darf nicht zu alt seyn, sie darf nicht länger als ungefähr ein Vierteljahr gestillt haben; sie muß vollkommen gesund seyn, sie darf keine Ausschläge, keinen riechenden Athem, keine Blätterchen oder Geschwürchen, oder andere Zufälle an den Brüsten haben; ihre Brüste müssen reinlich, mäßig voll, erhaben, hervorstehend und nicht schlapp seyn. Man nehme keine Person zur Amme, die man nicht vorher kennt, ob sie von einer guten Gemüthsart, und aus einer gesunden und guten Familie ist, sich reinlich und ordentlich hält. Sonst ist es äußerst gefährlich, ein Kind einer unbekannten Amme zu vertrauen. Die häßlichsten Krankheiten gehen von den Ammen auf die Kinder über, und wer=

werden oft in ganze Familien eingeimpft. Es ist auch nöthig, über die Gesundheitsbeschaffenheit der Amme den Arzt zu Rathe zu ziehen. Ist man in der Wahl der Amme nicht gesichert; so ist es besser, das Kind ohne Brust aufzuziehen.

Wie man die Kinder ohne Brust nährt.

Wenn das Kind ohne Brust groß gezogen werden soll, so ist es am vernünftigsten, die Art seiner künftigen Ernährung schon während der Schwangerschaft festzusetzen, damit es alsdann nicht zum größten Schaden nach diesem oder jenem Vorschlage allerlei verschiedene Speisen unter einander bekommt. Können die Kinder mit frisch gemolkener Kuhmilch aufgezogen werden, so gedeihen sie gemeiniglich recht wohl. Allein, die Kuh oder Ziege darf nicht trächtig seyn, und muß im Stalle gehalten werden; auch muß man bei dieser Ernährungsart die größte Pünktlichkeit beobachten; sie lässt sich eigentlich nur auf dem Lande anwenden, zumal da die Milch von einem und demselben Thiere seyn muß. Eine andere Ernährungsart geschieht mittelst eines Kinderbreyes, aus Zwieback oder Sammeln halb mit Wasser und mit Milch zubereitet. Andere nehmen einen dünnen Milchbrey von feinem und wohl getrocknetem

tem Mehl und Milch bereitet. Diese Breye werden aber nicht in einem fort gegeben, sondern man giebt dazwischen Fleischsuppen, aus guter Rindfleischbrühe und Semmel bereitet. Auch kann man dem Kinde zuweilen etwas Eyerwasser reichen, d. i. ein Eydotter in einem Nösel Wasser zerrührt und mit etwas Zucker vermischt. Zum Getränke giebt man abgekochte und verdünnte Milch. Die Wallachen geben ihren jungen Kindern Möhren (gelbe Rüben) klein gerieben, theils in Wasser, theils auch manchmal in Milch gekocht, einzig zur Nahrung. Eine kaiserliche Officierfrau, die auf diese Art in dortiger Gegend ihr Kind aufzog, fand solche von dem besten Erfolg. Dieses ist die erste Ernährungsart eines Kindes, bis die Zähne da sind.

Was in Rücksicht der Ernährung der Kinder mehr zu beobachten als ein Hauptpunkt der Erziehung, durch dessen Vernachlässigung so viele Kinder elend werden und ihr Leben einbüßen, habe ich bei einer andern Veranlassung erwähnt. *)

Die Kinderwärterinn.

Noch ist die Wahl einer Kinderwärterinn übrig, die doch auch vorher bestimmt werden muß. In Rück-

*) in meiner vorhin erwähnten Schrift.



Rücksicht auf Moralität und Gesundheit gilt hier das, was von den Ammen gesagt worden ist, und gewiß um so mehr, da die Wärterinn mehrere Jahre das Kind leiten und behandeln soll.

Seyd Mütter!

Mütter, die ihre Pflicht kennen, verlassen sich nicht leichtsinnig oder blindlings auf Ammen und Wärterinnen; sie trennen sich so wenig als möglich von ihren zarten Kindern, opfern ihnen Bequemlichkeit, Eitelkeit und manche Freuden auf; sie empfinden, wie süß Mutterliebe belohnt. Ganz Mutter ihres Kindes zu seyn, sey der feste Entschluß einer Schwangern, in dem sie nichts wankend machen muß. Es ist nicht leicht eine gute Kinderwärterinn zu finden, da die weibliche Erziehung in den niedern Ständen noch fast allgemein vernachlässiget wird. Die Begriffe, die solche Leute über die Behandlung der Kinder haben, bestehen aus den unter dem Pöbel herrschenden Vorurtheilen, die so fest bey ihnen eingewurzelt sind, daß sie sich nicht auspredigen lassen. Ich habe schon anderwärts Müttern den Rath gegeben: sie sollen keine eigentlichen sogenannten Kinderweiber annehmen, sondern ein vernünftiges, noch nicht in den Vorurtheilen ganz einge-

ge-

geweihtes Dieſtmädchen; übrigens ſollen ſie ſo viel möglich die erſte Nahrung des Kindes ſelbſt beſorgen.

Giebt es Vorbauungsmittel?

Auſſer einem zweckmäßigen Verhalten giebt es keine ſichere Vorbauungsmittel gegen die ſchlimmen Zufälle in der Schwangerſchaft und bey der Entbindung, keine andere Erleichterungsmittel, die in der Schwangerſchaft ſicher angewendet werden könnten, in ſofern ſolche allein von der Schwangern abhängen. Eine Schwangere, die den Werth des Lebens und der Geſundheit kennt, fragt den Arzt um Rath; ſie hat zu viel Verſtand, daß ſie ſich durch Quackſalbereien und Quackſalber, ſie mögen ſeyn von welchem Geſchlecht und Stande ſie wollen, täuſchen lieſſe; eben ſo wenig, als ſie die Verfertigung ihrer beſten modiſchen Kleider einer ungeſchickten Hand preißgiebt. Wird ſie es wol glauben, wenn Doktor Lehnhard von ſeinem Geſundheitstrank verheißt: „wenn ſich eine Schwangere ſolchen bediene, ſollte ſie nicht nur vor allen Unfällen, die ſie je betreffen können, befreit ſeyn, ſondern ihre Kinder würden ſchön wie die Wachspuppen hervorkommen, und die böſen Blattern würden ihnen nie etwas an-

ha-

haben können"? Möchte ich sie doch zuvörderst davon überzeugen, daß es durchaus gefährlich ist, ein Arzneimittel von unbekannter fremder Hand zu verschlucken, blos auf die täuschende Empfehlung, die oft Gewinnsucht und andere niedere Absichten zum Grunde hat, von Menschen, die es selbst nicht redlich mit der Gesundheit meinen, oder Unwissende und Betrogene sind. Auch das beste Mittel wird großen Schaden stiften, sobald es ohne Wahl und Kenntniß allgemein gegeben und genommen wird; denn eben das Mittel, was dem einen Menschen zur Gesundheit hilft, kann den andern um Leben und Gesundheit bringen, so verschieden ist die Beschaffenheit der Körper. Aber noch mehr: der Zustand des Körpers, so wie des ganzen Menschen überhaupt, ändert sich von Zeit zu Zeit, daher kann ein Mittel, das sonst dem nehmlichen Kranken Dienste leistete, ihm jetzt schaden, da er sich in einem ganz andern Zustande befindet. Was soll man nun vollends von einem an sich schädlichen Medikamente sagen, welches zu allen Zeiten und unter allen Umständen Gesunde krank, und Kranke noch kränker macht, oder tödtet? Und dieses Medikament in einem so kritischen reizbaren Zustande, als der bei Schwangern? So ist es mit dem Lehnhardtischen Gesundheits-



trank *) und andern ausposaunten Arzneimitteln für Schwangere, troß aller Verheißungen, die nun wol endlich das Publikum so oft getäuscht haben, daß es ein Kind seyn müsste, wenn es nicht mistrauisch werden wollte.

Was sind Arzeneien?

Arzeneien sind Instrumente, die blos in der Hand des Werkmeisters dazu angewendet werden können, wozu sie bestimmt sind; es sind Mittel, die

*) Dieser sogenannte Gesundheitstrank bestehet aus einem Gemenge von stark wirkenden, schwächenden Purgirsalzen. Die Folgen seines Gebrauchs sind: Beförderung der Schwäche und Kränklichkeit der Schwangern, ein Nachtheil, der bei der allgemeinern Anneigung zur Schwäche der jetzt herrschenden Krankheiten um so größer ist; ferner Entziehung der Ernährung der Frucht, und überhaupt Grundlegung zu tausend Krankheiten, die sich aus dieser Veranlassung entwickeln; und was man von Erfahrungen seines Nutzens anführt, ist entweder übertrieben, oder es waren solche Fälle, wo ausleerende Arzeneien dienlich seyn konnten; welches der Arzt ohnedem bestimmen wird, wenn es dergleichen Mittel bedarf. Man lese folgende witzige kleine Schrift: des Herrn Lehnhards Gesundheitstrank, das größte Wunder unserer und aller Zeiten. Von Ernst Laune, der Geburtshülfe Candidaten. Wahrheitsburg 1798.

die, in einer kleinen Quantität in oder an den Körper gebracht, Veränderungen, Abweichungen von unserm bisherigen körperlichen Zustande hervorbringen. Durch diese Veränderungen werden die Abweichungen von der Natur, welche wir Krankheiten nennen, wieder in Ordnung gebracht, wobei es aber nicht auf das bloße Beibringen einer Arzenei ankommt, sondern ob sich die Arzenei gerade zu der Krankheit schickt, welches allein der Arzt beurtheilen kann. Ist nun keine Krankheit vorhanden, so bringt eine genommene Arzenei demnach mehr oder weniger Veränderungen in dem Körper hervor; diese Veränderungen, Abweichungen von dem gesunden Zustande eines Menschen sind nichts anderes, als eine Krankheit. Daher macht sich ein Gesunder durch den Gebrauch der Arzeneien krank. Die Schwangerschaft ist kein krankhafter von der Natur abweichender, sondern ein natürlicher Zustand; was von Krankheit dabei ist, ist blos zufällig, und entsteht aus einer üblen Beschaffenheit des Körpers, die entweder schon vor der Schwangerschaft vorhanden war, oder während derselben erregt wird. So lange eine Schwangere gesund ist, bedarf sie keine Arzeneien, wenn sie nicht krank werden will. Krankheiten durch Arzeneien vorbauen wollen, heißt: sich

vor

vor der Zeit krank machen, und den Körper in einen solchen Zustand versetzen, in welchem ihn eine Krankheit um so leichter angreifen kann. Die sichersten Vorbauungsmittel gegen alle Krankheiten, zu welchen die Anlage nicht schon in dem Körper liegt, bestehen in einem zweckmäßigen diätetischen Verhalten. Wer ordentlich lebt, wird nicht leicht in Krankheiten verfallen, die von außenher in unsere Körper kommen. Schwangere setzen sich vor allen durch den unvorsichtigen Gebrauch von Arzeneien ohne auf den Rath des Arztes den größten Gefahren aus. Nicht zu gedenken, daß sie ein Arzneimittel aus unbefugten Händen annehmen, ohne zu wissen, ob sie ein mörderisches Gift oder eine Panacee verschlucken; ferner, daß der Gebrauch von Arzeneien, wo sie nicht nöthig sind, überhaupt höchst schädlich ist, wie vorher gesagt worden; so können sie auch nicht beurtheilen, ob die genommene Arzenei gerade in ihrer jetzigen Krankheit oder Beschwerde anwendbar ist, ob sie sich solche nicht dadurch verschlimmern möchten. In einem so reizbaren Zustande, wie der, in dem sie sich jetzt befinden, haben sie von dem unvorsichtigen Arzneigebrauch für sich und für ihr Kind Alles zu fürchten. Allerdings giebt es für Schwangere viel Anlockungen zu einem solchen Versehen gegen

gen die Gesundheit. Man wird ihnen, sobald sie nur über irgend eine Beschwerde klagen, von allen Seiten her mit gutgemeintem, wenn auch nicht immer verständigem Rathe entgegen kommen. Wie leicht können sie, bei der allzugroßen Zudringlichkeit der dienstbaren Helfer, sich täuschen lassen, wenn sie nicht ihren Verstand durch richtige Grundsätze wapnen. Man empfiehlt ihnen ein Arzeneimittel als unschädlich und unschuldig; allein sie wissen, wie wenig diejenigen, die es ihnen empfehlen, die Bestandtheile eines solchen Mittels kennen, wie unrichtig ihre Begriffe überhaupt von der Wirkung der Arzeneimittel, und von der Beschaffenheit des menschlichen Körpers sind, und daß es nicht blos auf die Arzenei selbst, sondern auf den Zustand ankommt, in dem sich der Körper, oder vielmehr der Mensch überhaupt in dem Zeitpunkte befindet, in dem die Arzenei genommen wird. Wer kann das wol beurtheilen, ohne Arzt zu seyn? Aber dieses Mittel hat doch schon so vielen Schwangern geholfen, die an eben diesen Beschwerden litten? Zuvörderst ist es noch unentschieden, ob es wirklich die nehmliche Krankheit war, denn es kommt nichts weniger, als auf den Namen einer Krankheit an, sondern auf die sämmtlichen Zufälle, die einen Zustand bilden, den wir



wir Krankheit nennen. Krankheiten sind einander oft so ähnlich; man findet größtentheils die nehmlichen Zufälle, nur der feinste Blick des beobachtenden Arztes, der den ganzen Zustand übersieht, ist vermögend, Krankheiten von einander zu unterscheiden, und aus äussern Zeichen zu beurtheilen, was in dem Innern des Körpers vorgeht. Wer einigen Begriff davon hat, welche Menge von Kenntnissen zu dieser feinen Unterscheidung erfordert werden, wird leicht einsehen, daß sie nur von einem geübten und kenntnißreichen Arzte zu erwarten ist. Und von dieser Unterscheidung hängt doch so viel ab. Wird eine Krankheit mit der andern verwechselt, so wird auch zum größten unersetzlichen Nachtheil des Kranken der Gebrauch der Mittel verwechselt. Aus dem Gesagten wird nun jeder Verständige abnehmen können, erstlich: daß ohne große theoretische Kenntnisse kein sicherer und gründlicher praktischer Arzt seyn könne; zweitens: daß es die größte Gefahr für den Kranken bringe, ihm ohne solche Kenntnisse irgend ein Arzeneimittel zu geben; drittens: daß der Arzt, der diese Kenntnisse nicht besitzt, nichts als ein Pfuscher in seiner Kunst ist.

Allein dieses Arzeneimittel ist von einem berühmten und bewährten Arzte, und wird sehr häu-

sig gebraucht? Das Arzeneimittel kann an und für sich gut seyn; allein alle die Geschicklichkeit des Arztes kann doch nicht in das Arzeneimittel übergehen, und ihm eine Eigenschaft mittheilen, vermöge der es von jedermann, und in allen Zufällen angewendet, nützlich sey.

Sollte eine Schwangere vorher an den Gebrauch gewisser Arzeneien in gesunden Tagen sich gewöhnt haben, — eine üble Gewohnheit; so muß sie um so mehr jetzt den Gebrauch der Arzeneien unterlassen, wenn sie ihr Wohlbefinden erhalten will. Sollte sie in ihrer vorigen Schwangerschaft gewisse Arzeneien gebraucht haben, die ihr auch vielleicht damals zugesagt haben können; so darf sie diese Mittel doch jetzt nicht ohne auf den Rath des Arztes anwenden. Denn eine ohne Noth gebrauchte Arzenei ist schädlich; überdies ist die Beschaffenheit ihres Körpers und anderer Umstände jetzt ganz anders, als in ihrer vorigen Schwangerschaft, so, daß die Mittel, die ihr damals nutzten, ihr jetzt schädlich sind. Mögen die vorgeschlagenen Arzeneien einen noch so anlockenden Namen haben, der Verständige läßt sich dadurch nicht täuschen.



Ein Abführungsmittel ist keine gleichgültige Sache.

Ein sehr großer Mißbrauch wird in der Schwangerschaft mit Abführungsmitteln getrieben; ohne zu wissen, ob wirklich solche Mittel nöthig sind, nimmt man sie aus bloßer Gewohnheit, und schwächt dadurch den Körper, oder man giebt sie bei Verstopfung, — ein bei Schwangern sehr gewöhnlicher Zufall, der zuweilen von Ueberladung des Magens, zuweilen aber auch von der Lage des Kindes gegen den Mastdarm herkommt. Die Verstopfung ist manchmal sehr hartnäckig, und leichte weniger schädliche Purgirmittel bewirken keine Oefnung, also wird ein stärkeres Purgirmittel gegeben, was endlich durchschlagen soll. Die Folge davon ist: entweder eine äußerst heftige Ausleerung, welche die Kräfte mitnimmt und leicht einen Misfall verursachen kann, oder es erfolgen bei reizbaren Personen gefährliche Krämpfe, Beängstigungen und Brustbeklemmung. Diesen Nachtheil verursachen Purgirmittel, wie sie aus Unvorsichtigkeit eingenommen, oder von unwissenden Dorfbadern und Feldscherern gegeben werden. Manche Schwangere wurde auf diese Art gemordet. Nicht zu gedenken, daß solche Purgirmittel zuweilen schon an und für

sich schädliche Dinge enthalten, welche wie Gift in den Körper wirken. Und woher weiß man, ob die Verstopfung nicht eine Folge von Krämpfen, von einer Schwäche der Eingeweide seyn könne, wo abführende Mittel vielmehr das Uebel verschlimmern? Was von den Purgirmitteln gesagt worden ist, gilt ebenfalls von den Brechmitteln. Schwangere können solche Arzeneien ohne Gefahr nehmen, aber nicht anders als auf den Rath des Arztes. Der Arzt verfährt bei ihrer Anwendung ganz anders; er untersucht die Ursachen des Uebels, gegen das er sie geben will, so wie die vorhandenen Umstände; überdies weiß er auch, in welcher Gabe er solche Mittel im genauen Verhältnisse zu der Beschaffenheit des Kranken geben soll. Auch der Gebrauch der Klystire darf nicht übertrieben werden; dadurch wird der Körper geschwächt, besonders der Darmkanal erschlafft. Es ist nicht einerlei, woraus die Klystire bestehen, ob aus erweichenden, oder reizenden Dingen, ob sie warm, oder kalt gegeben werden ꝛc.

Wozu dienen die Hausmittel?

Was bisher von dem Gebrauche der Arzeneimittel bei Schwangern gesagt worden ist, gilt auch von den sogenannten Hausmitteln, so nützlich als manche

che darunter in den Händen dessen seyn können, der sie als Arzt zu brauchen versteht. Wer kein Arzt ist, weiß nicht, woraus sie bestehen, wie sie in den Körper wirken, ob er sie bei der jezigen Beschaffenheit seines Körpers anwenden darf, welches die gehörige Gabe ist, die Gabe ihrer richtigen Anwendung etc. Es giebt unter diesen Hausmitteln die schädlichsten Dinge; ihre Empfehlung stüzt sich meistens auf die Erfahrung und Beobachtung unkundiger Leute, die weder den menschlichen Körper kennen, noch wissen, was eine Krankheit ist; ein einziger Fall, in welchem das Mittel von ungefähr nichts schadete, ist genug für sie, um es in allen den Umständen zu empfehlen, welche ihnen als etwas ähnliches vorkommen. Wenn es heißt: dieses Mittel hat geholfen, so heißt das gewöhnlich nichts mehr, als: das Mittel hat glücklicherweise in dieser Krankheit nicht geschadet. Auf diese Art sind oft die schädlichsten Mittel in Ruf gekommen, weil die Natur des Kranken stark genug war, daß sie bei dem Gebrauch derselben nicht unterlag, oder man hatte vorher zweckmäßige Arzeneien von einem Arzte gebraucht, die eigentlich den Kranken gerettet haben; da man aber den Erfolg insgemein auf das zulezt gebrauchte Mittel schiebt, so erhielt das Hausmittel oder die Quacksalberarzenei eine solche un-

unverdiente Ehre. Andere Mittel, die weder schaden noch helfen, haben ein unverdientes Lob erhalten, blos weil der Kranke während ihrem Gebrauch genas. Möchten doch alle Schwangere sich überzeugen, daß sie sich den Gebrauch der Arzeneien oft ersparen könnten, wenn sie nur sich fleissig Bewegung machten, fleissig an die Luft kämen, und eine zweckmäßige Speiseordnung beobachteten!

Warum wollen Sie aderlassen?

Ums Himmelswillen nicht ohne Noth! — nicht, Sie hätten denn den Arzt befragt; nicht aus bloßer Mode und Gewohnheit. Durch eine unzeitige Aderlaß können Sie sich in gefährliche Krankheiten stürzen, Ihr und Ihres Kindes Leben aufs Spiel setzen. Kein Vorurtheil ist schädlicher, als daß eine Schwangere zwei- oder dreimal aderlassen, und endlich die Aderlaßbinde mit ins Wochenbett nehmen müsse. Das Aderlassen kann aber auch viele schlimme Zufälle verhüten, das Leben der Mutter und des Kindes erhalten, die bevorstehende Niederkunft erleichtern; wann? wie? und wo? muß der Arzt entscheiden. Eine Schwangere muß also über alle Zufälle, die ihr vorkommen, den Arzt befragen; sie darf sich nicht in Rücksicht des Aderlassens, worauf so viel be-

beruht, die Hebamme bestimmen lassen, die darin zu wenig Einsicht hat; eben so wenig darf sie den Rath eines unwissenden Barbiers, der blos aus Eigennuß Blut weglässt, befolgen. Eine Menge Zufälle in der Schwangerschaft, die man für Vollblütigkeit hält, und dagegen Ader lässt, haben eine ganz andere Ursache.

Frühlingskuren.

Es ist für die Gesundheit nicht gleichgültig, eine Kur zu unternehmen, so wie es thörigt ist, hierin blos der Mode zu folgen; zur Vorbauung bedarf sie der Gesunde nicht; man wird sich vielmehr dadurch erst krank machen, wenn man wie ein Kranker lebt; wer kränklich oder krank ist, frage seinen Arzt darüber. Man unternimmt nicht deshalb eine Kur, weil es Frühling ist, sondern um gesund zu werden. Kräutersäfte, Milch oder Molken, Selterwasser, deren man sich zu diesem Zweck bedient, erfordern eine gute Beschaffenheit des Magens, und unvorsichtig gebraucht, können sie die gesundeste Verdauungskraft zu Grunde richten; wie viel schädlicher müssen sie einem schwächlichen Körper seyn, die Schwäche und Empfindlichkeit der Nerven noch vermehren! Müdigkeit, Blähungen, Unverdaulichkeit,

keit, Durchfälle, Fieber, sind nicht ungewöhnliche Folgen solcher ohne Arztes Rath unternommener Frühjahrskuren; wie nachtheilig müssen sie dann vollends für manche Schwangere seyn! Hierauf darf nicht erst erinnert werden, daß die nehmliche Vorsicht in Betreff des Gebrauchs der Hausbäder, so wie des Besuchs derer Gesundbrunnen zu beobachten ist.

Die Hebamme ist da!

Gewöhnlich lassen Personen, die sich schwanger fühlen, die Hebamme zu sich rufen, sie wegen ihres Verhaltens um Rath zu fragen. Wol gut, wenn sie eine verständige Hebamme treffen, besonders da manche Frauen aus unzeitiger Schamhaftigkeit sich lieber der Hebamme entdecken; allein da es der unwissenden und vorurtheilsvollen Hebammen so viele giebt, so ist es besser, einen ordentlichen Arzt zu befragen, und ihn ohne Zurückhaltung mit allen Umständen bekannt zu machen. Von dem Arzte können Sie die besten Rathschläge Ihres Verhaltens und zur Vorbauung gegen die Gefahren erwarten. Je besser der Arzt mit Ihrem Zustande und mit der Natur Ihres Körpers bekannt ist, desto bessere Vorschläge wird er Ihnen geben, und desto sicherer wird

er

er Ihre Gesundheit herstellen können. Man thut daher am besten, den Arzt wegen der Wahl einer Hebamme zu befragen. In manchen Gegenden ist das Hebammenwesen so sehr vernachlässigt, daß eine Menge rohe und unwissende Weiber sich diesem wichtigen Geschäfte widmen, und man ist leider noch im neunzehnten Jahrhunderte über diesen Gegenstand so wenig aufgeklärt, daß meistens nur Weiber aus den niedern Ständen ohne Erziehung und ohne Bildungsfähigkeit für einen wissenschaftlichen Unterricht, eingeweiht in die Vorurtheile des Pöbels, es sind, denen wir das Leben und die Gesundheit unsrer Frauen, und das erste Schicksal unsrer Kinder anvertrauen. Möchte man sich doch überzeugen, daß das Entbindungsgeschäft, eben so bedeutend wegen seiner Erfordernisse an Talenten und Kenntnissen, als ehrenvoll, wegen seines Einflusses auf Menschenglück und den Staat, in den Händen von ungebildeten Frauenzimmern eben so wenig seyn sollte, als die Arzeneikunst in den Händen solcher Menschen, die mit Kopf und Bildung zu dem Pöbel gehören, eine bloße Quacksalberei ist! Frauenzimmer aus den höhern Ständen sollten sich dem wichtigen Entbindungsgeschäfte unterziehen, die Menschheit, der Staat, das Wohl unsrer Frauen und Kinder würde dabei gewinnen. So wie das Hebammen-

men-

menwesen itzt steht, ist es die Quelle der meisten Erziehungsvorurtheile, der mörderischen Quacksalberei, und des Elends in Wochen- und Kinderstuben. *)

Jetzt ist noch Zeit, den Arzt um Rath zu fragen.

Erst dann den Arzt zu Hülfe zu rufen, wenn man gefährlich krank ist, bleibt eine mißliche Sache; ein solcher Arzt ist noch zu unbekannt mit unserer Natur und mit den Verhältnissen, die einen so wich-

*) Die Oberlausizische Gesellschaft der Wissenschaften sezte einmal eine Deputation zur Verbesserung des Hebammenwesens nieder. Mit Schaudern sehen wir in den Abgrund des Verderbens, des Elends, welches durch die Bademütter bisher, zumal auf dem Lande, angerichtet wird; — die 24ste Geburt immer eine todte! — Die Niederlausiz hat, Dank sey es denen preiswürdigen Ständen! — ein Hebammeninstitut. — Die Oberlausiz wird gewiß nicht nachstehen. Belohnt werden indeß in den Städten unsre Hebammen sehr gut, — so, daß der Arzt — o Schande! — sich gegen den übermäßigen Lohn, den nach eingeführtem Gebrauch ein solches Weib bekommt, schmählich zurückgesezt sieht. Wahrscheinlich sorgen aber auch die Weiber für ihr Geschlecht am meisten!

wichtigen Einfluß auf unser geistiges und körperliches Befinden haben; er wird, wenn er den Kranken plötzlich vor sich sieht, immer in eine gewisse Verlegenheit gerathen, welchen Weg der Heilung er einschlagen soll, und die Zeit, die ein anderer mit der Natur schon bekannter Arzt gleich zum Handeln anwendet, zu Untersuchungen brauchen, die jedesmal vorhergehen müssen, wenn er aus richtigen Grundsätzen heilen will. Wie gut ist es daher, wenn der Arzt zugleich unser Freund in gesunden Tagen ist, der unsere Lage und Natur kennt, und daher sogleich aus hinreichender vorhergehender Beobachtung weiß, wie er unsere Natur im kranken Zustande behandeln muß. Wer sich den Arzt stets mit Pillenschächtelchen und Tropfen in der Hand denkt, hat einen sehr unrichtigen Begriff. Das Studium des Menschen macht den Arzt; Arzneimittel verordnen, ist blos eine einzelne Handlung; sonst würde jedes alte Weib, und jeder, der nur ein paar Arzneimittel kennt, ein Arzt seyn.

Sie haben nicht nöthig, den Geburtshelfer zu fürchten.

Möchte ich doch allen Schwangern und Gebärerinnen die nachtheilige und unnütze Furcht für den

Ge-

Geburtshelfer benehmen können! Die Zeiten sind, Gott Lob! nicht mehr, wo sich Geburtshelfer durch Operationen, wo sie nicht nöthig waren, oder durch grausame Instrumente furchtbar machten; die Zeiten, wo der Nähme und der Anblick des Geburtshelfers schon Schrecken erregte. Die Entbindungskunst ist in unserm Zeitalter zum Segen der Welt so vervollkommt worden, daß nicht nur durch sie eine Menge Mütter und Kinder erhalten werden, die sonst ohne Rettung waren, oder sogar Opfer der Kunst wurden; sondern daß durch sie die Geburten ungemein erleichtert, und die schlimmen Folgen derselben in den meisten Fällen glücklich verhütet werden. Bei vielen Geburten kann jezt der Geburtshelfer blos durch eine leichte Wendung das Kind zur Welt bringen, wo man sonst Werkzeuge brauchte. Ausser dem werden die nöthigen Operationen mit mehr Sicherheit, Feinheit und Geschicklichkeit verrichtet; die geburtshülflichen Werkzeuge hat man in einem hohen Grade verbessert; wie viele Leiden werden dadurch den Gebärerinnen erspart, wie sehr werden ihre Schmerzen vermindert! Jezt kann eine Gebärende den Geburtshelfer als ihren Lebensretter ansehen. Was kann man wol Schwangern freundschaftlicher rathen, als daß sie nicht erst

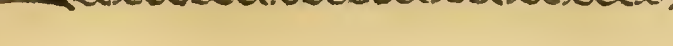
bis

bis auf die vorhandene Gefahr warten sollen, ehe sie den Geburtshelfer rufen lassen. Weit besser ist es, wenn sie schon während der Schwangerschaft bei jedem bedeutenden Zufall sich sogleich seines Raths bedienen; er wird nach Beschaffenheit der Umstände die Vorbauungsmittel und Hülfsmittel bei guter Zeit angeben, und zum Voraus die nöthigen Einrichtungen treffen; dahingegen in der Folge die Hülfe der wohlthätigen Kunst nicht selten fruchtlos ist. Man verschiebe das Herbeiholen des Geburtshelfers niemals bis auf die größte Gefahr, wenn die Hebamme sich schon lange vergeblich bemüht hat, die Frau zu entbinden, und, wie das bei den meisten Hebammen der Fall ist, durch eine rohe ungeschickte Behandlung die Gefahr vergrössert. Einige Stunden früher kann zuweilen durch die Geschicklichkeit des Hebarztes die Entbindung ohne große Schwierigkeiten bewerkstelliget werden. Ueberhaupt glaube man nicht, daß nur dann der Beistand des Geburtshelfers erforderlich sey, wenn die Entbindung nicht mehr ohne Werkzeuge vollbracht werden kann; es ist eine unzeitige Delikatesse, daß man nicht den Geburtshelfer bei ganz gewöhnlichen Entbindungen zu Rathe zieht, und wenigstens die Hebamme unter seiner Aufsicht und Leitung die Gebärende behandeln lässt. Wie mancher Fehler unwissen-

sender Hebammen könnte dadurch verhütet, wie manche schwere Geburt erleichtert werden; und selbst die geschickte Hebamme wird unter einer solchen Leitung aufmerksamer seyn. Der Geburtshelfer, der Lehrer und Meister der Hebammen, muß allerdings sein Geschäfte besser verstehen, als diese, und richtigere Begriffe von dem Zustande haben, in welchem sich Frauen bei ihrer Entbindung befinden; wie viele Gefahren wird er durch seinen Rath und Beistand abwenden, und wie viele Leiden der Frau erleichtern können. Man gebe nie der Hebamme nach, die nicht selten aus Dünkel oder Eigennutz die nöthige Zuziehung des Geburtshelfers widerräth, und diesen niedern Absichten wol gar das Leben der Mutter preißgiebt. Ich habe daher in meiner Hebammentafel (vierte Ausgabe von 1799.) die Zeichen sorgfältig angegeben, welche vornehmlich die baldige nöthige Herbeiziehung des Geburtshelfers andeuten. Hoffentlich werden in solchen Fällen die Umstehenden diese Winke in Acht nehmen.

So vorbereitet, kann die Schwangere ruhig ihrer Entbindung entgegen sehen; sie hat ihre Pflichten gethan. Gestärkt durch das Vertrauen zur Vorsehung, erwartet sie nun die glückliche Stunde, da sie ein geliebtes Kind an ihr Herz drücken wird, welches sie für alles Erlittene überschwenglich entschädigt.

II.



II.

Besondere Diätetik.

Von dem Essen und Trinken.

Was soll ich essen und trinken? ist diese Speise gesund? sind gewöhnliche Fragen, die von Schwangern täglich an Aerzte gethan werden, die sich aber nicht so leicht beantworten lassen, als man glaubt. In den meisten Fällen muß die Schwangere sie sich selbst beantworten, denn es kommt hierbei nicht sowohl darauf an, was man ißt, sondern auf eine Menge Nebenumstände, die den Genuß einer Speise gesund oder schädlich machen. Um diese Fragen zu beantworten, müssen sich die Schwangern richtige allgemeine Begriffe von der Diät erworben haben. Ich will versuchen, in dieser Rücksicht einige Winke zu geben.

Was sind Sie gewohnt sonst zu essen? Was war vor der Schwangerschaft Ihr gewöhnliches Geträn-

tränke? Sie nennen mir eine Menge Speisen, die gewöhnlich jeder gesunde Mensch in unserm Klima genießt und auch verträgt. Warum sollten Sie diese Speisen nicht auch jetzt genießen können? Es kommt nicht allein darauf an, was wir essen, sondern wie wir verdauen. Wer einen schwachen Magen hat, verträgt die leichtesten Speisen nicht, ein starker Magen hingegen verarbeitet grobe und feste Nahrungsmittel. Sorgen Sie also vornehmlich für die gute Beschaffenheit Ihres Magens, dann erst fragen Sie, was soll ich essen? Diese Frage wird durch eine andre beantwortet: was kann ich essen? Beobachten Sie nur sorgfältig die Wirkung der Speisen auf Ihren Körper. Eine Speise, die Ihnen jederzeit Magendrücken, Uebelkeit, Beklemmung verursacht, ist entweder an und für sich nicht gesund, oder sie aßen zu viel davon, oder Sie genossen sie mit einer schädlichen Beimischung.

Welche Speisen sind denn an sich ungesund? Ungesund sind solche Speisen, die die Verdauungskraft in Unordnung bringen, und durch ihre schädliche Wirkung zunächst auf den Magen dem ganzen Körper mehr oder weniger nachtheilig sind, woher mancherlei Beschwerden erfolgen, die in dem Zustande der Schwangerschaft um so bedeutender sind. Es

sind

sind darunter sehr viele Speisen, die man gewöhnlich genießt, und die auch Schwangere immerfort genießen dürfen; allein nur unter gewisser Bedingung.

Schädlich sind allzufette Speisen. Das Fett wird in dem Magen ranzigt, verursacht Sodbrennen, Aufstoßen, Uebelkeiten und andere Beschwerden einer gestörten Verdauung. Fett ist allerdings zur Zuthat und Zubereitung vieler Speisen, um ihnen Geschmack zu geben, unentbehrlich; allein je schwächer der Magen ist, desto weniger dürfen die Speisen mit Fett bereitet seyn, auch dürfen dann überhaupt solche Speisen, denen Fett beigemischt ist, nicht oft, und nur wenig genossen werden. Das Backwerk ist wegen des Fettes, der Hefen und des Luft enthaltenden Teiges, auch in kleiner Quantität genossen, für einen schwachen Magen ein sehr schädliches Mengsel; sehr bald folgen mancherlei Beschwerden der Unverdaulichkeit darauf; allein in größerer Quantität ist es sogar für einen guten Magen nachtheilig. Schwangere sollten solche Dinge entweder gar nicht, oder blos in kleinen Portionen genießen. Nicht wahr, das ist hart?

Aber noch schlimmer: Ihr Göttergetränke, den Kaffee, möchte ich Ihnen fast verbieten! Warum

nicht gar? Hier wird manche schöne Leserinn mein Buch unwillig bei Seite werfen. Nicht ganz verbieten will ich Ihnen Ihren Lieblingstrank; aber so, wie Sie ihn gewöhnlich trinken, hat er einen großen Antheil an den Beschwerden, die Sie empfinden, und die Ihnen der Arzt nicht benehmen kann, wenn Sie nicht den hier gegebenen Rath befolgen. Die vermehrten Nervenleiden, der Magenkrampf, die schnell überlaufende Hitze, die Beängstigung, sind Folgen des übermäßigen Kaffeetrinkens. Sie trinken des Tages dreimal und mehr drei bis vier Tassen starken Kaffee: jetzt dürfen Sie nur einmal des Tages, lieber Morgens als nach Tische, nur eine Tasse Kaffee trinken, mit Sahne oder ohne Sahne, wie Sie gewohnt sind. Ein achttägiger standhafter Versuch dieser Art wird Sie bald lehren, wie viel Ihre Gesundheit dadurch gewinnt und noch immer mehr gewinnen wird. Sehr schwacher Kaffee ist ein erschlaffendes Getränke, welches, in Menge genossen, den Magen verdirbt und der Verdauung schadet; das nämliche gilt von den meisten Beimischungen zu dem Kaffee; immer erhält man dadurch ein warmes erschlaffendes Getränke, nie wahren Thee.

Das viele Theetrinken muß ich Schwangern ernstlich widerrathen; in Menge genossen, verursacht

facht der Thee Herzklopfen, Wallung des Bluts, Ohnmachten, und richtet endlich die Verdauungskraft völlig zu Grunde. Anders ists, zuweilen ein paar Tassen Thee trinken, anders, wenn man dieses Getränke früh und Abends täglich genießt. Statt des gewöhnlichen Thees des Morgens sollte man lieber eine gute Biersuppe essen.

Warum sollte eine Schwangere keine Fleischspeisen genießen? Sie sind ihr eben so nöthig und nützlich wie jedem andern gesunden Menschen; aber sie genieße sie nicht in Uebermaaß, esse nicht viel fettes Fleisch, keine Fleischspeisen, welche mit brauner Butter oder Fett zubereitet und angemacht sind; so kann sie auch Fische essen, nur mit gleicher Behutsamkeit. Fleischspeisen werden am besten in Verbindung mit Pflanzenkost genossen. Ist eine Schwangere vordem gewohnt, Fleisch zu essen, so würde es ihr schlecht bekommen, wenn sie es jetzt auf einmal aussetzen wollte, und statt dessen lauter Pflanzenspeisen und Breie genießen sollte. Aber die Bäuerinnen befinden sich bei ihren Kartoffeln und Gemüße so wohl? Sie sind es gewohnt; auch ist ihr Verhältniß ganz anders als der Stadtdamen; sie haben mehr Körperarbeit, genießen mehr die freie Luft, dadurch wird ihr Körper mit Einschluß ihres

Magens fester, um solche Speisen zu verdauen, die blos in einer großen Quantität hinreichend nähren. Gesalzenes und geräuchertes Fleisch ist schwer verdaulich, wenn man viel davon genießt; an sich ist es keine schädliche Speise; ein zärtlicher Magen darf es nur in kleinen Portionen genießen, dann giebt es aber auch der schwachen Verdauungskraft einen heilsamen Reiz, wodurch sie in eine lebhaftere Thätigkeit versetzt wird. Eben das thut auch der Käse, wovon man, wenn man will, ohne Nachtheil etwas genießen kann.

Warum sollten Schwangere keinen Wein trinken, wenn sie ihn anders gewohnt sind? Sie müssen sich aber in dem Maaß vor dem Wein hüten, als er ihnen übersteigende Hitze und Kopfschmerz verursacht und überhaupt die Wallung des Bluts vermehrt. Wer den Wein nicht gewohnt ist, oder wer sehr reizbare Nerven hat, bei dem pflegt er schon in kleinen Portionen solche Wirkungen zu erregen. Und doch giebt es unter solchen reizbaren Personen gerade die schwächsten, die den Wein am ersten als ein wahres Stärkungsmittel bedürfen. Soll man ihnen keinen Wein geben? Dann misst man ihnen den Wein wie Arzenei in kleinen Gaben zu; man giebt ihnen solchen Anfangs zu fünfzig,

dann

dann zu achtzig und hundert Tropfen, in dem Maaße, als er keine Beschwerden bei ihnen verursacht, füllt deshalb einen guten Ungar, oder ächten Burgunder, oder Malaga auf kleine Gläschen, damit der Geist nicht verpfliegt. Uebrigens wird, wer es gewohnt ist, der Wein wie bisher zum gewöhnlichen Getränke bei der Mahlzeit beibehalten, wozu ein leichter reiner Tischwein dient. Schwächliche werden um so besser thun, eines solchen Weins sich während ihrer Schwangerschaft zu bedienen, um sich damit zu stärken, die Verdauung zu befördern.

Alle starke hitzige Getränke, Liqueurs ꝛc, als Gewohnheitsgetränke, oder täglich genossen, muß ich Schwangern verbieten. Sie erregen einen übermäßigen Reiz im ganzen Körper, verursachen Anhäufung des Bluts, Krämpfe, Magenschwäche, Erbrechen, und sind eine vorzügliche Ursache unglücklicher unzeitiger Geburten, der Blut- und Schlagflüsse, der Gichtbeschwerden ꝛc. Man denke sich den reizbaren empfindlichen Zustand des Körpers bei Schwangern, da ohnedies durch die Ausdehnung der Gebärmutter eine grössere Nervenreizbarkeit und Blutwallung stattfindet; und nun kommt ein so heftiger Reiz hinzu, der diese Wirkungen vermehrt; können wol die Folgen anders seyn? Nicht nur wäh-

während der Schwangerschaft, sondern auch auf die Niederkunft und auf die Wochenzeit hat der Mißbrauch geistiger Getränke einen schädlichen Einfluß. Die Geburt wird dadurch erschwert, und besonders zu Nervenleiden und Blutergießungen, als zu der Geburt hinzukommenden Zufällen, Veranlassung gegeben. Es ist eine verderbliche Gewohnheit, wenn man durch öftern Genuß geistiger Wasser den Magen zu stärken, die Verdauung zu befördern, oder harte und fette Speisen unschädlich und verdaulich zu machen glaubt, dadurch, daß man einen Schluck Branntwein nachtrinkt. Gewohnheit darf dieser Gebrauch geistiger Getränke nicht werden, wenn man sich nicht allerlei Verderbnisse des Magens zuziehen will, die freilich oft spät sich zeigen, und daher bei diesem Mißbrauch sicher machen. Schwangere müssen überdies bedenken, daß sie in ihrem jetzigen Zustande unmöglich das vertragen können, was der Magen eines abgehärteten Bauers, oder eines Menschen, bei dem die Nerven durch dieses Getränk schon abgestumpft sind, verträgt. Auch der Wein ist, in Uebermaaß genossen, eine Veranlassung mancher traurigen Uebel für Mutter und Kind. Die Ernährung des Kindes im Mutterleibe wird dadurch gestört, und ihm üble Säfte mitgetheilt; das Kind erhält dadurch ein Uebermaaß an Reizbarkeit und Empfind=

pfindlichkeit, die Anlage zu Nervenkrankheiten. Daher kommen solche Kinder schwach und elend auf die Welt, verfallen leicht in Krämpfe, und müssen bei allen Kinderkrankheiten doppelt leiden; ihre Säfte sind verderbt, Ausschläge und Schärfen aller Art zeigen sich an ihnen von den ersten Tagen ihres Lebens.

Ein schwacher Magen verträgt nicht gut saure Speisen; sie bewirken leicht ein Drücken, Mangel des Appetits, und lähmen die Verdauungskraft. Etwas Säure hingegen giebt dem Magen einigen Reiz; nur muß man gegen den übermäßigen Genuß des Essens der sauren Brühen ꝛc., des Essigs, warnen.

Süße Sachen in Menge genossen, haben gleichen Nachtheil, machen Blähungen, und verderben den Appetit.

Das Obst ist doch wol gesund? Allerdings, wenn es reif und nicht in Uebermaaß genossen wird. Aber man frage dabei immer seinen Magen. Wer einen schwachen Magen hat, bekommt von vielem Obstessen Aufstoßen, Blähungen, Ekel und Durchfall. Dies ist die Wirkung der Säure, die das Obst enthält. Auch ist ein großer Unterschied, ob

man

man mehligte Birnen oder weinigte Aepfel genießt. Theden will bemerkt haben, daß Frauen, die in ihrer Schwangerschaft viel Obst genießen, leichter in der Geburt durchkommen; und ich habe selbst diesen Rath einigen gegeben, die sonst wegen sehr starker Kinder eine harte Entbindung hatten, und sie brachten dann schwächere Kinder auf die Welt, und gebaren leichter. Aber deswegen empfehle ich doch nicht allen Schwangern das häufige Obstessen. Solchen, die an einer schwachen Verdauungskraft leiden und überhaupt kränklich sind, werde ichs nicht rathen; sie würden durch übermäßigen Genuß des Obstes nicht nur ihre Gesundheit vollends verderben, sondern auch ihrem Kinde schaden; solche Frauen bringen ohnedem schwache und kleine Kinder zur Welt, sie leiden bei ihrer Geburt nicht des Kindes wegen, sondern ihrer eigenen Umstände halber. Wol aber habe ich starken vollblütigen gesunden Schwangern mit Nutzen gerathen, fleissig Obst zu essen, doch dabei Acht zu geben, wie es ihrem Magen bekommt. Man erquicke sich also durch das angenehme Obst, nur genieße man es nicht in übermäßigen Portionen; man esse es lieber Vormittags, als wie bei Tische, wo es wegen seiner Säure der Verdauung schadet.

Wer

Wer die Kartoffeln (Erdbirnen) mäßig genießt, mehr als Zukost zur ordinairen Speise, wird sie auch bei einem schwachen Magen verdauen; besser kann man sie freilich vertragen, wenn man sich solche durch Bewegung und Handarbeiten verdaulich macht. Mit Butter geschmort, sind sie dem Gaum angenehm, aber für den Magen, besonders häufig genossen, sehr schädlich.

Ein gutes ausgegohrnes Bier bleibt immer eins der besten Getränke, ein Bier, welches nicht in den Kopf steigt, nicht den Magen beschwert, noch Blähungen macht; Schwangere trinken es auf die Art, wie sie es vordem gewohnt sind, freilich nicht in einem schädlichen Uebermaaß, wo es den Körper aufschwemmt und die Säfte verderbt, auch kein saures, dumpfigtes oder hefigtes Bier.

Das Wasser ist allerdings das beste Getränke für den Menschen; die gesundesten Menschen tranken Wasser, aber man muß bereits an das Wassertrinken gewöhnt seyn; wollte man sichs auf einmal während der Schwangerschaft angewöhnen, so würden allerlei Beschwerden des Magens, Durchfälle rc. erfolgen, die in diesem Zustande bedenklich seyn dürften. Auch ist es ein Mißbrauch, wenn man das

Was-



Wasser in großen Quantitäten trinkt, selbst übern Durst, dadurch wird der Magen aufgeschwemmt und an der Verdauung gehindert.

Schwangere, die sich übrigens wohlbefinden, vertragen Milch und Milchspeisen ohne Nachtheil, nur bei einem schwachen Magen, wo viel Säure vorhanden ist, bekommt sie nicht.

Je einfacher die Speisen, desto gesünder sind sie; je erkünstelter und zusammengesetzter ihre Zubereitung, desto schädlicher. Es giebt wenig Speisen und Getränke, die an und für sich schädlich wären; allein in den Händen der Weinbrauer, der Destillateurs und Köche, werden sie für unsere Gesundheit verderblich. Diese schädlichen Eigenschaften erhalten sie durch Beimischung und Versetzung mit schädlichen Dingen, mit Fett, Gewürzen, scharfen Kräutern ꝛc. Je schmackhafter und piquanter die Speisen und Getränke durch die Kunst gemacht werden, desto nachtheiliger sind sie für unsere Gesundheit, und machen den Magen zum Sklaven des Gaumens. Ehe der Arzt entscheiden kann, ob ein Gerichte gesund ist, muß er wissen, wie es zubereitet wird. Schwangere müssen sich besonders vor

solchen

solchen zubereiteten Speisen in Acht nehmen, wobei Fette, Oele oder saure Sachen mit einander gemischt sind, Hefen und Eyer hinzukommen, Milch mit sauern Dingen versetzt wird, ungegohrne Teige, fest zusammengeknetete Klöser, geschmorte oder in Butter geprägelte, oder mit Fett und Butter übergossene Fleischspeisen, oder auf ähnliche Art bereitete Pflanzenspeisen, gespicktes Fleisch, und eine Menge anderer Produkte der erfinderischen meuchelmörderischen Kochkunst, die Ihnen am besten bekannt seyn werden, und deren schädliche Zusammensetzung Sie aus den Dingen, woraus sie bestehen, beurtheilen können. Man kann sehr verdauliche gute und wohlschmeckende Speisen bereiten, ohne jener unnatürlichen ungesunden Mengsel zu bedürfen, die uns keine Ernährung geben, vielmehr durch ihren Reiz unsere besten Säfte und Kräfte verzehren. Die einfachen Speisen haben noch das voraus, daß sie unsern Appetit nicht widernatürlich reizen, und wir daher nicht mehr von ihnen genießen, als uns gut ist, wenn wir blos unserm Appetit folgen. So ist es bei den gesunden Menschen der Fall; aber bei einem verdorbenen schwächlichen Magen findet sich oft ein widernatürlicher Appetit, den man leider durch reizende Speisen vermehrt, und mehr isst, als man verdauen kann.

Ists



Ists wol Wunder, daß Sie krank sind?

Es ist kein schädlicheres Vorurtheil, als: daß Schwangere essen und trinken sollen, wornach ihnen gelüstet; daß man ihnen in dieser Rücksicht nichts abschlagen dürfe, weil sie alles verdauten. Diese widernatürliche Eßbegierde ist vielmehr ein Zeichen einer schlechten Verdauung und überhaupt eines krankhaften Zustandes des Körpers; je mehr sie befriedigt wird, desto schwächer wird der Magen. Hier bedarf es ganz anderer Mittel, als das unaufhörliche Einfüllen von Speisen, und man darf keinesweges solche Gelüste als Winke der Natur ansehen, die man befriedigen müsse, sondern man frage deshalb den Arzt um Rath. Unverdauliche und schädliche Speisen können unter keinen Umständen der Gesundheit angemessen werden.

Eben so schädlich ist das Vorurtheil: eine Schwangere müsse mehr essen, als eine Nichtschwangere, und zwar für zwei Personen. Man glaube doch nicht, daß der Körper durch das viele Essen genährt wird, sondern es kommt darauf an, wie man verdaut. Es giebt Leute, die bei dem lebhaftesten Appetit und dem übermäßigsten Speisegenusse, da Einer das genießt, wovon mehrere Menschen sich erhalten

könn:

könnten, immer magerer und schwächer werden; wie z. B. bei dem sogenannten Freßfieber. Wem kann aber das Uebermaaß im Essen und Trinken nachtheiliger seyn, als Schwangern? sie werden die Folgen davon, die Beschwerden des Magens, die geschwächte Verdauung, die Mattigkeit und Schwere der Glieder, Düsternheit des Kopfes und Schwindel natürlich um so mehr empfinden, weil ihr Magen und ihre Eingeweide zugleich durch den Druck der ausgedehnten Gebärmutter leiden. Was die Mutter nicht nährt, kann auch das Kind nicht nähren; erst müssen die Speisen in dem Körper der Mutter wohl zubereitet und verdaut seyn, ehe davon nährende Theile auf das Kind übergehen. Aber manchen scheint ihr vieles Essen und Trinken zu bekommen; sie haben ein blühendes und korpulentes Ansehen. Dieses ist nur ein scheinbares, und um deßwillen um so gefährlicheres Wohlbefinden; sie werden nicht aufhören, über ihre schlechten Gesundheitsumstände, über hypochondrische Beschwerden, über Brustbeklemmung, Kurzathmigkeit, Andrang des Bluts zum Kopfe, Krämpfe u. dgl. zu klagen. Wie kann sich das Kind, das eine solche Mutter unterm Herzen trägt, dabei wohlbefinden? Allein, es ist nicht nur auf das gegenwärtige Befinden während der Schwangerschaft zu sehen; hat die Mutter durch

Ue-

Uebermaaß und durch scharfe unverdauliche Speisen ihre Säfte verdorben, so wird der Säugling von ihr ebenfalls schlechte Nahrung erhalten. Gegen das Ende der Schwangerschaft werden die durch Uebermaaß im Speisegenuß erregten Uebel um so mehr empfunden, wo die Last der Gebärmutter ohnedies einen Reiz und Druck im Körper verursacht; daher müssen sich Frauen in diesem Zeitraum um so mäßiger halten, ohne eben eine strenge entkräftende Diät zu beobachten, oder sich die nöthigen Nährungsmittel zu versagen, und daher vornehmlich den Genuß der vorher angezeigten schädlichen Dinge zu vermeiden. Dadurch werden sich die meisten einen großen Theil der Leiden während der Geburt ersparen; die schmerzhaften Geburtswehen werden vermindert, sie werden sich während der Geburt nicht erbrechen dürfen, auch überhaupt leichter gebären. Denn die durch Uebermaaß oder durch blähende Speisen verursachte Anfüllung und Auftreibung der Eingeweide und die daher entstehende Verstopfung erschwert vornehmlich die Entbindung. Daß manche Schwangere, in der Meinung, eine leichtere Geburt, wegen eines nicht sehr genährten Kindes zu haben, sich den nöthigen Speisegenuß entziehen, wenig essen, oder schlecht nährende Speisen genießen, ist ein schädliches Vorurtheil; sie machen dadurch vielmehr sich

und

und ihr Kind schwach und elend, benehmen sich die Kräfte, deren sie zur Entbindung und zur bessern Erholung im Wochenbette bedürfen.

Wodurch werden die Speisen verdaulich?

Ich kann den Schwangern keinen diätetischen Küchenzettel geben, eben so wenig ein langes Verzeichniß der verbotenen Speisen und Getränke; das eine halte ich für überflüssig, und mit dem andern möchte es, wie seit dem eklatanten Beispiele vom verbotenen Baume gehen, so wie mit allem, was man den Weibern verbietet. Einige würden dadurch zu ängstlich werden, und aus lauter Furcht sich den Genuß der gesundesten Speisen verleiden. Der Magen wird endlich allzusehr verzärtelt, und kann nicht die geringste Abweichung von der gewöhnlichen Diät vertragen, die doch zuweilen unvermeidlich ist. Alles, was ich thun kann, sind allgemeine Vorschriften, durch deren Beobachtung der Genuß der Speisen der Gesundheit gemäß wird.

Alles, worauf es ankommt, um mit wahrem Appetit zu essen, gut zu verdauen, und durch die Speisen wirklich genährt zu werden, liegt an der guten Beschaffenheit des Magens. Unser Magen

gen ist ein so wichtiger Theil unserer ganzen Maschine, daß mit seinem Zustande unser Wohlseyn in einem sehr genauen Zusammenhange steht. Daher auch der gute Zustand des Magens zugleich von dem übrigen guten Zustande des Körpers abhängt. Was wir für unsern Magen thun, thun wir für unsern ganzen Körper, und was wir überhaupt für die Gesundheit des Körpers thun, kommt auch vorzüglich unserm Magen zu gute. Daher sind freie Luft und Bewegung ganz besondere Beförderungsmittel der Verdauung, die man Schwangern nicht genug empfehlen kann. In Betreff der Bewegung aber werden im Folgenden, wo eigentlich davon gehandelt werden soll, auch die Bedingungen anzeigt. Nach dem Essen muß ohnedem alle starke Bewegung vermieden werden; am besten ist es dann, langsam herum gehen, oder einige Zeit auf dem Stuhle auszuruhen.

Was kann man aber unmittelbar für den Magen thun, um ihn zur Verdauung anzutreiben? Da würde man sehr schlecht verfahren, wenn man durch starke Getränke, oder welches eins ist, durch sogenannte geistige Magentropfen ihm zu Hülfe kommen wollte. Dadurch wird die Verdauung allzusehr beschleunigt, so, daß nicht einmal die hinreichenden

Nah-

Nahrungssäfte aus den Speisen gezogen werden können, und solche fast unverdauet abgehen.

Wenn die Mahlzeit wohl bekommen soll, muß man gut kauen, dadurch kommen die Speisen schon wohlbereitet als ein nährender Speisebrei in den Magen, und können um so leichter zur Ernährung des Körpers bearbeitet werden. Man esse langsam; man vermeide die heissen Speisen, wodurch nicht nur die Zähne verdorben, sondern auch Magen und Schlund verlezt wird. Man esse des Abends wenig, wenn man ruhig und ohne schwere Träume schlafen will. Ueberhaupt ist es gut, eine gewisse Ordnung in dem Genusse der Speisen zu halten, zu bestimmter Zeit zu essen; es ist ein sehr gutes Mittel, um sich vom Uebermaaß der Speisen zu entwöhnen.

Sie trinken zu wenig!

Noch muß ich einen gewöhnlichen Fehler der Frauenzimmer rügen, der ihnen in der Schwangerschaft manche Beschwerde verursacht, daß sie zu wenig trinken; dadurch ziehen sie sich hartnäckige Leibes-Verstopfung und Vertrocknung der Säfte zu. Gegen das zuviele Trinken, da man durch das Uebermaaß an Feuchtigkeit den Magen überschwemmt und die Verdauung entkräftet, darf man nur wenige unter ihnen warnen.

Wer zu wenig trinkt, sollte doch fleissig Suppen essen, wodurch die Speisen verdünnt werden, um sie gehörig zu verdauen. Einem schwachen Magen giebt eine gute Suppe einen stärkenden Reiz, und nährt zugleich kräftig. Aber welche Suppen? Nicht jene sogenannten mit Fett, Gewürzen, Eyern, bereiteten Kraftsuppen, welche eine ranzige Schärfe in den Magen bringen, und alle Beschwerden einer gestöhrten Verdauung erregen; nicht die kraft- und nahrlosen wässerlichen Suppen, welche eben so wie das viele Theetrinken die Verdauungskraft erschlaffen; sondern mäßig reizende nahrhafte Biersuppen, nicht allzufette Fleischbrühsuppen, Suppen von Reis, Gräupchen mit einem Zusatze von guter Fleischbrühe bereitet; roggene Mehlsuppen, nicht allzudick und kleisterartig gekocht, noch mit brauner Butter versetzt. Dicke Breie müssen bei einem schwachen Magen vermieden werden, weil sie die Verstopfung befördern.

Schwangere sollten nicht vergessen, daß ein grosser Theil der Leiden und Unannehmlichkeiten, die ihren Zustand so erschweren, ihnen aus der Küche zugeschickt werden. Ueber einzelne Speisen lässt sich nichts weiter sagen; was aber im Allgemeinen gesagt worden ist, wird hinreichen für verständige Frauen, um daraus abzunehmen, was sie in einzelnen Fällen zu thun haben.

Sie

Sie sitzen zu viel! meine Damen.

Wissen Sie wol, woher die Mattigkeit, der drückende Kopfschmerz, die Schwere im Magen, die Beängstigung und Beklemmung, die Aufwallung des Bluts, und so manche andere Beschwerde in Ihrer Schwangerschaft kommt? Sie sitzen zu viel, meine Damen; dadurch werden die Säfte allzusehr angehäuft, es erfolgen daher Stockungen, große Erweiterung und Erschlaffung, oder auch Zerreissung der Blutgefäße, daher Blutergießungen. Durch Mangel an der nöthigen Bewegung wird überhaupt die zum gesunden Leben erforderliche Thätigkeit der Verrichtungen des Körpers gehemmt, sie gehen dann allzuträge von statten. Die Verdauung wird unterdrückt, die Ernährung des Körpers wird unordentlich, es entstehen Anhäufungen und Ansammlungen wässrigter Feuchtigkeiten, Hindrang des Bluts in die erschlafften und allzusehr erweiterten Gefäße, besonders Anhäufung des Bluts im Unterleibe, Kolikschmerzen, Rückenschmerzen, Hämorrhoidalbeschwerden. Wegen der mangelnden Ernährung setzt sich das Fett übermäßig an, und es entsteht eine schwammigte Korpulenz, die den Hang zur Ruhe noch mehr begünstiget. Wenn nun vollends zu einer sitzenden Lebensart der Genuß schädlicher, blähender, harter oder gewürzhafter Speisen und starker Getränke hin-

zukommt, so werden Schwangere um so mehr an den erwähnten Folgen leiden; sie bekommen geschwollene Füße, Verschleimung der Brust, Drüsen-Geschwülste und andere hartnäckigte Uebel. Eben so sehr leidet das Kind wegen der verdorbenen Gesundheit der Mutter. Nicht weniger wird der Nachtheil des vielen Sitzens durch dumpfe, feuchte oder übermäßig geheizte Stuben vermehrt. Die Folgen der allzugroßen Ruhe und Unthätigkeit sind bei Schwangern um so größer, wenn sie vor ihrer Schwangerschaft viel Bewegung und Arbeiten hatten, und nun aus Vorurtheil auf einmal viel sitzen, und sich in Stuben aufhalten. Allzuempfindliche reizbare schwangere Damen scheuen jede lebhafte Bewegung, wagen es kaum, den Fuß auf die Erde zu setzen, besonders sperren sie sich in den letzten Monaten ihrer Schwangerschaft in ihr Zimmer ein, oder gehen nicht aus dem Hause, unterlassen nun vollends die häuslichen Beschäftigungen, die ihren Körper in einige Thätigkeit setzen können, quälen sich durch Müssiggang und lange Weile, oder suchen die Zeit am Spieltische oder durch solche Beschäftigungen zu vollbringen, die eine unbefriedigte Leere zurücklassen. Schon der Mangel an den gewohnten Zerstreuungen, die unterbrochene Theilnahme an Gesellschaften, die Zurückziehung von den gewohn-

ten

ten Vergnügungen bringt sie in einen fast unerträglichen Zustand der Mißlaune und Unbehaglichkeit, den die Einsamkeit zuweilen noch vermehrt; und nun empfinden sie die sich häufenden Beschwerden ihrer zunehmenden Schwangerschaft doppelt.

Was läßt sich wol von einer solchen Verstimmung des Geistes und Körpers auf die künftige Entbindung erwarten? Kümmerlich muß dann die Kunst des Arztes zu Hülfe kommen, und die Fehler des vornehmen Vorurtheils wieder gut machen, wenn es anders möglich ist, wenigstens die zugezogenen Beschwerden auf eine Zeit lang vermindern, und so endlich die entkräftete Gebärerin stärken, und der schwachen Wöchnerin durchhelfen, bis diese Leidenzeit glücklicherweise dahin gehet, und nun die verzärtelte Dame wieder anfängt, sich an die Luft zu wagen und ihre Füße zu gebrauchen.

Wie vielem Uebel können also Schwangere entgehen, wenn sie die tägliche, den Umständen gemäße Bewegung nicht vergessen! Bewegung ist die Seele des Lebens, durch sie wird unsere Maschine in einem lebhaften gesunden Gang erhalten; besonders wird dadurch Lunge und Magen gestärkt, die Verdauung und Ernährung des Körpers befördert. Indem Schwangere auf diese Art für ihre Gesundheit

sor-

sorgen, sorgen sie zugleich für die bessere Ernährung und Entwickelung des Kindes, das sie unter ihrem Herzen tragen.

Aber wenn ich die tägliche Bewegung empfehle, meine ich nicht bloß, daß sie ihre Füße täglich auf einem Spaziergang üben sollen, sondern ich meine dadurch alles, wodurch der Körper überhaupt in Bewegung und Thätigkeit gesetzt wird, wohin die meisten häuslichen Geschäfte gehören. Ein kleiner Spaziergang, den eine Schwangere des Tages einmal gewöhnlich auf kurze Zeit unternimmt, oder aus Luftscheu bei etwas rauhem Wetter auf ein paar Tage aussetzt, und dann den ganzen Tag über an ihren Näherahmen, ans Lesepult, oder an den Spieltisch geheftet bleibt, kaum noch langsam durch ein paar Zimmer schleicht, ist nicht für gesunde, Leib und Geist stärkende Bewegung zu rechnen. Es muß dieses um so nachtheiliger für die Gesundheit seyn, wenn Personen, die sonst mehr Bewegung, unaufhörliche wirthschaftliche Beschäftigungen gewohnt gewesen sind, oder viel reisten, nun zu einer solchen trägen Lebensart eines Staatsgefangenen übergehen.

Etwas für Spatziergänger.

Die heilsamste und gesündeste Bewegung für Schwangere ist das Gehen; sie ist bei weitem nicht

nicht so erschütternd als das Fahren, oder vollends das Reiten; sie ist mäßig genug, um eine für diesen Zustand hinlängliche Thätigkeit des Körpers zu erregen. Nichts ist stärkender für Schwangere, als ein Spaziergang in die freie Luft; täglich wiederholt. Die blasse kränkliche Gesichtsfarbe wird dadurch nach und nach verschwinden, sie werden eine blühende gesunde Gesichtsfarbe bekommen, und mehr Festigkeit und Kraft erhalten. Aber täglich? Ja wol, täglich müssen Sie spazieren gehen, Sommer und Winter; es versteht sich mit Ausnahme solcher Tage, wo die Witterung keiner Dame das Ausgehen verstattet. Nur mit Bedingung; es kommt hierbei darauf an, wie Sie sich vorher gewöhnt haben. Sind Sie zu empfindlich gegen die geringste Veränderung der Luft, so dürfen Sie nicht bei rauher Witterung ausgehen, und müssen dazu ein heiteres trockenes Wetter wählen. Auch im Winter giebt es heitere Tage, wo sichs gut im Freien seyn lässt. Nachdem man nur einige Zeit lang sich täglich der freien Luft ausgesetzt hat, wird man immer abgehärteter gegen die Witterung, und der Luftgenuß wird einem eben so zum Bedürfniß, wie Essen und Trinken. Aber wie wenig lässt sich von dem Spazierengehen vieler Frauenzimmer für die Gesundheit erwarten? sie nehmen ihren langsamen Zug nur ei=

einige hundert Ellen in den nächsten Garten; kaum sind sie dort angelangt, als sie sogleich von ihrer Reise ausruhen; dann bewegen sie sich in kleinen abgemessenen Schritten einzeln oder kolonnenweise durch ein paar Hauptgänge, gewöhnlich noch in Gesellschaft alter Damen, mit denen sie gleichen Schritt halten müssen; dazwischen wird wol noch auf den nächsten Ruhebänken ein paarmal gesessen; und nachdem dieses Manöver ein- oder ein paarmal wiederholt worden ist, kehrt man eben so langsam in seine Behausung zurück. Diese Bewegungsart ist an und für sich von keinem Nutzen; man muß nur noch froh seyn, daß sie im Freien geschieht. Schlimm genug, wenn Frauenzimmer einmal an ein solches Schneckenleben gewöhnt sind; der Schwangerschaft halber haben sie gewiß nicht nöthig, es müßte blos in der letzten Periode seyn, sich der erforderlichen Bewegung bis auf so ein paar kleine Spaziergänge zu entziehen. Alles heftige Laufen, Springen, eiliges Treppensteigen, weite Schritte, muß man allerdings Schwangern widerrathen; allein eine mäßige Bewegung, von Zeit zu Zeit, ein ordentlicher Spaziergang auf das nächste Dorf, tägliches Ausgehen, ohne dabei ängstlich die Schritte abzumessen, oder die Zeit der Motion zu berechnen, ist ihnen sehr zu empfehlen.

Um

Um so nützlicher wird die Motion für sie werden, wenn sie folgenden guten Rath annehmen wollen. Die Bewegung muß nicht mit großer Anstrengung verbunden seyn. Die Müdigkeit ist der natürlichste Wink zur Ruhe. Man verhüte dabei starke Erhitzung, noch mehr aber die Erkältung. Gleich nach dem Essen darf man sich keine zu starke Bewegung machen, weil dadurch die Verdauung gestört wird. Wer der Bewegung ohnedies nicht sehr gewohnt ist, oder selten dazu kömmt, außerdem viel sitzt, wie das bei Frauenzimmern gewöhnlich der Fall ist, darf nicht auf einmal sich starke Bewegung machen, große Fußwandrungen vornehmen ꝛc. Alles Ungewohnte ist für einen schwachen Körper bei einem plötzlichen Uebergange schädlich. Man muß daher Anfangs nur kleine Touren machen. Wenn es daher einmal unter den Damen sollte Mode werden, große Fußwanderungen zu machen, sich Wind und Wetter preißzugeben; so frage man dabei seine Natur und den Genius der Gesundheit, den ich in diesem Buche sprechen lassen. — Mäßigkeit!

Man muß die Bewegung nicht übertreiben.

Aber wogegen kann man wol eine Schwangere mehr warnen, als gegen heftige Leibesbewegungen?

Sie



Sie sind ihr theils durch die übermäßige Anstrengung der Kräfte, theils durch die Erschütterung nachtheilig. So viel Vergnügen, als ihnen der Tanz macht, so würden sie doch um ihrer und ihres Kindes Gesundheit willen besser thun, dieses Vergnügen der Mutterpflicht aufzuopfern. Die sanfte Menuet und Polonoise würde ich sie allenfalls als ruhiger Zuschauer hingleiten sehen; aber schaudern würde ich, wenn ich sie in der raschen Angloise oder im taumelnden Walzer umherwirbelnd erblickte. Der Arzt weiß es, welche schrecklichen Wirkungen solche unmäßige Bewegungen schon auf einen gesunden Körper haben müssen, wie viel mehr auf den Zustand einer Schwangern. Ist es Wunder, wenn bei diesen raschen Blutwallungen, bei diesen schnellen Ausdehnungen der Blutgefäße von Anhäufungen in einigen Theilen Gefäße zerplatzen und heftige Blutergießungen erfolgen? Dieser stürmische Andrang der Säfte gegen solche Theile, welche ohnedies eine große Menge derselben enthalten, gegen Kopf, Brust und Unterleib: wie groß ist da die Gefahr des Schlagflusses? Wie groß endlich die Gefahr der bedenklichsten Blutstürze durch Zerreissung der Gefäße in den Lungen? Und dann mehr als alles die gewaltsame Blutanhäufung in den Gefäßen der Gebärmutter; was kann man anders, als die gefährlich-

sten

sten Blutergießungen befürchten, unter denen die Frucht abgetrieben, und di: Mutter selbst dem Grabe nahe gebracht wird? Dazu kommt noch die allzugroße Erhitzung, worauf nicht selten schnelle Ruhe und Erkältung erfolgt. Solche heftige Tänze sind in jeder Periode der Schwangerschaft äusserst gefährlich, und ganz besonders im Anfange und gegen Ende der Schwangerschaft. Wie oft wurde schon die süße Hoffnung eines jungen Paares durch rasches Tanzen der jungen schwangern Frau auf immer vereitelt! sie bekam einen heftigen Mutterblutsturz, den sie sich in den ersten Wochen ihres Ehestandes durch starkes Tanzen zugezogen hatte; dadurch gieng die Frucht ab; aber noch mehr, sie wurde von der Zeit an zum Mißgebären geneigt, und ist nun der Mutterfreuden auf immer beraubt. Es ist eine nachtheilige Sitte, daß man die Hochzeiten mit Tanz feiert; eben so wenig ist die Sitte für die junge Frau zuträglich, daß man acht Tage nach der Verbindung einen Ball zu geben pflegt. Gerade in dieser Periode ist aus leicht zu erachtenden Gründen die heftige erschütternde Bewegung am nachtheiligsten. In den letzten Monaten der Schwangerschaft ist das Tanzen noch aus andern Ursachen bedenklich. Der Körper ist dann viel zu schwer und unbehülflich zu diesen leichten, schnellen Bewegungen; auch verliert

liert er gern das Gleichgewicht, und die Tänzerinnen thun nicht selten gefährliche Fälle. Die Erschütterung des Tanzes kann sogar zu einer übeln Lage und zu Umschlingungen der Frucht mit der Nabelschnur Veranlassung geben. Nicht weniger vermehren die engen Ballkleider und die Schuhe mit hohen Absätzen die Gefahr des Tanzens für Schwangere.

Alle starke Erschütterungen, Springen von einer Höhe, schnelles Fahren auf holperigten Wegen sind für Schwangere schädlich. Schwangere sollten große Reisen vermeiden, denn selbst das Fahren in einem guthängenden Wagen kann, wenn es lange dauert, üble Folgen für sie haben. Das mäßige Fahren, wenn die Reise nicht zu weit geht, kann man ihnen erlauben. Die Erschütterung des Wagens wird weniger gefühlt, wenn sie auf einem Bettküssen sitzen.

Das Reuten hat für Schwangere nicht nur allen den Nachtheil, den das rasche Tanzen ihnen bringt, sondern ist für sie wegen der heftigen Erschütterung des Unterleibes um so gefährlicher, so, daß man beim Anblick einer Frau in diesen Umständen zu Pferde sich eine Irokesin oder eine wilde Bachantin denkt, welche ihre Natur zu Grunde rast, was sie mit ihrer wilden Schwester, der unsinnigen

Wal:

Walzerin, gemein hat. — Arbeiten, die Anstrengung der Körperkräfte erfordern, und überhaupt allzulang fortgesetzte anstrengende Körperarbeiten sind für Schwangere gefährlich. Sie dürfen keine schwere Lasten aufheben und tragen; das schwere Tragen auf dem Kopfe, so wie auf dem Rücken, ist ihnen wegen der veränderten üblen Stellung zu widerrathen; noch weniger dürfen sie etwas Schweres vor sich tragen oder auf den Leib nehmen. Ich weiß, daß manche gute Mütter, die während ihrer Schwangerschaft ihr älteres Kind selbst umher trugen, dadurch zu einer schiefen Lage der Frucht und schweren Entbindung Veranlassung gaben. Sie dürfen nicht schwere Lasten vor sich schieben und fortstoßen, sich nicht mit Gewalt gegen etwas anstemmen; eine der nachtheiligsten Arbeiten für sie ist daher das Wäscherollen; nicht über sich langen, oder auf den Zehen stehend und sich ausdehnend, sich etwas von der Höhe herablangen. Besonders müssen sie sich vor solchen Arbeiten und Stellungen in Acht nehmen, wo der Körper auf die eine Seite hinhängt, vor Arbeiten und Bewegungen, wobei blos der eine Arm und Fuß gebraucht wird, nehmlich wenn dieses anhaltend geschieht; sie müssen sich hüten, etwas beständig auf einem Arm zu tragen, oder schief und krumm zu sitzen. Das schnelle Wenden nach der

Sei=

Seite, das Ausdehnen des Körpers, das jählige Bücken, oder langes Verbleiben in einer gebückten Stellung, das allzulange Stehen, das viele Sitzen, besonders in einer krummen Stellung, z. B. beim Nähen, beim Lesen, beim Spinnen am Rade, das Rückwärtsbeugen, sind Stellungen, welche bei Schwangern Brüche, Muttervorfälle, und besonders eine unglückliche Lage des Kindes verursachen können. Vor solchen Stellungen müssen sich auch Nichtschwangere hüten; wenn sie solche anhaltend und oft annehmen, so geben sie dadurch dem Körper eine schiefe Richtung, verursachen einen nachtheiligen Druck der Eingeweide, auch wol Verengerung des Beckens. Dadurch erschweren sie sich künftig ihre Entbindung. Eltern sollten auf ihre Töchter von Kindheit an Acht haben, um diese schädlichen Stellungen bei ihnen zu verhüten. Das Sitzen auf hohen Stühlen verdirbt das Becken, weil die untersten Lendenwirbel, die mit dem heiligen Bein verbunden sind, immer mehr, das ist, tiefer einsinken. Die Bäuerinnen, die armen Frauen, und die morgenländischen Weiber, die auf Schemeln oder niedrigen Stühlen sitzen, kommen immer am glücklichsten durch die Geburt.

Daß Weiber auf dem Lande, die sich gar nicht schonen können, zuweilen glücklich gebären, gilt doch

doch wol für keine Einwendung, am wenigsten leidet dies eine Anwendung auf die zärtliche Stadtdame. Man nehme die festen, abgehärteten Körper solcher Weiber; allein auch unter diesen sind schwere Geburten nicht selten; es macht nur nicht so viel Aufmerksamkeit, als wenn die große Dame sich in gleicher Lage befindet. Auch unzeitige Geburten fallen sehr häufig auf dem Lande vor.

Gesunden Schwangern ist eine mäßige Bewegung, Beschäftigung mit dieser Art wirthschaftlicher Arbeiten sehr heilsam; anders ist aber der Fall bei kränklichen schwachen Frauen. Nur muß hier bemerkt werden: daß manche sich für schwächlich und kränklich halten, die es doch nicht sind. Man kann daher keine bessere allgemeine Regel festsetzen, als: Die Bewegung und Arbeit muß nicht mit Anstrengung verbunden seyn, darf nicht bis zur Ermüdung und Erschöpfung der Kräfte fortgesetzt werden.

Frauen, die bei ihrer Schwangerschaft an Blutergießungen leiden, müssen während derselben sich ganz ruhig verhalten, wie im Folgenden gezeigt wird, sich auch nachher, oder wenn sie überhaupt dazu geneigt sind, vor allen starken Bewegungen,

vor



vor vielem Bücken, vor allem, was dem Leib presst und drückt, sorgfältig in Acht nehmen.

Enge Kleider, schwere Röcke und Schnürbrüste machen die starken Bewegungen und vielen Körperarbeiten der Schwangern um so gefährlicher.

In den letzten Monaten bedarf die Schwangere etwas mehr Ruhe, welche ohnedem sodann ihr Körperzustand erforderlich macht. Indessen darf sie die mäßige Bewegung nicht versäumen; sie kann auch manche nicht-anstrengende Arbeiten vornehmen, aber immer mit Behutsamkeit; sie darf sich nicht ins Zimmer verschliessen oder ins Haus einsperren, kann kleine Spaziergänge unternehmen, doch muß sie sich vor vielen Berg- und Treppensteigen hüten. Einige muß man noch gegen die Gewohnheit warnen, da sie ganz nahe vor ihrer Entbindung den Gottesdienst zu besuchen pflegen, wobei sie in unaussprechlicher Angst und Furcht sind, ob sie auch werden aushalten können.

Am wenigsten dürfen sich Schwangere gleich nach dem Essen starke Bewegung machen, wenn zugleich der Magen durch die Speisen ausgedehnt ist. Was könnte man sich wol schrecklicher, aber auch unsinniger

ger bei Schwangern denken, als ein rascher gewaltsamer Tanz in sehr engen Kleidern nach einer reichlichen Mahlzeit.

Hinaus in die freie Luft!

Unter einem heitern Himmel in der freien offenen Natur holt man sich Gesundheit, blühende Farbe, Wohlseyn des Geistes und Körpers. Was kann man Schwangern mehr empfehlen, als den fleißigen Genuß der freien Luft? Möchten sie doch wissen, welch ein Stärkungsmittel die freie Luft ist. Die gesundesten Menschen waren von jeher solche, die am meisten in der freien Luft lebten. „Aber ich befinde mich wohl, ungeachtet ich seit vielen Jahren nicht aus der Stadt gekommen bin", sagte mir eine Frau, bei der man auch wirklich bei dem ersten allgemeinen Ueberblick körperliches Wohlbefinden ahnen mußte; aber sie starb noch in ihren mittlern Jahren, ehe man sichs versahe, am Schlagfluß. Ich hatte ihre Freunde auf die Gefahr, in der sie sich befand, aufmerksam gemacht, und sie selbst, wiewol umsonst, gebeten, sich mehr Bewegung zu machen und mehr ins Freie zu gehen. Ihre Gesundheit war nur scheinbar, und die innern Fehler ihres Körpers ließen sich nur von dem Arzte entdecken, aus Kennzeichen, die zu er-

läutern, hier nicht der Zweck ist. Auch Schwangern kann man sagen, daß sie nicht genug in der freien Luft seyn können. Reiner und freier ist die Luft in einer Entfernung von der Stadt; am gesundesten ist die Landluft. Schwangere, die in den schönen Tagen den größten Theil ihrer Schwangerschaft auf dem Lande zubringen können, genießen einen großen Vorzug; andere sollten wenigstens recht oft heitere Tage auf dem Lande verleben, und sich von da neue Stärke und Gesundheit holen. Wer es haben kann, ziehe wenigstens in einen Garten den Sommer über, um ohne Zwang die Wohlthaten der Natur zu empfangen. Ich würde empfehlen: auf dem Lande auch das Wochenbett zu halten, wo bei heiterm trocknen Wetter Mutter und Kind recht bald und bequemer die Luft genießen können, wenn nur nicht die Entfernung einer geschickten Hebamme und eines Arztes ein so wichtiges Hinderniß wäre.

Es ist schon gesagt worden, daß, wer die freie Luft nicht sehr gewohnt ist, sich nur nach und nach daran gewöhnen müsse, und daß man den Körper mit Behutsamkeit gegen den Einfluß der Luft abhärten soll. Wissen Sie wol, worin eigentlich der große Nutzen des fleissigen Genusses der freien Luft besteht? Wir verliehren dadurch die krankhafte Empfind-

pfindlichkeit gegen äussere Eindrücke; unsere Haut wird fester. Wir sind dann gegen eine Menge Krankheiten geschützt, die auf diesem Wege in den Körper kommen.

Sorge für reine Luft im Wohnzimmer.

Aber man sorge auch für reine gesunde Luft in seinem Aufenthaltsort. Wer es vermeiden kann, wohne in keinem allzuniedrigen kleinen oder feuchten Zimmer; schlafe nicht in dem Zimmer, wo er wohnt. Was man aber selbst thun kann, ist: reine und frische Luft in seinem Zimmer zu erhalten. Man öffne fleißig die Fenster, halte das Zimmer rein. Der Geruch ist das natürlichste Probemittel für die Güte der Luft. Daher alles, was Dünste und starke Gerüche, es mögen angenehme oder unangenehme seyn, im Zimmer verbreitet, vermieden werden muß. Viele Blumen verderben allerdings die Luft des Zimmers; noch mehr aber die Dünste vom Waschen, Kochen, Plätten, Trocknen der Wäsche, vollends Kohlendämpfe. Diese Ausdünstungen sind der Gesundheit und selbst dem Leben in einem verschlossenen Zimmer um so gefährlicher. Ein frisch getünchtes, oder gewaschenes Zimmer muß man nicht sogleich bewohnen; ersteres nicht vor dem achten Tage, das



zweite nicht vor dem dritten. Schwangere dürfen sich in keinen dunstigen Oertern, in modrigten Kellern aufhalten; auch dürfen sie sich nicht in Keller begeben, worin Most oder gährendes Bier liegt; eine Folge davon ist Schwindel, Krämpfe, auch wol Schlagfluß.

Etwas über das Stubenheitzen und über die sogenannten Kieken.

Der Stubenaufenthalt wird durch übermäßiges Einheitzen ungesund. Eine allzuwarme Temperatur der Luft erschlafft die Haut und macht den Körper weichlich. So ist es auch schädlich, in einem geheizten Zimmer zu schlafen. Am nachtheiligsten für die Gesundheit sind feuchte und warme Dünste, wenn in einem starkgeheizten Zimmer Wäsche gewaschen oder getrocknet wird.

Ganz besonders muß ich Schwangere gegen die höchst schädliche Gewohnheit warnen, da man sich der sogenannten Feuerstübchen und Feuerkörbe bedient, um sich die Füße und die Betten zu erwärmen. Der Nachtheil der Kohlendünste ist bekannt; die gewöhnlichen Wirkungen davon sind Schwindel, Düsternheit, Kopfschmerz, Ohnmacht, Zittern der

Glie-

Glieder und andere Uebel, und, wie wir aus einer Menge trauriger Erfahrungen wissen, tödtlicher Schlagfluß; nicht zu gedenken der dadurch öfters entstandenen Brände, wo Menschen auf die schrecklichste Art verunglückten und Gebäude eingeäschert wurden. Es ist nicht selten, daß Frauenzimmer über Kohlen saßen, mit ihren langen Kleidern Feuer fingen und sich einen jämmerlichen Tod zuzogen; oder daß Betten auf diese Art in Brand geriethen. Aber noch ein Nachtheil des Sitzens über Kohlenbecken oder sogenannten Kieken, oder auch der Wärmflaschen, der vor allen Schwangere trifft, ist: daß durch die warmen Dämpfe nicht nur der Körper äußerst erschlafft und geschwächt wird, sondern es wird ein Zufluß der Säfte nach dem Unterleib hingelockt, woher eine widernatürliche Ausdehnung und Erschlaffung seiner Theile entsteht, auch leicht gefährliche Blutstürzungen aus der Mutter veranlasst werden*). Ausserdem wird durch die Dünste die Empfind-

*) Daher erklärt sich auch folgender traurige Fall: Eine Bauersfrau, welche noch einige Monate in ihrer Schwangerschaft zuzubringen hatte, setzte sich eines Abends über angebrühtes Kuhfutter, ließ den warmen Dampf, der ihr sehr wohl zu behagen schien, an

pfindlichkeit der ohnedem reizbaren Schwangern vermehrt, woher eine Menge beschwerliche und traurige Zufälle der Schwangerschaft und des Wochenbettes erfolgen.

Hüten Sie sich vor Erkältung!

Schwangere haben vor andern nöthig, sich vor Erhitzung und Erkältung in Acht zu nehmen; ihr reizbarer Körper leidet nicht nur doppelt an den Folgen des übermäßigen Erhitzens und unvorsichtigen Erkältens, sondern sie setzen sich auch dadurch in die Gefahr einer vereitelten Hoffnung des Mutterwerdens. Die starke Erhitzung ist zwar an sich nicht so nachtheilig, als die Erkältung; sie wird aber leicht für das Leben und die Gesundheit gefährlich, wenn man, nachdem man sich erhitzt hat, sogleich in einen kalten oder schattigten Ort geht, oder schwitzend in eine

an ihren zum Theil entblößten Körper ziehen, und ging sogleich darauf auf ihrem kalten Boden zu Bette. Um Mitternacht fing sie an kränklich zu werden, und bekam sogleich darauf die Epilepsie, welche sie beinahe alle Stunden bis gegen Abend überfiel, und wovon sie auch um diese Zeit ihren Geist aufgab. Sie war vorher recht gesund, hatte nie einen solchen Unfall gehabt.

eine kalte Luft kommt. Die schnelle Abwechselung der Hitze und der Kälte ist es, wobei man eigentlich an den Folgen der Erhitzung und Erkältung leidet; denn bei gleichmäßiger Temperatur kann der Mensch einen hohen Grad sowohl der Hitze, als der Kälte vertragen; aber nur nicht eine schnelle Veränderung der Temperatur der Luft. Hitze und Kälte haben einander entgegengesetzte Wirkungen auf den menschlichen Körper, indem nun durch die Kälte die ganze Beschaffenheit des Körpers, in die er durch die Hitze versetzt worden ist, oder durch die Wärme diejenige, in der er sich während der Kälte befindet, auf einmal verändert wird; so müssen allerdings daher sehr große Abweichungen von dem gewöhnlichen Gange der Verrichtungen des menschlichen Körpers entstehen, die nicht ohne Folgen für die Gesundheit seyn können. Wir wissen es ja, daß daher die heftigsten Fieber, Lungenbeschwerden, Blutergießungen und mehrere gefährliche Uebel erfolgen. Sie treffen Schwangere ganz vorzüglich, manche unzeitige und unglückliche Geburten haben daher ihren Ursprung. Um so mehr müssen Schwangere in dieser Rücksicht auf ihre Gesundheit Acht haben, sich besonders vor Erkältung der Füße hüten. Sie dürfen nicht mit bloßen Füßen aus dem Bette aufstehen, oder mit blo=



bloßen Füßen auf kaltem Boden gehen. Auch müssen Schwangere sich, der Jahreszeit gemäß, aber niemals allzuleicht bekleiden, besonders früh, wenn sie schwitzend aus dem Bette kommen, nicht zu leicht gekleidet seyn; dadurch ziehen sich viele Schwangere des Morgens Erbrechen zu. Eine gewöhnliche Folge des Erkältens ist der Durchfall, der, wenn er besonders lange dauert und heftig ist, in der Schwangerschaft viel Besorgniß erregt. Viele Menschen legen durch kaltes Trinken auf die Hitze den Grund zu den gefährlichsten Krankheiten; dies mögen vornehmlich Schwangere erwägen, jedoch nicht blos kalte Getränke, sondern überhaupt das Trinken auf die Hitze, es mag Wasser, Bier oder Branntwein, Punsch oder Milch seyn, hat diese Folge. Auch warmes Getränke, Thee, Kaffee darf man nicht gleich in voller Hitze trinken, sondern muß warten, bis man etwas abgekühlt ist; doch kann man etwas Warmes eher als Kaltes genießen. Wer sich ja auf die Hitze, es sey durch einen kalten Trunk oder sonst erkältet hat (die Folgen sind gewöhnlich ein Schaudern und Frösteln, Kolik, Uebelkeiten, ein Mißbehagen und Beklemmung;), der suche durch Bewegung und durch warmes Getränke die Ausdünstung unverzüglich wieder herzustellen. Auf diese Art kann man noch manche traurige Folgen verhüten.

Hal=



Halten Sie sich nicht übermäßig warm.

Allein, wenn ich Schwangere gegen das Erkälten warne, dürfen sie es nicht so verstehen, als wenn man die Erkältung durch Warmhalten, durch warme Stuben und dicke Kleider, Pelze, viele Röcke, dichte Kopfbedeckungen verhüten müsse. Eben dadurch setzt man sich der Gefahr des Erkältens am meisten aus, weil durch die Wärme die Haut allzusehr erschlafft, die Oefnungen der Ausdünstungsgefäße erweitert gehalten werden; wenn nun, wie das doch manchmal nicht zu vermeiden ist, der Körper plötzlich der Kälte ausgesetzt wird, so wirkt sie um so nachtheiliger auf die schwache verdorbene Haut, und solche Personen leiden am meisten von den Folgen der Erkältung. Durch das übermäßige Warmhalten wird der Körper allzuempfindlich gegen die Einwirkung der Luft. Man leidet um so mehr bei jeder Veränderung der Witterung, man darf es beinahe nicht wagen, wenn ein kühler Wind wehet oder eine Regenwolke am Himmel stehet, aus dem Hause zu gehen; man leidet unaufhörlich am Schnupfen, Kopfweh, Zahnschmerz, an hin- und herziehenden Flüssen (Rhevmatismen), an Rücken- und Lendenschmerzen. Die Erkältung wird dadurch am besten verhütet, wenn man seinen Körper so viel möglich in einer gleichmäßigen Temperatur erhält,

weder zu kalt noch zu warm; nicht zu ängstlich jede Luftveränderung scheut, besonders aber sich fleissige Bewegung macht und seine Haut, in die doch alle Einwirkungen von aussen zuerst kommen müssen, in einem guten Zustande zu erhalten sucht. Wie dieses leztere geschehen soll, wird nun gesagt werden.

Wenn sich unsere Haut wohl befindet, befindet sich der ganze Mensch wohl.

Wenn sich unsere Haut wohl befindet, so hat es einen sehr wohlthätigen Einfluß auf unser Befinden überhaupt. Die Haut ist kein bloßer Ueberzug, sondern sie ist mit unzähligen Gefäßen, Drüsen und Nerven durchwebt, welche ihre lebenvollen Verrichtungen haben, deren ungestöhrter Fortgang oder Hemmung für die Gesundheit äußerst wichtig ist. Es ist nicht einerlei, ob unsere Haut zu sehr erschlafft, oder verhärtet, ob die Oefnungen der einsaugenden Gefäße in der Haut offen, oder verschlossen sind ꝛc. Alles, was mit der Haut in Berührung kommt, hat daher einen großen Einfluß auf den Körper; um so mehr muß Schwangern die Hautkultur angelegen seyn. Aber die wahre Sorgfalt für den guten Zustand der Haut besteht nicht darin,

daß

daß man der Haut einen glänzenden Firniß zu geben sucht, oder sie durch warme Bedeckungen erschlafft; sondern in Allem, wodurch man die Haut rein hält, und zu verhüten sucht, daß die Hautgefäße nicht verstopft werden. Schwangere müssen daher besonders auf fleissiges Lüften der Betten, öfteres Wechseln der Wäsche Acht haben.

Von dem Baden.

Das Baden kann man ihnen allerdings als vorzügliches Gesundheitsmittel unter der nöthigen Vorsicht empfehlen. Sie dürfen nicht kalt baden; das kalte Baden ist für Schwächliche, wofür doch Schwangere anzusehen sind, nicht zuträglich, ohne den großen Nachtheil zu erwähnen, den der plötzliche Eindruck der Kälte auf sie haben würde. Im Flusse dürfen sie der Gefahr wegen, in die sie bei ihrem nicht gewandten Körper leicht gerathen können, vollends nicht in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft baden, es müsste denn in einer sichern Badeanstalt seyn. Aber wer kann ihnen das Baden im Flusse anders, als in den warmen Sommermonaten, und auch dann nur bei warmen trockenem Wetter, erlauben? Nur ein mäßig warmes Bad, jedoch nie über 25 Grad nach Reaumur, würde ich ihnen empfehlen. Man kann zu dem Wasser fünf bis

sechs

sechs Loth Seife nehmen. So können sie, es sey Sommer oder Winter, bis zu den paar letzten Monaten ihrer Schwangerschaft ein- oder zweimal die Woche ein Hausbad brauchen, oder unter den erwähnten Bedingungen sich einer Flußbadeanstalt bedienen. Dabei ist zu merken: daß man niemals gleich nach Tische mit vollem Magen, niemals wenn man erhitzt ist, baden, auch nicht auf einmal ins Wasser steigen, sondern, zumal wenn das Wasser etwas kühle ist, sich vorher Brust und Kopf abwaschen muß; daß man im Flußbade nicht länger als eine Viertelstunde, und im lauwarmen Hausbade nur eine halbe Stunde, verweilen darf. Nach dem Bade mache man sich Bewegung. Auch ist es gut, während des Bades den Körper mit trockenem Flanell oder einem wollenen Handschuh gelinde zu reiben. Sorgfältig muß man sich vor der Erkältung in Acht nehmen, wenn man aus dem Bade kommt; sie ist jetzt um so gefährlicher. Man muß sich schnell in die Kleider werfen.

Ueber die Fußbäder.

Fußbäder kann man allerdings auch Schwangern empfehlen als ein gutes Ableitungsmittel des Zudrangs des Bluts gegen den Kopf; allein das Fußbad darf weder zu heiß, noch zu kalt seyn, und der nicht im Wasser befindliche Theil der Beine muß wohl

wohl bedeckt werden; man darf nicht länger als eine Viertelstunde darin sitzen; das Wasser muß durch Zugießen in gleicher Wärme erhalten werden; dann muß man die Füße schnell abtrocknen und Strümpfe anziehen. Ich würde Schwangern nicht rathen, zu der Zeit sich Fußbäder zu machen, wenn sonst gewöhnlich ihr O.cinaires einzutreten pflegte; sie dürften dadurch allzuviel Reiz der Säfte nach den untern Theilen des Körpers erregen; auch müssen sehr empfindliche Frauen in der ersten Zeit ihrer Schwangerschaft, besonders solche, die leicht zum Arbortiren geneigt sind, die Fußbäder lieber unterlassen; am schädlichsten sind sie ihnen bei sich ereignendem Blutabgang, den sie wahrscheinlich noch befördern würden. Diese Bemerkungen dienen zugleich als ein Beweis, wie wichtig manche dem ersten Anschein nach unbedeutende gleichgültige Dinge für unsere Gesundheit sind, je nachdem der Zustand ist, in dem wir uns befinden, und daß es wol der Mühe werth sey, den Arzt hierüber um Rath zu fragen.

Ein gesunder Schlaf.

Was ist wol Schwangern mehr zu wünschen, als ein gesunder Schlaf, das größte Stärkungs-Mittel, die glückliche Zeit, während der die Natur Kräfte sammlet, und ungestört an der Entwickelung

lung und Bildung der Frucht wirken kann. Eine Schwangere schadet sich also doppelt durch übermäßiges Wachen; dadurch werden nicht nur ihre Kräfte aufgerieben, das Blut zu heftigen Bewegungen gereizt, der ganze Körper in einen fieberhaften Zustand gesetzt, sondern diese Leiden der Mutter gehen auf die Frucht über. Wie nachtheilig aber eine solche widernatürlich erregte Reizbarkeit und Nervenempfindlichkeit der Ausbildung der Frucht sey, wird man sich schon aus dem, was vorher gesagt worden ist, erklären können. Es ist von den schädlichsten Folgen, wenn man sich den Schlaf durch Kaffee, Wein und andere geistige Getränke zu vertreiben sucht; auf die dadurch erregte heftige Spannung erfolgt eine um so grössere Erschlaffung, Empfindlichkeit, Kränklichkeit und Schwäche. Schwangere dürfen nicht Nächte durchwachen, nicht Krankenwärterinnen abgeben. Allein sie dürfen auch nicht zu viel schlafen. Ein allzulang dauernder Schlaf ermattet, schwächt die Kräfte der Seele und des Körpers, hinterlässt ein unbehagliches Gefühl, erregt Düsternheit des Kopfes. Diese unangenehmen Folgen hat es besonders, wenn man gleich nach Tische schläft. Eine Menge Beschwerden, Beängstigungen, hartnäckige Kopfschmerzen, Schwindel, schreckhafte Träume, entstehen bei Hochschwangern, wenn sie mit vollem Magen schlafen,

oder

oder wenn sie auf dem Rücken liegen, indem die großen, auf dem Rückgrade befindlichen Blutgefäße dadurch gedrückt werden, und das Blut in andern Theilen angehäuft wird. Eine Menge Phantasien und Grillen, die dann den Tag über plagen, haben ihren Ursprung in einem solchen traumvollen unruhigen Schlafe. Schwangere dürfen nicht immer auf einer Seite liegen, denn durch das beständige Liegen der Mutter auf einer Seite kann eine schiefe Lage des Kindes veranlasst werden; auch will man bemerkt haben, daß dadurch das Kind eine eigene, nach der Geburt bleibende Richtung seiner Glieder bekommt. Wenn die Schwangerschaft weit vorgerückt ist, so muß die Schwangere jederzeit auf der gesunden Seite liegen. Es ist gut für Schwangere, wenn sie sich nicht an den Mittagsschlaf gewöhnt haben; sind sie aber daran gewöhnt, so müssen sie in aufgerichteter Stellung ruhen, um den Zudrang des Bluts gegen den Kopf, der bei vollem Magen und in ihrem Zustande um so grösser ist, zu verhüten, jedoch sich mehr dem sie überschleichenden Schlafe überlassen, als ihn suchen.

Möchten sich doch die Schwangern erinnern, daß mäßige Bewegung und freie Luft, und Enthaltung des Uebermaßes im Essen und Trinken, die besten Beförderungsmittel des Schlafes sind. Zugleich müssen sie für ein gesundes Schlafgemach sorgen.

Wol=

Wollen Sie sich nach der Mode oder nach der Gesundheit kleiden; oder läßt sich beides vereinigen?

Zum voraus muß ich mir die ernste und unbefangene Aufmerksamkeit meiner Leserinnen erbitten, indem ich ihnen einige Bemerkungen über die Kleidung vorlege; ich rechne dabei vornehmlich auf Frauen von Geist, die das Shakespear'sche: „Weib! dein Name ist Schwachheit," durch Handlungen widerlegen. Eine der Gesundheit gemäße Kleidung muß den Körper schützen, ohne seine freie Bewegung zu hindern und ihn zu drücken. Wie manche Schwangere hat sich durch eine allzuleichte und enge Kleidung unglücklich gemacht, indem sie der Mode folgte, oder in ihrem jetzigen Zustande noch als Mädchen gekleidet seyn wollte. Die Mode fragt nicht nach Leben und Gesundheit; sie ist ein launigtes, eigensinniges Kind, das alles nachmacht, was es sieht, ohne zu wissen, warum. Schwangere, denen ihre Gesundheit und die Erhaltung des Kindes, das sie unterm Herzen tragen, etwas gilt, bitte ich, die herrschende Kleidertracht mit den hier aufgestellten Grundsätzen zu vergleichen, und zu fragen, ob diese Mode auch ihrem Zustande angemessen sey? Fürchten Sie etwa

etwa durch solche Abweichungen von den Gesetzen der Mode auffallend, oder wol gar lächerlich zu werden? Ich könnte Ihnen sagen, daß der Muth, sich in ihrem jetzigen Zustande über die Vorurtheile der Mode zu erheben, Ihnen zur Ehre gereiche, daß nur die Schwächern Ihres Geschlechts darüber lächeln können, daß Sie für Ihre muthvolle Beharrlichkeit durch die Befreiung von manchen harten Leiden in der Schwangerschaft, durch leichtere Geburten und glücklichere Wochenbetten belohnt werden. Allein ich kenne die Reizbarkeit jenes Geschlechts gegen den Einfluß der Mode nur zu sehr, als daß ich mich nicht, vielleicht mit mehr Wirkung, an Ihren erfinderischen Verstand wenden sollte. Sollte es Ihnen nicht möglich seyn, die Erfordernisse der Gesundheitspflichten mit dem guten Geschmack in der Kleidung zu vereinigen? Sollte dieses nicht oft durch eine kleine Abweichung von der modischen Form geschehen können? Sie würden sich ein großes Verdienst um Ihr Geschlecht erwerben, wenn Sie eine geschmackvolle Kleidung für Schwangere erfänden, die den Gesetzen der Gesundheit entspräche. Nun also zur Beantwortung der Frage: Wie soll die Kleidung einer Schwangern beschaffen seyn?

Nichts ist schädlicher für Schwangere, als zu enge Kleider; sie hindern die freie Bewegung und

Ausbildung des Körpers, besonders sind sie durch Druck und Zusammenpressung des Leibes nachtheilig, geben zu frühzeitigen Geburten Anlaß, erschweren die Entbindung in der Folge; hindern die Entwickelung des Kindes, oder geben ihm doch leicht eine schiefe Lage, vermehren den Zudrang des Bluts in dem Unterleibe, besonders in den Gefäßen der Gebärmutter, daher nicht selten die gefährlichsten Blutstürzungen erfolgen, wobei mit Lebensgefahr der Mutter die Frucht leicht abgeht; sie vermehren die Beängstigungen, die Kurzathmigkeit, die Magenkrämpfe und allerlei Uebel, worüber Schwangere so bitter klagen. Sie fühlen wol die Unbehaglichkeit und Beschwerden, die sie sich durch ihre Kleidungsart zuziehen, daher sie zu Hause wenigstens sich so bequem und leicht als möglich kleiden, und dafür sich dann desto enger einzwängen, wenn sie ausgehen. Durch diesen modischen Kleiderzwang werden sie von der nöthigen Bewegung ausser dem Hause, und dem Genuß der freien Luft, von mancher erheiternden Zerstreuung abgehalten, und leicht zu einer bewegungslosen, gesundheitverderbenden Lebensart gewöhnt. Welche Schwangere hat nicht bemerkt, wie wohl sie sich in ihrem leichten Negligee befindet; auch selbst daß ihrem Kinde dann wohler ist, denn kaum hat sie sich der zwängenden Kleider entledigt, als sie seine lebhaftere Bewegung und sein

sein froheres Leben fühlt. Mütter, dieses Gefühl mahnt euch an eure Pflicht! Allzuenge Röcke, die besonders die untere Hälfte des Leibes durch ihren Saum oder Bund zusammenschnüren, allzuviele Röcke, die den Leib niederdrücken, haben den erwähnten Nachtheil. Man hat vorgeschlagen, daß Schwangere die Röcke mittelst eigener Träger, einem starken wollenen Bande, welches um die Schultern geht, trügen. Allzukurze Röcke, wie sie die Bäuerinnen tragen, setzen leicht der Erkältung aus. Allzulange Kleider bringen in Gefahr, alle Augenblicke darauf zu treten und zu fallen. Daher haben die sogenannten Chemisen einen Vorzug. Bei dieser Veranlassung empfehle ich Schwangern die vom Herrn Professor Osiander angegebene Leibbinde, welche den Leib unterstützt, erwärmt, üble Lagen der Frucht verhütet, und sowol vor als bei der Niederkunft viele Vortheile gewährt. *) Auch glau-

*) [„Osianders Beobachtungen, Abhandlungen und Nachrichten, welche vorzüglich Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten und die Geburtshülfe betreffen."] Man verfertiget sie von Leder oder starkem Parchent, und füttert die Seite, welche auf den Leib kommt, mit Baumwolle aus, welche gut gesteppt werden muß, um die nöthige Steifheit her-vor-

glaube ich mit eben diesem einsichtsvollen Manne den Damen, vorzüglich in der Schwangerschaft, eine Kleidung empfehlen zu können, die ihren körperlichen Umständen ganz besonders angemessen ist; es sind die weiten Beinkleider nach morgenländischer Sitte, über welche alsdann ein Kleid getragen wird, welches nicht auf den Hüften und dem Leib hängt und leicht anliegt. Eine Schwangere muß leichte Unterröcke tragen, am besten mit einem etwas breiten Bunde; aber keine Fischbeinröcke, die durch Druck und Spannung so sehr schaden.

Die

vorzubringen. Die Breite der Binde, ihre Form muß ganz nach der Größe, der Fläche des Unterleibes abgemessen und so beschaffen seyn, daß sie als stumpfes Dreieck in einer solchen Breite auf beiden Seiten hinten auf dem Rücken zusammenläuft, als gerade nöthig ist, den Raum zu bedecken, welcher zwischen dem Rande der Hüften und den Rippen sich findet. Auf der andern Seite oder in der Mitte wird die Binde zusammen vereinigt, entweder so, daß schmale lederne Riemen auf dem einen und kleine Schnallen auf dem andern Theile sind, oder so, daß hier Hesteln und dort Haken sind. Im letztern Fall müßten von diesen mehrere Reihen, etwa zwei bis drei hinter einander stehen, um nach Belieben nöthigen Falls die Binde enger oder weiter zu machen.

Die bösen Schnürbrüste. *)

Schnürbrüste gehören vollends nicht für Schwangere; ausser den hinlänglich erwiesenen Nachtheilen, die diese unnatürliche Kleidung für den weiblichen Körper überhaupt hat, ist sie noch ganz besonders in der Schwangerschaft nachtheilig. Die Beengung der Brust, die Kurzathmigkeit, Magendrücken und Krämpfe lassen oft nicht eher nach, als durch gänzliche Ablegung der Schnürbrüste. Wie ängstlich müssen starkgeschnürte Frauenzimmer nach dem Essen, nach dem Tanzen und nach jeder etwas heftigen Bewegung den Athem zusammenraffen, um nicht zu ersticken, oder ohnmächtig zu werden. Muskeln, die sonst gewöhnlich gar nicht zum Athemholen dienen, werden jetzt wie beim Steckfluß mit größter Kraft angestrengt. Darf man sich wundern, wenn von starkem Schnüren Blutstürzungen und Schlagflüsse erfolgen; wenn man auf Bällen starkgeschnürte schwangere Weiber ohnmächtig werden und niederfallen sah? Wenn ein Eingeweide heftig gedrückt wird, so, daß dadurch seine gewöhnliche Größe und Umfang vermindert wird, so behält es gleichwol seine vorige Menge Blut. Dieses muß natürlich in Stockung gerathen, häuft sich in den Gefäßen an, macht einen heftigen Reiz.

Dies

*) Da die neuere Mode wieder etwas ähnliches einführt, so ist diese Ermahnung nicht überflüssig.

Dies ist nun der Fall bei der anhaltenden Pressung und Zusammenschnürung der Brust durch die Schnürleiber, und des Unterleibes durch schwere Röcke und enge Kleidung. Vor allen andern muß dies in der Schwangerschaft der Fall seyn, wo ohnedem der Raum des Unterleibes durch die ausgedehnte Gebärmutter beengt wird. Nun kann man sich erklären, wie aus dieser Ursache Krämpfe, Blutstürze und eine Menge anderer Uebel entstehen. Die Schnürbrust hindert die nöthige Ausdehnung der Gebärmutter, hindert das Athemholen, indem sie die freie Bewegung des Zwerchfells unterdrückt, und die Eingeweide des Unterleibes zusammenpresst. Bedarf es wol mehr, um einzusehen, wie oft durch allzufestes Schnüren die Hoffnung mancher viel versprechenden Ehe vereitelt wurde. Ferner alle Zufälle der Schwangerschaft, sie mögen aus dem jetzigen Zustande des Körpers entstehen, oder durch Nebenumstände hinzu kommen, werden durch die Schnürbrüste vermehrt, als Kopfschmerz, Erbrechen, Uebelkeit, Nervenleiden.

Die Geburt wird durch die Schnürbrüste vornehmlich erschwert, denn alle bei der Geburt mitwirkenden Theile, die Knochenbrust, die Muskeln des Unterleibes, das Zwerchfell, haben durch den anhaltenden gewaltsamen Druck bisher zu viel gelitten, als daß sie die Entbindung gehörig unterstützen könn=

könnten; überdies ist der Raum des Beckens durch die Pressung der Schnürbrust zu sehr verengt worden, so, daß der Durchgang des Kindes erschwert wird. In ganz Syrien, wo man den Gebrauch der Schnürbrüste nicht kennt, bemerkt man auch leichtere Geburten. Diese widernatürliche Pressung des Körpers ist auch dem Kinde sehr nachtheilig, indem dadurch das Bildungsgeschäfte der Natur gleich in seinem Beginnen gestört wird, wodurch die Anlage von Schwäche ihm schon bei seinem Entstehen mitgetheilt wird. Wie viele misgestaltete Kinder, deren von der natürlichen abweichende Bildung man fälschlich dem sogenannten Versehen zuschreibt, haben ihren Ursprung in einer solchen gesundheitswidrigen Kleidung der Mutter. Man kann nicht genug gegen die sogenannten Planchetten, womit gewöhnlich die Schnürbrüste versehen sind, warnen, welche diese Uebel durch ihren gewaltsamen Druck nur noch vermehren. Man hat Beispiele von misgestalteten Kindern, welche nach ihrer Geburt deutliche Merkmale des untern Endes solcher Planchetten an dem Kopfe aufzuweisen hatten. Die Schwangere selbst setzt sich der größten Gefahr aus, beim Fallen durch die Panchette verlezt zu werden.

Durch enge Kleider leiden die Brüste gewaltsam; es entstehen Verhärtungen und Knoten, woraus nicht

nicht selten ein sehr gefährlicher Zustand erfolgt; die Absonderung der Milch wird gehindert, indem die Gefäße durch den Druck verengert werden; die Warzen werden zurückgepresst, und dadurch das Stillen unmöglich gemacht. Eben so nachtheilig ist besonders für Schwangere die Mode, durch allerlei Maschinenwerk die Brust in die Höhe zu drücken. Doch, ich möchte die Würde einer Frau, die im Begriff ist, Mutter zu werden, beleidigen, wenn ich sie noch mehr gegen solche modische Eitelkeiten eines schwachen Mädchens warnen wollte.

Dorinna war aus den hier erwähnten Gründen durch ihren Arzt, von der Schädlichkeit der Schnürbrüste überzeugt worden, und schon am andern Tage unterließ sie, sich zu schnüren. Aber sie war von Kindheit an gewohnt, sich fest zu schnüren, und empfand jedesmal Magenkrampf Kopfschmerz, Nervenzufälle, wenn sie nicht geschnürt war; sie glaubte zusammenzusinken, und konnte sich nicht einmal ungeschnürt schlafen legen. Diese Zufälle kamen also jetzt sehr heftig. Ich rieth ihr daher, die Schnürbrust nur nach und nach abzulegen, und sich an eine immer weniger drückende zu gewöhnen, bis sie solche endlich ganz entbehren konnte.

Halten Sie die Füße warm.

Man kann Schwangern nicht genug empfehlen, die Füße warm zu halten. Eine Menge Beschwerden,

den, die man ganz andern Ursachen zuschreibt, entstehen aus Erkältung der Füße. Denn kein Theil unsers Körpers ist in einer so genauen Sympathie mit Kopf, Brust, Magen, Hautorgan und Gebärmutter, als die Füße. Wer sich die Füße erkältet hat, (es ist dieses besonders bei Schwächlichen und bei Leuten, die nicht gewohnt sind, barfuß zu gehen, der Fall) empfindet leicht Kopfweh, Magenkrampf, Uebelkeit, Schwere in Gliedern rc. Besonders schadet den Füßen nichts mehr, als nasse Kälte. Ich empfehle daher Schwangern: im Winter beständig wollene, und im Sommer doppelte zwirnene Strümpfe zu tragen; kann man doch nach Gefallen seidene darüber ziehen.

Um die Füße in gutem Stande zu halten, gehört außerdem das fleissige Waschen der Füße und Bewegung dazu.

Ueber die Schuhe.

Noch muß ich Sie bitten, daß Sie keine so enge Schuhe und noch dazu mit hohen Absätzen tragen; wenn Sie sich nicht den Fuß verderben, oder Ihren schon verdorbenen Fuß noch verschlimmern wollen. Waren Sie gewohnt, wahrscheinlich weil sie nicht wußten, wie sehr Sie sich dadurch schadeten, solche Schuhe zu tragen, so lassen Sie sich doch jetzt Ihre

Schuhe

Schuhe weiter und mit niedrigen Absätzen machen. Warum? durch Schuhe mit hohen Absätzen wird der Leib vorwärts gedrückt; die Bauchmuskeln, worunter die Gebärmutter liegt, werden in einer beständigen Anspannung gehalten, welches nothwendig der Leibesfrucht schaden muß. Um sich auf solchen Stelzen aufrecht zu erhalten, muß die Schwangere den Kopf und den Leib rückwärts beugen; der Rückgrad wird alsdann hohl. Durch eine solche täglich angenommene Stellung wird das Becken verengt, welches dann die Geburt erschwert.

Eine wichtige Bemerkung!

Was könnte ich wol zu dieser Musterung Ihrer Kleidung noch hinzusetzen, meine Schönen, als die Erinnerung, daß die Kleidung unserm Klima, der Witterung und Jahreszeit gemäß seyn muß, wenn man dadurch nicht seine Gesundheit in Gefahr setzen will. Man muß daher die Sommerkleider lieber etwas später anziehen, und die Winterkleider nicht zu zeitig ablegen. Man kleide sich selbst im warmen Sommer nicht zu leicht, wegen der schnellen Abwechselung der Luft. Man vergesse nie in kühlen Abenden oder Nächten ein Oberkleid oder einen Mantel ꝛc. umzunehmen. Letzte Erinnerung ist doch für manche Damen nöthig, wenn sie aus ihren Abend-Gesellschaften zu Hause kehren wollen. Was kann wol

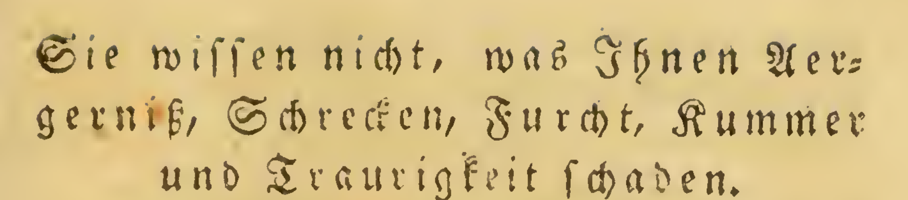
wol für die Gesundheit nachtheiliger seyn, als die allzuleichte, dünne und griechische Halbbekleidung unserer Damen? Die Aerzte sehen häufig die Folgen davon an den Krankenbetten: Katarrhe, die in unheilbare Schwindsuchten übergehen, Magenkrämpfe, Schwäche der Eingeweide, die traurigsten Nervenleiden, Verhärtungen der Drüsen, daher Abmagerung, Verwelken und Veralten in der Blüte der Jahre — und Schwangere — diese bereiten sich durch ein solches leichtsinniges Mitmachen der Mode nicht nur mehrere der genannten, für ihren Zustand doppelt schweren und gefährlichen Leiden, sondern auch manche Gefahren und Beschwerden, bei der Entbindung und Wochenzeit, wozu sie durch ein unvorsichtiges Erkälten den Grund legen.

Ueber die Gelüste der Schwangern.

Wenn große Veränderungen im Körper vorgehen, leidet das Gemüth auch davon. Ein solcher, von dem gewöhnlichen abweichender Zustand des Körpers, wie in der Schwangerschaft, hat allerdings auf das Gemüth großen Einfluß; daher die sonderbaren Einbildungen und Launen, die eigenen Gelüste mancher Schwangern, wovon man viele komisch-tragische Anekdoten erzählt; aber der Kenner weiß wohl zu unterscheiden, was von einem kranken

Kör-

Körper, und was von eigenwilliger Laune herkommt. Solche Schwangere haben viel mit den Hypochondristen gemein, und müssen daher auf eine ähnliche Art behandelt werden. Zerstreuung, Gesellschaft, Arbeitsamkeit, Bewegung, freie Luft sind die wirksamsten Heilmittel; und dann ein gefälliger Gatte wie der berühmte Camerarius. Seine Frau bekam einst in ihrer Schwangerschaft vom Markte eine ziemliche Parthie Eyer. Sie gieng damit seufzend zu ihrem Ehemanne; als dieser sie fragte, warum sie so betrübt sey, wies sie ihm endlich die gekauften Eyer, und sagte: sie würde von einem unüberwindlichen Verlangen geplagt, ihm ein Ey nach dem andern ins Angesicht zu werfen, und sie fürchtete, das unschuldige Kind, das sie unter ihrem Herzen trüge, würde Schaden leiden, wenn es ihr nicht erlaubt würde, diesem ihren sehnlichsten Verlangen ein Genüge zu leisten. Der Mann erstaunte. Aber, was war zu thun? er liebte seine Frau außerordentlich; er überlegte die Folgen, die aus seiner Weigerung entstehen könnten; setzte sich also ruhig hin, hieng ein Tuch übers Gesicht, und ließ sich die Eyer an den Kopf werfen.



Sie wissen nicht, was Ihnen Aergerniß, Schrecken, Furcht, Kummer und Traurigkeit schaden.

Schwangere sind sehr empfindlich und zu Leidenschaften geneigt, können leicht erschreckt, erzürnt und betrübt werden. Man muß ihre große Empfindlichkeit schonen, und die Gelegenheiten zu heftigen Leidenschaften, die ihnen so schädlich sind, möglichst entfernen. Aber Sie dürfen auch nicht zu viel verlangen, meine Damen; man wird Ihnen nie vorsetzlich Veranlassung geben, um Ihr reizbares Temperament in Bewegung zu setzen; aber wo ist es möglich, allen Erfordernissen einer wunderbaren Laune, einer verstellten oder eingebildeten Kränklichkeit nachzugeben? Ein solches übertriebenes Nachgeben würde vielmehr für die Schwangere selbst nicht gut seyn; ihre Mißlaune, ihre hypochondrische Verstimmtheit und verdorbene Einbildungskraft würde dadurch nur desto mehr Spielraum bekommen; und sollten, die mit ihnen umgehen, auch noch so übertrieben gefällig seyn, um alles von ihnen zu tragen, so würde doch am Ende der Nachtheil auf die Schwangere selbst zurückfallen, die endlich in der geringsten Kleinigkeit unaufhörlich neue Veranlassung zu einer eingebildeten Qual finden würde. Schwangere sind gewöhnlich bis zum achten Mo-

Monate am reizbarsten; nachher verliert sich diese übermäßige Empfindlichkeit etwas. Die Schwangern müssen den Nachtheil kennen, den sie sich durch heftige Leidenschaften zuziehen, um aufmerksam über ihr Verhalten in dieser Rücksicht zu werden. Was man jemals Schreckliches für die menschliche Natur nennen kann, ist in den Leidenschaften enthalten, die unser ganzes Wesen schnell erschüttern und augenblicklich zerrütten können, oder, gleich Insekten, an der Wurzel des Lebens nagen.

Soll ich Ihnen die traurigen Folgen beschreiben, welche Furcht und Schrecken auf Schwangere haben? Daher entstehen Blutstürze, Nervenzufälle, unzeitige und unglückliche Geburten ꝛc. Eine Menge trauriger Erfahrungen könnte ich zum Beweise aufstellen, allein ich möchte schon dadurch Sie in Furcht und Schrecken setzen. Sie würden sich an irgend einen Vorfall erinnern, und dann an sich selbst die beschriebenen Unfälle erwarten, die Sie doch nicht immer zu fürchten haben. Statt solcher schrecken-erregender Beschreibungen denken Sie lieber an das Verhalten in Rücksicht der Leidenschaften. Vermeiden Sie sorgfältig die Veranlassung zu Furcht und Schrecken; daher dürfen Sie bei keinen Exekutionen seyn, keine Trauerspiele besuchen; auch müssen Sie nicht dann ins Schauspiel gehen, wenn das

Haus von Menschen zu voll gepfropft ist, und leicht Sie in Schrecken setzende Vorfälle sich ereignen können.

Verhalten beim Schrecken.

Aber es ist doch nicht allemal zu vermeiden, daß man nicht erschreckt würde? Dann muß man alles thun, um den Folgen vorzubeugen. Ist man heftig erschrocken, so nimmt man eine Tasse Thee mit einigen Tropfen schmerzstillenden Spiritus, oder ein Glas Wein sobald als möglich auf den Schreck. Wer aber nicht an den Wein gewöhnt ist, darf nicht zu viel Wein bekommen, dadurch würde leicht die Neigung zu Blutergießungen befördert werden. Nur so viel Wein ist nöthig, um die gesunkenen Kräfte wieder zu beleben, und die unterdrückte natürliche Wärme zu erregen. Man kann auch, wenn nichts anders vorhanden, blos ein paar Tassen warmen Thee trinken. Einem heftig Erschrockenen reibt man zugleich Arme und Beine, sucht ihn, wenn er ohnmächtig worden ist, durch Besprengen des Gesichts mit kaltem Wasser und durch Bestreichen mit Weinessig wieder zu sich zu bringen.

Die Furcht ist vornehmlich Schwangern schädlich; sie mag nun durch ein gegenwärtiges, oder durch ein entferntes Uebel erregt werden. Man

muß

muß daher alles von ihnen entfernen, was diese Leidenschaft verursachen kann, besonders was sie in Rücksicht ihres Zustandes in Furcht setzt. Bei der ersten Schwangerschaft sind die Frauen insgemein sehr ängstlich, werden über die ihnen unbekannten Zufälle leicht bedenklich, zagen vor Erwartung der Dinge, die da über sie kommen sollen; je mehr die Schwangerschaft vorrückt und manche damit verbundene Zufälle und Beschwerden sich einfinden, desto mehr nimmt ihre Aengstlichkeit zu; sind sie nun von einem melancholischen Temperamente, oder in einer Lage, wo sie durch wenig Lebensfreuden und Zerstreuungen aufgeheitert werden, so verfallen sie in Trübsinn und Schwermuth; eine üble Diät kommt dazu, entweder allzuschlechte Nahrung, die dem Körper die Kräfte entzieht, oder im Gegentheil ein allzureichlicher Speisegenuß, unordentliches Leben, oder viele geistige Getränke, wodurch ihre Empfindlichkeit und Reizbarkeit vermehrt wird; ist es dann Wunder, wenn sie träumend und wachend mit lauter traurigen Einbildungen geplagt werden, wenn Todesahnungen sie schrecken, und sie sich als Opfer ihres Schicksals betrachten? Erziehung, Verhältnisse, Lektüre, Umgang haben ebenfalls auf die Gemüthsstimmung einen wichtigen Einfluß. Man hat ihre natürliche Furchtsamkeit vermehrt; ihnen Vorurtheile eingeprägt, sie in den Aberglauben voll

böser

böser Ahnungen und Träume eingeweiht. Sie ergreifen medicinische Bücher, die nicht für sie bestimmt sind, welche Beschreibungen schwerer Geburten enthalten, oder von schlimmen Krankheiten der Schwangern handeln. Ist es Wunder, wenn die Unglückliche, der eine solche Schrift in die Hände fällt, bei einer etwas lebhaften Einbildung die schlimmsten unter den beschriebenen Zufällen an sich selbst zu haben glaubt, wenn sie vor einem traurigen Schicksale zittert? Manchmal kommen falsche religiöse Begriffe hinzu von ihrem gefährlichen, geistlichen Seelenzustand. Abergläubische und vorurtheilsvolle Personen nähren ihre Furcht durch Erzählungen von schweren Geburten, gefährlichen Operationen, schlimmen Zufällen im Wochenbette. Unverständige Hebammen haben hieran große Schuld. Eine solche fortwährende Bekümmerniß und Angst hat die traurigste Wirkung auf die Schwangere, vermehrt ihre Leiden und erschwert ihre Entbindung.

Das Versehen wäre also eine Grille?

Hieher gehört auch die Furcht vor dem sogenannten Versehen, die mancher Schwangern traurige Stunden macht, da so oft, während des langen Zeitraums ihrer Schwangerschaft, sich Vorfälle ereignen können, die sie beunruhigen. Man wird ihr eine Menge Beispiele erzählen, da Kinder, de-

ren Mütter während ihrer Schwangerschaft vor einer Larve oder sonst etwas erschraken, mißgestaltet, oder mit irgend etwas, dem Gegenstande des Schrekkens ähnlichem zur Welt kamen; oder da die Mütter sich während des Schreckens an irgend einen unbedeckten Theil des Körpers griffen, an der nehmlichen Stelle ein Maal mit auf die Welt brachten. Erschraken die Mütter vor einem Feuer, so sollen die Kinder ein sogenanntes Feuermaal an sich tragen. Man warnt daher die Schwangern, sich bei solchen Gelegenheiten nicht mit der Hand ins Gesicht zu fahren. Sehr sinnreich ist man von jeher gewesen, die Verunstaltung eines Kindes mit dem Gegenstande des angeblichen Versehens zu vergleichen, mochte die Vergleichung auch noch so weit gesucht seyn. Sagen Sie selbst, wie ist es möglich, daß, wie der gute Lavater in seiner Physiognomie erzählt, eine Dame, die eine große Summe im l'Hombre auf ihren letzten Trumph gewann, ein Kind zur Welt brachte, welches die Spadille auf der Stirne trug? Schade, daß er uns die Lebensgeschichte dieses Kindes nicht aufbewahrt hat, es wurde gewiß einer der größten Spieler. Warum wollen Sie an solche, mit allen Naturwirkungen unzusammenhängende Dinge glauben? Was müßte der Mensch da alles fürchten? „Aber glaubwürdige Personen haben doch sehr auffallende Beispiele

von

von durch Versehen schwangerer Mütter mißgestalteten Kindern erzählt?" Eben darum, weil man alle solche Abweichungen von dem Ungewöhnlichen sogleich ohne weiteres Bedenken der Einbildungskraft der Mutter zuschreibt; eine Ursache muß doch angegeben werden, weil es gelehrt läſſt, etwas erklären zu können. Nun giebt es zweierlei Wege, wie man hierbei verfährt. Die Mutter hatte während ihrer Schwangerschaft irgend einen schreckhaften Vorfall, es fiel ihr irgend ein Gegenstand auf, an dem sie sich zu versehen glaubte; es wird aller weibliche Witz angewendet, um das Maal des Kindes mit diesem Gegenstande zu vergleichen, und es müſſte nicht gut seyn, wenn es dem Scharfsinn der Beobachterinnen des ohnedem in Vergleichungen sehr geübten Geschlechts nicht glücken sollte, irgend einen Vergleichungspunkt zu treffen, wäre die Vergleichung auch noch so poetisch. Ist das nicht der Fall, so strengt die Mutter alle ihre Besinnungskraft an, sich an etwas zu erinnern, worüber sie während ihrer ganzen Schwangerschaft erschrocken seyn könne, und die Vergleichung mit dem, worüber sie erschrocken ist, und dem, was man an dem Kinde Auffallendes bemerkt, wird eben so sinnreich angestellt. Manchmal bildet sie sich wol blos ein, wachend oder gar im Traume einen Schreck gehabt zu haben. Bringt aber das Kind kein solches Zei-

chen

chen mit auf die Welt, so will auch niemand von einem Schrecken wissen. Was für sonderbare Gestalten müssten die meisten Kinder haben, fast kein einziges Kind müsse ohne Maal gebohren werden, denn welcher Mutter sollte nicht während ihrer Schwangerschaft irgend etwas Auffallendes vor die Augen gekommen seyn, was einen starken und lebhaften Eindruck auf sie machte?

„Allein, wenn eine Schwangere sich irgend einen verunstalteten Gegenstand ins Gemüth fasst, oder wenn sie vor einer Feuersbrunst sehr heftig erschrickt, so, daß sie sich gewisse, dabei vorgekommene Umstände lange Zeit nicht aus dem Sinne schlagen kann, ist doch wol zu befürchten, daß sie sich versehen hat?" O nein, es ist gar nicht zu befürchten, daß an dem Kinde eine dem Gegenstande der Einbildungskraft der Mutter ähnliche Verunstaltung entstehen werde; darum können Sie ganz ruhig seyn. Lesen Sie die Erfahrungen, die hierüber einer der größten Geburtshelfer Deutschlands (Herr Professor Osiander in Göttingen) angestellt hat, dem es wahrlich nicht an Gelegenheit dazu gefehlt hat. Er sagt: „Viele Schwangere haben mir geklagt, daß sie sich den Anblick von diesem und jenem Schrecklichen, was sie gesehen haben, z. B. die Gestalt eines Krüppels, oder eines

in

in ihren Augen häßlichen Thieres gar nicht aus dem Sinn schlagen können, und so oft sie wieder daran gedenken, gehe es ihnen kalt durch den ganzen Leib, und doch brachte nicht eine einzige davon ein mißgestaltetes Kind zur Welt. Eine Frau, der bei Eröffnung eines Kastens, in der ersten Hälfte der Schwangerschaft, eine Maus über die Hand gelaufen war, schüttelte und rieb die Hand jedesmal an ihr Kleid, wenn sie an die Maus dachte, oder davon erzählte, und glaubte fest davon überzeugt zu seyn, daß ihr Kind eine Maus auf der Hand zur Welt bringen werde; und siehe, das Kind hatte eine schöne Hand ohne Maus, ohne haariges Gewächs, was doch wol ohne den Anblick einer Maus hätte entstehen können."

Jedoch lässt sichs nicht läugnen, daß die Einbildungskraft der Mutter einen wichtigen Einfluß auf das Kind hat; nur ist sie an den Mißbildungen in einzelnen Theilen des Körpers des Kindes ganz unschuldig. Wenn wir die Beobachtungen, die wir über diesen Gegenstand haben, erwägen, finden wir allerdings, daß es im Allgemeinen sogar auf die äußere Bildung des Kindes einen verschiedenen Eindruck mache, wenn die Einbildungskraft der Mutter mit angenehmen und erfreulichen, oder mit schreckhaften und traurigen Vorstellungen erfüllt ist.

Die:

Dieses kann vornehmlich bei lange fortdauernden Wirkungen auf das Gemüth der Fall seyn. Man hat jedoch wenige Erfahrungen über den Einfluß fortdauernder unangenehmer Leidenschaften durch die Einbildungskraft der Schwangern auf die äußere Bildung des Kindes; allein desto mehr spricht die Erfahrung für den Einfluß angenehmer Leidenschaften in dieser Rücksicht. Und wirklich scheint es, daß auf diese Art die Schwangern etwas für die Schönheit ihrer Kinder bewirken können. Denn das schöne Geschlecht ist es, dem die Menschheit größtentheils das zu verdanken hat, was sie an Schönheit der Formen an sich trägt. Hier ist eine neue erfreuliche Hoffnung für das gute Mutterherz, und ein gewiß wichtiger Beweggrund für Schwangere, so viel nur möglich, die Heiterkeit und den Frohsinn ihrer Seele zu erhalten, und ihre Einbildungskraft mit angenehmen Bildern zu erfüllen, hingegen sich von allen schreckhaften traurigen Scenen zu entfernen, und wären sie auch nur in Romanen. Es ist aber auch ein Wink für diejenigen, die zunächst um die Schwangern sind, alles zu diesem Zweck anzuwenden. Die schönen Griechinnen wussten das wohl; es wurden Gemählde von den schönsten Jünglingen aus der Götter- und Heldengeschichte in ihren Zimmern aufgestellt. Ich weiß nicht, ob sie so ganz nachzuahmen wären; allein es dürfte doch von gu-

ter Wirkung auf die sich bildende Frucht seyn, wenn die Schwangern sich mit schönen Formen und Gestalten anhaltend beschäftigen, besonders wenn sie Kennerinnen sind. Der angenehme und behagliche Gemüthszustand, in den sie dadurch gesetzt werden, ist hier in Betracht zu nehmen.

Sie hat zu viel Sorgen; wie wirds ihr gehen?

Kummer und Traurigkeit wirken besonders durch ihre lange Dauer sehr nachtheilig auf Schwangere, indem sie die Empfindlichkeit und Schwäche des Körpers befördern, eine Unthätigkeit der körperlichen Verrichtungen verursachen, woher viele Beschwerden erfolgen, die Leben und Gesundheit in Gefahr bringen. Aber wo ist ein Gegenmittel, wenn nun einmal die Schwangere in einer Lage sich befindet, wo traurige Eindrücke auf sie wirken, die zuweilen nicht zu vermeiden sind? Der Gegenstand des Kummers kann nicht entfernt werden, und doch ist der dadurch erregte Gemüthszustand so gefährlich; dann bedarf es wol eines guten Raths.

Was soll man in einer solchen Lage thun?

Traurigkeit und Kummer greift einen schwächlichen und kränklichen Körper weit mehr an, als einen

nen gefunden. Also muß man in solchen unangenehmen Verhältnissen wenigstens das zu verhüten suchen, was den Körper schwächt und die Schwäche des Körpers vermehrt, hingegen seine Gesundheit durch ein zweckmäßiges Verhalten stärken. In einer solchen Lage müssen nun Schwangere vollends heftige Strapazen, erschöpfende Arbeiten, eine allzunahrlose unkräftige Nahrung, unnöthige Aderlässe oder starke Abführungsmittel vermeiden. Eben so sehr müssen sie sich vor Ueberladung an Speisen, vor Uebermaas an geistigen Getränken in Acht nehmen. Der Traurige kommt leicht in Gefahr, sich durch einen schnellen Uebergang in einen entgegengesetzten Zustand zu schaden; je mehr der Geist und Körper bei ihm durch die anhaltenden Reize geschwächt, folglich auch empfindlicher und reizbarer geworden ist; desto lebhafter wirken entgegengesetzte Reize auf ihn, und bringen eine schnelle Umstimmung seines ganzen Wesens hervor, die ihn in eine Spannung versetzt, auf die früher oder später eine desto größere Erschlaffung erfolgt. Das vorübergehende Wohlbefinden, in das man sich durch diesen schnellen Uebersprung, mittest der Wirkung angenehmer Reize, versetzt, verführt den Kummervollen zum Uebermaaß an geistigen Getränken oder Speisen, und er schadet sich dadurch nicht nur in Betreff seiner Gesundheit, sondern fühlt nach dem Vorüber=

übergehen des betäubenden Rausches sein Elend doppelt. Eben so ist es mit dem schnellen Uebergang aus der Traurigkeit zur Freude. Bei solchen verstimmten Gemüthern muß man sich in Acht nehmen, daß man ihnen eine fröhliche Nachricht nicht zu schnell hinterbringt, weil plötzliche Freude vornehmlich auf sie eine schädliche Wirkung hat.

Endlich muß man in einer solchen Lage sich durch Zerstreuungen aufzuheitern suchen, durch Umgang, Lektüre oder körperliche Arbeiten, um wenigstens die Seele so lange als möglich von den unangenehmen Gegenständen abzuwenden. Diese Zerstreuungen müssen mäßiger Art seyn, wenn sie uns lange genug unterhalten, und eine dauernde Wirkung auf das Gemüth haben sollen. Sich auf einmal in einen Strudel rauschender und sinnlicher Ergözzungen stürzen, heißt, seinen Schmerz betäuben, aber nicht heilen.

Man suche an dem Gegenstande seines Kummers, so viel man nur kann, die leichteste Seite auf, die man bei dem Hinblick in eine nicht ganz von der Hoffnung verlassene Zukunft, bei der Vergleichung kleiner mit grösseren Uebeln, und dem härtern Schicksal Anderer entdeckt. Ueber Alles erhebt das Vertrauen zu einer gütigen Vorsehung den Geist in den schwersten Leiden:

Das

Das süße Liebespfand ist ihr ein Pfand zugleich,
Sie werde nicht von Dem verlassen werden,
Der, was er schafft in seinem großen Reich
Als Vater liebt.

Was ist beim Zorn zu thun?

Eine der schädlichsten Leidenschaften, vornehmlich für Schwangere, ist der Zorn; er ist nicht selten die Ursache der heftigsten Krämpfe, der Magenbeschwerden, des Erbrechens, starker Durchfälle und Blutergießungen; daher erfolgen unzeitige und unglückliche Geburten. Eine Dame abortirte sechsmal allezeit nach einem heftigen Ausbruch des Zorns. Auch verursacht der Zorn bei Schwangern die Rose im Gesichte. Schwangere sind sehr empfindlich, und also vorzüglich zur Aergerlichkeit geneigt; manche sind es noch dazu im höchsten Grade, ihre Galle wird durch die unbedeutendste Kleinigkeit erregt, und sie sind gewohnt, die Ursache ihrer Leidenschaft nicht in sich selbst, sondern außer sich zu suchen, vollbringen ihre Zeit in beständigem Mißmuth, Unzufriedenheit und Aergerlichkeit. Was kann man ihnen anders, als moralische Hülfsmittel gegen ihr Uebel rathen, die, sie in sich selbst finden müssen, in der Stärke und Festigkeit des Geistes über das Tempera-

perament? Angemessene Zerstreuung, kleine Reisen, besonders bestimmte ruhige, nicht verdrüßliche Arbeiten, sind wirksame Gegenmittel in diesem Zustande.

Allein, zuweilen kann man die Veranlassung zu einem heftigen Zorn nicht vermeiden; dann suche man den schlimmen Folgen vorzubeugen, man kann sogleich sich der niederschlagenden Pulver bedienen, die man mit Wasser oder etwas Thee nimmt. Jedoch muß man unmittelbar auf den Zorn nicht zu viel, am wenigsten kaltes Wasser trinken, welches dann eben so schädlich ist, wie überhaupt auf die Hitze. Man kann auch etwas Salz mit wenigem Wasser einnehmen, oder Cremor Tartari mit Wasser trinken. Auch muß man sich sorgfältig vor Erkältung in Acht nehmen, wenn man sich durch den Zorn erhitzt hat.

Nach einem Zorn, Schrecken, oder überhaupt nach einer heftigen Leidenschaft darf man sich nicht sogleich zu Tische setzen, weil die Verdauung in diesem Zustande nicht gut von statten gehet, und man wegen hervorgehender Erhitzung in Gefahr kommen würde, vom Schlagfluß gerührt zu werden. Eben so gefährlich sind starke Getränke, Wein, Branntwein, starkes Bier auf den Zorn.

Wohl

Wohl dem, der frohes Herzens ist!

Doch hinweg von diesen traurigen Vorstellungen! Lasst uns an die glücklichen Folgen denken, die angenehme Seelenstimmung auf Schwangere haben; die belebende Hoffnung, die sanfte herzerhebende Freude; sie erhalten eine ununterbrochene gleichmäßige Thätigkeit der geistigen und körperlichen Verrichtungen, im stillen genußvollen Fortgange des Lebens; wie sehr wird dadurch die Schwangerschaft erleichtert, und die Entbindung auf das glücklichste vorbereitet. Dieser angenehme Gemüthszustand ist der Antheil guter Hausmütter, braver Gattinnen, die ihres Lebens Glück nicht im Geräusche der Welt, sondern in dem stillen Zirkel ihrer Familie suchen, einfach im Handeln und Wandeln, genügsam keine Bedürfnisse haben, als die sie nicht leicht erlangen können, in ruhiger Arbeitsamkeit und Häuslichkeit dahin leben.

Ein Nota bene für junge allzuzärtliche Eheleute.

Es ist noch eine sehr wichtige Ursache zu erwähnen, wodurch nicht selten manches junge Paar sich um die schönste Hoffnung einer zärtlichen Ehe bringt —, der übermäßige Genuß ehelicher Umarmung. Heftige Blutergießungen, unter dem die

Frucht unzeitig abgeht, allzusehr vermehrte Reizbarkeit des Nervensystems, besonders bei zarten schwächlichen Frauen, und daher Neigung zu Krämpfen, Mutterbeschwerden, Ohnmachten, Schwindel, gestörte Ernährung und Bildung des Kindes, auch wol — welches viele Beobachtungen beweisen — ein moralisch-schädlicher Einfluß auf das Kind, sind die Folgen. Außer dem leidet die Frau selbst auf eine solche Art dabei, wie im Vorhergehenden bereits von dem Nachtheil alles dessen, was den Leib der Frau beschwert, gesagt worden ist. Es giebt mehrere Beispiele wie folgendes, da eine Frau, die bereits schon fünfmal zu früh niedergekommen war, ohne daß alle Hülfe der Kunst diese Geneigtheit zum Abortiren verbessern konnte, endlich auf den Rath des Arztes zur Enthaltsamkeit, den er diesem allzulebhaften Paare gab, daß sie, sobald sie nur die geringste Muthmaßung einer Schwangerschaft haben würde, die ganze Schwangerschaft hindurch so leben sollten, als wenn sie nicht Eheleute wären, eine glückliche Mutter dreier Kinder wurde. Man kann es nicht genug erinnern, daß diese Enthaltsamkeit vornehmlich im Anfange, und im dritten, vierten Monate der Schwangerschaft erforderlich ist; eine strenge Enthaltsamkeit ist zumal dann während der Schwangerschaft nöthig, wenn die Frau schon einmal abortirt hat; je früher dann eine neue Empfängniß auf

einen

einen erlittenen Mißfall folgt, desto mehr wird die Schwangere dadurch in Gefahr gesetzt. Nicht selten bringen sich Eheleute durch Unmäßigkeit dieser Art auf immer um das Glück, Kinder zu bekommen, indem die Frau endlich ganz unfähig wird, Mutter zu werden. Doch dieser Wink sey genug für jeden verständigen Mann und vernünftige Frau zur Vorsicht und Mäßigung.

III.

Wie sollen sich Schwangere in Krankheiten verhalten?

Durch Aufmerksamkeit auf seine Gesundheit kann man nicht nur zur Erhaltung seines Lebens beitragen, Krankheiten vorbeugen, sondern auch die schon anfangende Unpäßlichkeiten in vielen Fällen glücklich heben, und dem völligen Ausbruch gefährlicher Krankheiten zu rechter Zeit zuvorkommen. Schwangere sind vermöge ihres eigenen Körper-Zustandes mancher-

cherlei Zufällen ausgesetzt; es ist nöthig, sie aufmerksam zu machen, nicht, daß sie ihre eigenen Aerztinnen seyn sollen; sondern, um sich dabei zweckmäßig zu verhalten, und die zeitige Berathung des Arztes nicht zu versäumen. Krankheiten sind in der Schwangerschaft allerdings, wie überhaupt, bedeutend; aber bei einem zweckmäßigen Verhalten und bei dem gehörigen Gebrauche der Heilmittel, unter Anleitung des Arztes, kann man sich beruhigen; eine unnöthige Furcht macht sie gefährlicher. Wie viele Schwangere haben die schlimmsten Krankheiten, ohne einen Mißfall zu erleiden, überstanden, und dann eine glückliche Entbindung gehabt! Aber doppelte Pflicht ist es für Schwangere, die Veranlassungen zu Krankheiten, denen sie entgehen können, zu vermeiden. Sie müssen also vorzüglich wissen, wie man sich in Rücksicht auf ansteckende Krankheiten verhält.

Unter ansteckende Krankheiten rechnet man vornehmlich: Fleckfieber, Faulfieber, Friesel- und Scharlachfieber, Blattern und Masern. Ich habe das Nöthige hiervon in dem ersten Theile meines Krankenbuches S. 203 bis 212 *) abgehandelt. Hier blos

*) Krankenbuch: Ueber die Erhaltung des menschlichen Lebens, Verhütung und zweckmäßige Behandlung

blos die Bemerkung: daß man bei ansteckenden Krankheiten nicht zu ängstlich und furchtsam seyn müsse; daß man, wo die Pflicht gebeut, getrost, aber doch mit nöthiger Vorsicht mit an ansteckenden Krankheiten Leidenden umgehen könne. So möge die Schwangere, wenn ihr Gatte oder ihr Kind von einer ansteckenden Krankheit befallen wird, zwar ihrem Mutterherzen folgen und sich nicht von dem Kranken entfernen; aber sie würde wider ihre Pflicht handeln, wenn sie durch Nachtwachen, schweres Heben und andere bei der Krankenbehandlung ihr itzt nachtheilige Geschäfte, sowohl sich, als das Kind, das sie unterm Herzen trägt, in Gefahr setzen wollte; diese Krankenbesorgung muß sie anderen Personen überlassen. Zugleich beobachte sie sorgfältig die in dem erwähnten Krankenbuche S. 208 ertheilten Rathschläge.

Es folgen nun einige Bemerkungen über die gewöhnlichen Zufälle der Schwangern, die entweder aus dem besondern Körperzustande in der Schwangerschaft herkommen, oder zufällig sich einfinden, sehr oft blos durch ein zweckmäßiges Verhalten verhütet und gehoben werden können. Dahin gehören fol-

lung der Krankheiten, von F. A. Struve; 2 Bde. Breslau, bei Korn d. ält. 1798 u. 99.

folgende: Verstopfung des Leibes, Uebelkeit, Erbrechen, Zahnschmerzen, Ohnmachten, Schwindel 2c. Nur der Gedanke, daß manche Frauen, zumal auf dem Lande, wo sogleich kein Arzt vorhanden ist, in großer Verlegenheit ohne alle Hülfe bleiben, oder schädliche Mittel wählen möchten, veranlasste mich, einiger Hülfsmittel, welche in diesen Zufällen, so lange bis der Arzt hinzukömmt, anzuwenden, zu erwähnen.

Die Verstopfung des Leibes ist bei Schwangern sehr gewöhnlich, und kommt vornehmlich zu der Zeit, wenn sie sonst ihr Monatliches bekamen; sie wird durch den Druck der angefüllten Gebärmutter auf den Mastdarm vermehrt, aus welcher Ursache sie manchmal in den letzten Monaten der Schwangerschaft sehr hartnäckig ist. Oft sind dabei Magendrücken, Blähungen, Koliken und andere beschwerliche Zufälle. In dieser Rücksicht muß die Schwangere sich vor Uebermaas an Speisen, vor dem Verschlucken der Körner, vor fetten und blähenden Speisen hüten, wodurch die Verstopfung leicht erregt und befördert wird, hingegen muß sie, wenn sie zur Verstopfung geneigt ist, weiches und saftiges Fleisch und dünne Fleischbrühen, frisches und gekochtes reifes Obst, eröffnende Pflanzenspei-

sen, grünen Kohl, Gurken, Spargel, Spinat, Sauerkohl genießen und diese mit denen Fleischspeisen verbinden, und — welches wohl zu merken — die Speisen nicht zu ganzen Stücken hinunterschlucken, sondern sie gut kauen; zugleich muß sie sich fleißig Bewegung machen, oft an die Luft kommen. Ist die Verstopfung hartnäckig, besonders wenn der Mastdarm von der Gebärmutter gedrückt wird; so werden Klystiere mit viel Leinöl und Honig gesetzt, Laxiermittel aber dürfen nicht nach Willkühr genommen werden, außer wenn der Arzt sie für gut befinden sollte, wovon bereits S. 83 gehandelt worden ist.

Bei Durchfällen müssen die Füße warm gehalten werden; man trinkt fleißig Thee von Chamillenblüthen und Hollunderblüthen, von jedem zur Hälfte, genießt fleißig Hafergrützschleim, Reis- oder Gräupchenschleim, dünne nicht fette Fleischbrühsuppen, Biersuppe mit etwas Ingwer; und fragt den Arzt bei Zeiten, da der Durchfall für Schwangere bedeutend werden kann.

Bei Uebelkeiten und Erbrechen wird eben dieses Verhalten beobachtet. Nicht selten hat man sichs durch Uebermaaß im Essen oder durch den Genuß fetter Speisen zugezogen. Man setzt Klystiere

von

von Chamillen, Kleien und Oel; macht Umschläge von warmem Wasser, worein Wein oder Brannt wein gethan wird, um die Magengegend; nimt ein kleines Stück Semmel oder Zwieback in Wein getaucht; wendet lauwarme Fußbäder an.

Bei schwachem oder gänzlich verhindertem Ausfluß des Harns, der zuweilen durch den Druck der Gebärmutter auf die Harnblase entsteht, ist die Hülfe des Arztes nothwendig. In einem solchen Fall lässt sich durch harntreibende Mittel nichts bewirken. Zuweilen kann eine Schwangere sich durch veränderte Stellung und Lage helfen. Wenn in den letzten Monaten der Unterleib sehr stark und überhängend ist, so kann ein leichter Druck und gelindes Aufheben des Leibes oft das Harnen erleichtern. Das Bähen mit einer Abkochung von Chamillen oder Fliederblumen, oder Leinsaamen, auch von bloßem Wasser, täglich einigemal, schafft Erleichterung.

Der Kopfschmerz kann aus sehr verschiedenen Ursachen entstehen: nicht selten kann er durch Mäßigkeit im Essen, durch Vermeidung starker Getränke, durch fleissige Bewegung und Aufenthalt in der freien Luft verhütet werden. Zur Linderung kann man Tücher, mit Weinessig befeuchtet, um die Stirne schlagen.

Eben

Eben so mannigfaltig sind die Ursachen der Zahnschmerzen. Im Fall sie von einem sogenannten Fluß entstehen, welches man aus den vorhergehenden hin- und herziehenden Schmerzen vermuthet; so kann ein Senfpflaster auf den Arm, ein Spanisch-Fliegenpflaster auf den Arm, oder hinter ein Ohr gelegt werden. Man kann auch sonst bei Zahnschmerzen ein paar Tropfen von der Spanischfliegen-Tinktur auf Baumwolle an den Zahn bringen; auch hat man den Kornkäfer empfohlen, welchen man zwischen dem Daumen und Zeigefinger zerquetscht und dieses so lange reibt, bis die Spitzen derselben warm werden; dann bestreicht man die schmerzende Stelle des Zahnfleisches sowohl als den Zahn selbst, worauf der Schmerz nachläßt. Diese Heilkraft des Fingers bleibt zuweilen mehrere Tage zurück. Man lasse sich den Zahn nicht nach Gutdünken herausnehmen, sondern blos auf den Rath eines Arztes, weil es schlimme Folgen haben kann.

Die Leibesschmerzen der Schwangern entstehen entweder von Ueberladung des Magens oder von Erkältung, oder manchmal daher, daß sich ein sogenannter Fluß (Rheumatismus) in dieser Gegend festgesetzt hat. Man kann ein wollenes Tuch oder ein feines Wachstuch auf die schmerzende Stelle legen

gen, zugleich trinkt man starken Hollunderblüthen-Thee mit etwas Chamillen. Man nimmt von Zeit zu Zeit einige wenige Tropfen schmerzstillenden Spiritus auf Zucker. Zuweilen entstehen die Leibesschmerzen, besonders wenn sie fortdauernd sind, von einer schiefen Lage des Kindes und der Gebärmutter. Dieses Uebel wird durch das Tragen der in dem zweiten Abschnitt (S. 147) empfohlenen Leibbinde gehoben. Es ist abgeschmackt, wenn manche Hebammen glauben, die Nachgeburt sey an der schmerzhaften Stelle angewachsen.

Die Stiche in den Brüsten bei Schwangern lindert man durch Bähen mit einem warmen Aufguß von Hollunderblüthen, und durch fleissiges Abwaschen mit warmen Seifwasser; doch darf man ja nicht bei der Fortdauer derselben etwas für sich thun. Die Wichtigkeit der Beschwerden an diesem empfindlichen Theile ist im Vorhergehenden erörtert worden.

Bei sehr empfindlichen nervenschwachen Personen erfolgen zuweilen meist in der ersten Schwangerschaft Zuckungen und Krämpfe. Dann werden lauwarme Klystiere von einer Abkochung von Wollkrautblumen mit Milch, Oel und etwas Honig gesetzt; man reibt warmes Baumöl auf den Unterleib



terleib ein, und macht lauwarme Umschläge von Wollkrautblumen=Absud auf den Unterleib. — Jedoch ist baldigst die Hülfe des Arztes nöthig.

Gewöhnlich in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft leidet die Schwangere an öfterm Drang zum Urinlassen und zum Stuhlgang, und an Schmerzen in der Gegend des Kreuzes, wegen des Drucks der ausgedehnten Gebärmutter. Diese Beschwerden lassen sich wenigstens auf eine Zeit lang dadurch lindern, daß die Schwangere sich auf den Rücken und zwar so legt, daß das Kreuz gehörig unterstützt wird, wodurch der Druck der Gebärmutter gegen die untern Theile gemindert wird.

Manche Schwangere können gegen die letzte Zeit den Harn nicht halten. Das Liegen auf dem Rükken schafft hier ebenfalls Erleichterung. Zur Verhütung des Wundwerdens muß die Schaam fleißig mit kaltem Wasser ausgewaschen werden. Auch kann man zur Verhütung des lästigen Ausflusses einen Gürtel um den Leib legen, an dessen Mitte vorne unter dem Nabel ein breites Band befestiget ist, welches zwischen den Beinen durch und gegen den Rükken in die Höhe gezogen, und daselbst von dem hintern Theile des Gürtels festgebunden werden kann.

An

An dieses Band muß in der Gegend der Schaam ein Schwamm festgemacht werden, der den Urin in sich zieht.

Nicht selten entstehen auch angelaufene Füße mit angelaufenen blauen Adern, besonders bei schwachen Personen, die eine zarte Haut haben, und mehrmals niedergekommen sind; sie zeigen sich nicht nur an den Beinen und Schenkeln, sondern auch öfters an den Schaamlippen und untern Theilen des Leibes; sie werden durch enge Kleider und enge Schuhe, durch festes Anliegen der Kniebänder, durch vieles Sitzen, durch starke Getränke verschlimmert; hingegen durch weite Kleider, fleißige Bewegung, dünnes Getränk, wobei man aber fleißig trinken muß, verhütet und erleichtert. Wegen der Aderlaß muß der Arzt befragt werden.

Wenn eine solche Krampfader aufbricht, entsteht manchmal eine große Verblutung; man muß dann sogleich Zunder, oder ein in Essig oder Alaunwasser getauchtes linnenes Bäuschgen auflegen, und ein Schnupftuch oder eine Binde um den Fuß festbinden, oder den Fuß in kaltes Wasser setzen.

Die Krämpfe in den Füßen, womit Schwangere oft geplagt sind, sind manchmal mit Blähungen verbunden, und werden durch Klystiere

von

von Chamillen mit Oel und durch Chamillenthee gelindert. Man kann auch die Beine mit lauwarmen Wasser wiederholt abwaschen, und dabei reiben.

Die Beschwerden der goldnen Ader, entweder Blutabflüsse durch jeden Stuhlgang, oder doch Abgang von kleinen Portionen Blut, oder mehr oder weniger schmerzhafte Knoten an dem Mastdarm, erfordern die sorgfältigste Vermeidung reizender gewürzhafter Speisen und starker Getränke; übrigens muß man den Arzt zu Rathe ziehen.

Blutflüsse.

Einer der wichtigsten Zufälle in der Schwangerschaft sind die Blutflüsse, die jedoch zuweilen nichts anderes als das gewöhnliche Monatliche seyn können, welches insgemein zu der Zeit kömmt, als es sonst zu erscheinen pflegte, welcher Zufall jedoch nicht vernachlässiget werden darf; ausserdem erfordern die Blutflüsse, wobei meistens eine Kränklichkeit und Schwäche zuvorgeht, die nachher mehr überhand nimt, ungesäumt den Beistand des Arztes, oder Geburtshelfers; indessen darf man ja nicht allerlei Quacksalbereien anwenden, oder abergläubische sympathetische Mittel; dadurch wird die Zeit zur Rettung verlohren, die Gefahr stündlich vergrößert, auch

auch wol der Grund zu unheilbaren Beschwerden und zu einer lebenswierigen Kränklichkeit gelegt. Wie manche Schwangere, die bei der ersten Blutergießung nachlässig war, oder zu Hausmitteln und Quacksalbereien ihre Zuflucht nahm, verursachte dadurch nicht nur den Abgang der Frucht, sondern machte sich auch zu den Mutterfreuden auf immer unfähig. Selten ist Menge an Blut, oder sogenannte Vollblütigkeit die Ursache der Mutterblutflüsse; weit gewöhnlicher sind sie die Folgen der großer Schwäche des Körpers, Erschlaffung der festen Theile der Gebärmutter, und Erweiterung der Gefäße. Ein Beweis, wie unbedachtsam es ist, bei jedem Blutfluß gleich Ader zu lassen. Zuweilen erfolgt von Zeit zu Zeit ein Abgang von etwas Blut, wobei die Frauen schwach, mager und kränklich werden; zuweilen entsteht solcher zu gewissen Perioden, manchmal aber plötzlich in beträchtlicher Menge.

Alles was man hier thun kann, ist die eiligste Herbeiholung eines Arztes oder Geburtshelfers. Um so mehr, wenn große Mattigkeit, Entkräftung, bleiche Gesichtsfarbe, Herzklopfen, Geneigtheit zu Ohnmachten, Schwindel, vorhanden. Die Schwangere muß, sobald sie die erste Spur von einem

nem Blutabgang aus der Mutterscheide bemerkt, sich ruhig verhalten, alle starke Bewegung, vieles Gehen, Fahren, Bücken, Ueberschlagen vermeiden, sich vor aller Erhitzung sorgfältig in Acht nehmen; sie darf keine gewürzhafte Speisen, nichts Blähendes, nicht viel Fleisch genießen, hingegen sich an leichtverdauliche kühlende Speisen halten; sie kann blos ein sehr leichtes verdünntes Bier mit Citrone, noch besser Wein mit Wasser trinken; Kaffee oder Wein lieber gänzlich vermeiden, außer, wenn sie durch den Blutfluß schwach werden sollte, unter der Bedingung und Einschränkung, wie weiterhin gesagt wird. Denn außerdem würden Wein oder Kaffee bei der großen Empfindlichkeit und Schwäche sie zu sehr reizen, das Blut in Bewegung und Wallung bringen, folglich sehr schaden. Sie darf durchaus keine pressende Kleider, keine Schnürbrust, oder wofern sie daran gewöhnt ist, eine sehr leichte und nicht stark geschnürte tragen, ferner keine enge und viele Röcke; auch darf sie keine allzuwarme Unterkleider tragen, besonders im Sommer nicht in vielen erhitzenden Betten liegen. Fußbäder darf sie gar nicht anwenden, vornehmlich muß sie den Gebrauch der Wärmflaschen, Bettwärmer und sogenannten Kieken vermeiden, wodurch das

Blut

Blut nur noch mehr nach den untern Theilen gezogen wird. Zugleich aber muß sie auch sich vor Erkältung hüten, zumal vor Erkältung der Füße. Dieses Verhalten muß die Schwangere sogleich bei dem ersten Blutabgang beobachten, und auch dann, wenn sie keinen Blutabgang mehr bemerkt, so lange damit fortfahren, als es der Arzt für gut findet. Gewöhnlich ist sie dann noch nicht sicher, wenn sie an sich eine große Empfänglichkeit und Reizbarkeit bemerkt, Blutwallen gegen den Kopf und übermäßige Hitze empfindet, schlecht verdaut, zu Krämpfen geneigt ist. Oftmals geht dem Blutverguß ein Gefühl vorher, als ob die Eingeweide sich durch die Mutterscheide zum Körper hinaussenken wollten; es ist eine Folge von großer Erschlaffung der Bänder, welche die Gebärmutter befestigen.

Fließt das Blut sehr stark, so wird sogleich der Geburtshelfer, oder der Arzt und die Hebamme herbei geholt; indessen bringt man die Schwangere sogleich ins Bette: sie muß gerade ausgestreckt liegen, und nur mäßig warm zugedeckt seyn; das Zimmer darf ja nicht zu stark geheizt werden; sie darf keine warme Getränke oder warme Suppen bekommen, keinen Kaffee, wodurch das Blut erhitzt wird, dagegen

gegen giebt man ihr viel Wasser mit Citronensaft oder Weinessig, oder giebt ihr Wasser mit vielem Zucker versetzt zu trinken. Im Fall der Blutfluß besonders heftig seyn sollte, und die Frau schwach wird, giebt man von Zeit zu Zeit einen Theelöffel voll guten Wein, oder gegen 10 Tropfen schmerzstillenden Spiritus mit Zuckerwasser, alle halbe Stunden. Die große Reizbarkeit in diesem Zustande verstattet nur solche sehr kleine Portionen. — Alaunmolken *) sind in manchen Arten von Blutflüssen sehr

*) Man nimmt ein Quentchen von dem reinsten Alaun (— es sollten daher auf dem Lande, wo der Arzt entfernt ist, in jeder Haushaltung, wo eine Schwangere sich befindet, ein Dutzend Pulver von dem reinsten Alaun, jedes zu einem Quentchen, aus der Apotheke geholt, vorhanden seyn —); imgleichen eben so viel Milchzucker (der ebenfalls vorhanden seyn muß) und eine Messerspitze voll gestoßene Zimmtrinde. Dann läßt man etwas weniger als ein halbes Maas oder anderthalb Pfund frische Kuh- oder Ziegenmilch in einem irdenen Gefäße (ja in keiner messingenen Pfanne! —) warm werden, rührt das obige Pulver hinein, und läßt die Milch so lange über dem Feuer stehen, bis sie ganz zusammengeronnen ist. Alsdann seihet man die Molken, deren ungefähr ein Viertelmaas seyn wird, durch ein leinenes Tuch, füllt sie in eine gläserne Flasche, läßt sie erkalten, und versüße

sehr zu empfehlen; allein da es Blutflüsse giebt, wo die Alaunmolken schädlich sind, so werden sie zwar, damit sie gleich bei der Hand sind, im erforderlichen Fall bereitet, man giebt sie aber nur auf den Rath des Arztes. Man macht, mittelst in Wasser mit Branntwein getauchter Tücher, Umschläge auf den Unterleib, besonders auch auf die Lenden. — Die gewöhnlichen eiskalten Umschläge sind verwerflich. Es werden Klystiere von Chamillen mit einem Löffel voll Branntwein gesetzt. Man legt um die Oberarme und Schenkel breite, in Wasser oder Essig getauchte, etwas angezogene Binden, um das Blut in den Armen und Beinen zurück zu halten. Man füllt die Mutterscheide mit weicher wohlgezupfter Leinwand, die in Essig getaucht worden, aus, indem man zugleich von Zeit zu Zeit diese Bäuschel mittelst der Hand andrückt.

Die Umschläge und Klystiere dürfen nicht kalt, jedoch auch nicht zu warm, sondern milchlau angewendet werden.

Wenn die Blutergießung schon lange gedauert hat, und die Schwangere sehr entkräftet ist, oder gar

süßt sie mit Zucker, so angenehm als es eine Frau haben mag. Man giebt alle halbe Stunden eine Kaffeeschaale voll. Osiander.

gar in Ohnmacht liegt, und kein Puls zu fühlen: so werden nicht nur die empfohlnen äuserlichen Mittel in kurzen Zwischenräumen wiederholt, sondern man giebt der Frau unverzüglich einen kleinen Löffel voll guten Rheinweins, oder einen Theelöffel voll Zimmttinktur, oder schmerzstillenden Spiritus zu zwanzig bis dreißig Tropfen mit Zuckerwasser; doch darf man Anfangs nur einen halben Löffel Wein oder Zimmttinktur, oder nur zehn Tropfen von dem Spiritus geben, und nur nach und nach die Quantität vermehren. Man giebt von Viertelstunde zu Viertelstunde und wol noch öfter, bis die Kranke sich völlig erholt hat.

Nachdem der Blutfluß gestillt worden, muß sich die Frau ruhig verhalten, noch ein paar Tage im Bette bleiben; sie darf nicht warm liegen, auch nichts Warmes zu essen oder zu trinken bekommen. Uebrigens muß sie sich sehr ruhig verhalten, sich vor vielem Reden, Weinen, starken Bewegungen in Acht nehmen, und noch einige Tage gleich ausgestreckt im Bette liegen. Wegen des nöthigen Stuhlgangs darf man sie nicht aus dem Bette nehmen, sondern muß ihr etwas untersetzen, einen Unterschieber halten rc. Alles, was ihr Gemüth in Bewegung setzen kann, muß von ihr entfernt werden, und wo

mög

möglich selbst alles starke Geräusch; sie genießt Wasser mit Citronensaft oder mit vielem Zucker, oder Wasser mit Wein; bekommt zuweilen etwas Gerstenschleim und von Zeit zu Zeit eine Schaale Fleischbrühe. Die sogenannten Kraftsuppen mit Gewürzen und mit vielem Wein sind bei einer solchen Reizbarkeit zu stark; sie überreizen, verursachen Blutwallung, Hitze, Krämpfe und erneuerten Blutfluß. Gestärkt muß die äuserst entkräftete Frau werden, aber mit der größten Behutsamkeit. Das Uebrige ist dem Arzte zu überlassen, der nach Befinden der Umstände die nöthigen Mittel bestimmen wird.

Zuweilen erfolgt während der Schwangerschaft ein Abfluß von Wasser, wovon an und für sich nicht so viel zu fürchten ist, wenn er nicht mit Wehen begleitet, oder Blut mit dem Wasser abgeht, und Schmerzen, die sich von den Lenden gegen den Schoos ziehen, dabei vorhanden sind, in welchem Fall unverzüglich der Beistand des Arztes nöthig ist.

Ursachen und Verhütungsmittel des Abortirens.

Folgende Bemerkungen über die Fehlgeburt (Mißfall oder Abort) werden hoffentlich um so mehr die

die Aufmerksamkeit meiner Leserinnen an sich ziehen, je mehr der Gedanke daran ihnen während der Schwangerschaft manche traurige Augenblicke macht. Es ist mein Zweck, sie auf der einen Seite von mancher vergeblichen Furcht zu befreien, sie aber auch in Zeiten gegen die Gefahr zu warnen.

Im Allgemeinen kann man ein Ereigniß, wodurch die Frucht früher als im neunten Monat von der Mutter getrennt wird, eine Fehlgeburt nennen. Man unterscheidet aber einen Mißfall, Abort, oder so genanntes Unrichtiggehen, d. i. wenn sich diese Trennung noch vor der Hälfte der Schwangerschaft ereignet, von einer unzeitigen Geburt, wenn die Entbindung in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft bis zum siebenten Monate erfolgt. Eine frühzeitige Geburt endlich ist diejenige, die zwischen dem siebenten und neunten Monate vor sich geht.

Die Mißfälle ereignen sich gewöhnlich im dritten und vierten Monat, fast meistens um die Zeit, wo sonst außer der Schwangerschaft das Ordinaire zu erscheinen pflegt.

Die Vorboten sind entweder ein Blutabgang ohne Wehen, oder es entstehen wahre Wehen; Schmer-

Schmerzen, die sich von dem Rücken bis in die Schoos erstrecken. Wenn diese Blutungen während der Schwangerschaft besonders oft wiederkehren; wenn zugleich fieberhafte Anfälle, Schauer, Frost, überlaufende Hitze, Beängstigungen eintreten, ist um so mehr ein Mißfall zu besorgen. Manche zärtliche nervenschwache Frauenzimmer abortiren fast bei der geringsten Gelegenheit, und wenn sie schon in der ersten Schwangerschaft abortirt haben, sind sie nicht selten in der nächsten Schwangerschaft gewöhnlich um die nehmliche Zeit einem Mißfall ausgesetzt; sie haben um so mehr das hier angegebene Verhalten zu beobachten. Es giebt aber auch Weiber, die bei allem, was die Natur erschüttern kann, ungeachtet der heftigsten Leidenschaften, der härtesten Arbeiten und Strappazen, nicht abortiren. Ferner hat man bemerkt, daß zu manchen Jahrszeiten und Beschaffenheiten der Witterung die Mißfälle ausserordentlich häufig sind. Aus diesem allem ergiebt sich, daß die Ursache der unzeitigen Geburt an einer besondern Beschaffenheit des Körpers liegt. Ist diese vorhanden, so ereignen sie sich oft von sehr geringen äussern Veranlassungen; ist sie n i c h t vorhanden, so geschieht kein Mißfall, selbst unter den ungünstigsten Umständen.

Was folgt daher? Daß eine Schwangere sich verhalten kann, wie sie will, sich erhitzen, erkälten, starke Getränke trinken ꝛc., ohne alle Gefahr für ihre Frucht, wenn sie nur diese Körperbeschaffenheit nicht hat? Keinesweges; es beweist nur, daß es keine Mittel giebt, welche sicher den Abgang der Frucht befördern; auch ist bekannt, daß viele liederliche Weibspersonen dieses durch die schrecklichsten Mittel, durch wirkliche Gifte, vergeblich versuchten. Aber wenn gewaltsame Ursachen, heftige Erschütterungen, oder Dinge, die das Blut in große Bewegung setzen, sie mögen von aussem herkommen, oder innerlich gebraucht werden, auf den Körper einer Schwangern wirken; so entsteht allerdings nicht selten ein zu früher Abgang der Frucht. Dieser Abgang wird nicht unmittelbar durch jene Ursachen bewirkt, sondern er ist die Folge der durch sie in dem Körper erregten gewaltsamen Veränderungen. Es ist vorher gesagt worden, in welche Gefahr Schwangere durch heftige Bewegungen, starkes Tanzen, Springen, große Erhitzung und Erkältung, unzweckmäßigen und unwillkührlichen Gebrauch von Arzneien ꝛc. gerathen, wie daher leicht gefährliche Blutstürze, Krämpfe, Ohnmachten, zuweilen augenblicklich erfolgen; noch mehr, wie dadurch die Ge-

sund-

sundheit überhaupt zerrüttet wird, eine lebenswierige Schwäche, Kränklichkeit, Nervenkrankheiten und eine Menge trauriger Uebel entstehen, manche Frau dadurch für immer untüchtig wird, Kinder zu bekommen. Solche gewaltsame Erschütterungen gehen im Körper vor, werden oft, in der Absicht, einen Abort zu bewirken, muthwillig erregt; der Abgang des Kindes aber ist blos die Folge davon, oder ist vielmehr ein zugleich eintretender, nicht immer mit jenen Veränderungen verbundener Zufall; aber die Zerrüttung der Gesundheit ist gewiß und bleibend. So viel bleibt nach allen Erfahrungen immer wahr, daß ein solcher Mißfall, der als eine Folge durch gewaltsame Einwirkungen erregter Veränderungen in der Körperbeschaffenheit des Weibes entsteht, mit weit gefährlichern, früher oder später erscheinenden Leiden und Zufällen verbunden ist, als wenn er gleichsam von selbst durch eigene gewisse Zustände aus vorhandener Schwäche oder allzugroßer Reizbarkeit sich ereignet. Im erstern Fall wird der Abgang der Frucht durch die widernatürlichen Erschütterungen, und die daher erfolgenden, dem Leben gefährlichen Zufälle, Blutergießungen, Convulsionen und dergl. gleichsam abgezwungen, wobei es gewöhnlich nicht ohne den härtesten Kampf auf Tod

und Leben abgeht. Im zweiten Fall gehen die krankhaften Veränderungen zuvörderst und zunächst in der Gebärmutter vor sich, und die in den übrigen Theilen des Körpers sich ereignenden Zufälle werden dann erst von jenen erregt. Je allgemeiner im erstern Falle die Zerrüttung des ganzen Körpers, desto mehr Schwierigkeiten hat auch die Herstellung. Es sind die Beispiele gar nicht selten, da unglückliche Mädchen sich von unwissenden Quacksalbern oder von boshaften Weibern Arzneimittel zu dem Zweck geben ließen, um die Frucht abzutreiben, und dafür mit lebenswieriger Krankheit, unheilbarem Verlust ihrer blühenden Gesundheit, oder einem jammervollen Tode büßten.

Das Weib ist Mutter, sobald das Kind unter ihrem Herzen liegt, nicht erst dann, wenn sie es geboren hat; das Geschöpf, das sie unterm Herzen trägt, ist Mensch von seiner Entstehung an; die Trennung dieses Geschöpfs von seiner Mutter zu einer Zeit, wo es noch nicht für sich leben kann, ist der Tod eines Menschen; absichtliche Beförderung dieser Trennung von seinem Entstehen an ist wahrer Menschenmord. Ungerne brauche ich selbst den Ausdruck Frucht, worunter man sich immer etwas Pflanzenartiges denkt, etwas Unbeseeltes, und wol gar zu

der



der unmoralischen leichtsinnigen Schlußfolge hingeführt wird, als habe der Abgang einer solchen menschlichen Frucht nicht viel mehr zu bedeuten, als das Abfallen eines unreifen Apfels. Es liegt sehr viel in den Wörtern; Wörter sind es oft allein, die uns über eine Sache leichtsinnig oder ernsthaft machen.

Einige Ursachen, woher ein Abort entsteht, sind bereits erwähnt worden, daher nur noch folgendes. Es muß eine gewisse Körperbeschaffenheit vorhanden seyn, vermöge der ein solcher Mißfall erfolgt, und wobei die Gebärmutter mehr oder weniger leidet; zuweilen sind es auch gewisse eigene krankhafte Veränderungen in den Theilen der Gebärmutter selbst, wodurch sie zur fortdauernden Aufbewahrung des sich in ihr bildenden Kindes unfähig wird. Einige Frauenzimmer leiden an einer allgemeinen Schwäche des Körpers entweder schon vor, oder während der Schwangerschaft. Daher leidet ebenfalls das Kind daran, das sie tragen; es wird nicht gehörig genährt, und kann folglich nicht zur gehörigen Reife kommen; es werden ihm nicht hinlänglich nährende Säfte zugeführt, wodurch es gleichsam vertrocknet und als eine unzeitige Frucht abgeht, oder wegen Erschlaffung in den Theilen der Gebärmutter ist der Zusammenhang des Mutterkuchens mit der Gebärmutter

mutter allzuschwach, daher er sich um so leichter trennt; auch entstehen bei einer solchen Körperbeschaffenheit wegen großer Erweiterung der Gefäße leicht Blutergießungen, wodurch ebenfalls der Mutterkuchen von der Gebärmutter, an der er fest anliegt, losgetrennt wird, folglich nun das außer dem Zusammenhange mit dem mütterlichen Körper befindliche Kind nicht mehr genährt werden kann, daher abstirbt, und sodann durch die Zusammenziehung der Gebärmutter aus dem Körper getrieben wird. Wenn nun Personen bei einer solchen Körperbeschaffenheit, großer Schwäche und Schlaffheit, entweder sich Veranlassungen aussetzen, oder solche Mittel gebrauchen, welche die Erschlaffung und Schwäche befördern, oder selbst, wenn sie nicht solchen Veranlassungen zu entgehen suchen, so begünstigen sie dadurch das Abgehen ihres Kindes vor der Zeit, und setzen sich zugleich allen damit verbundenen Zufällen aus.

Eine andere entgegengesetzte Körperbeschaffenheit ist die der allzugroßen Reizbarkeit, der Vollblütigkeit, der Neigung zu Entzündungskrankheiten; sie ist allgemein über den ganzen Körper verbreitet, nimmt aber vorzüglich die Gebärmutter ein. Bei dieser Beschaffenheit leidet man gewöhnlich an Blut-

wal.

wallungen, an Schmerz und Hitze im Kopf bei geringer Bewegung, hat einen unruhigen Schlaf, fürchterliche Träume, große Empfindlichkeit gegen die Hitze, öftere Blutergießungen, Nasenbluten. An dieser Vollblütigkeit und Reizbarkeit leidet dann vorzüglich die Gebärmutter in dem schwangern Zustande, da ohnedem jetzt, nachdem die monatlichen periodischen Ergießungen aufgehört haben, eine Menge Blut nach diesen Theilen geht, und in ihnen zirkulirt. Wenn nun solche Personen starke hitzige Getränke genießen, sich heftige Bewegung machen, besonders allzunährende Speisen, Fleischspeisen im Uebermaaß zu sich nehmen, oder durch enge Kleider das Blut gewaltsam nach dem Unterleibe pressen, so wird dadurch die Vollblütigkeit noch vermehrt, und die Reizbarkeit des ganzen Körpers, so wie besonders der Gebärmutter, widernatürlich erhöht; was kann davon anders die Folge seyn, als daß Zerreissungen der Blutgefäße, also Blutstürzungen erfolgen, wodurch theils dem Kinde selbst das nöthige Blut entzogen wird, theils auch Zusammenziehungen der Gebärmutter erregt werden, wodurch der Mutterkuchen von der Gebärmutter abgetrennt und daher das Kind abgetrieben wird.

Es ist höchst wichtig für Schwangere, zu wissen, ob sie sich in dem Zustande der übermäßigen Schwä-

che und Erschlaffung, oder in dem Zustande einer allzugroßen Reizbarkeit befinden; daher werden sie sich Regeln ihres Verhaltens zur Verhinderung der Mißfälle, wie auch unglücklicher Geburten, abnehmen können. Ich könnte ihnen diese Zustände sehr weitläuftig schildern; allein um das Gesagte genau anzuwenden, bedarf es der Kenntnisse des Arztes. Wie leicht dürften sie durch Verwechselung beider Zustände in die gefährlichsten diätetischen Fehler verfallen, z. B. gegen eine vermeintliche Vollblütigkeit aderlassen, und eben dadurch die Erschlaffung, in der sie sich eigentlich befinden, noch vergrößern, oder indem sie sich für äußerst schwächlich und entkräftet hielten, eine große Gabe stärkender Mittel, vielleicht Wein und Tinkturen zu sich nehmen, und sich dadurch den erwähnten schlimmern Folgen aussetzen. Mögen sie darüber ihren Arzt fragen, der ihnen die Nativität stellen mag, zu welcher Klasse sie gehören. Jetzt nur allgemeine Erinnerungen im Betreff der Veranlassungen zu unzeitigen Geburten:

Schädlich sind für Schwangere heftige Leidenschaften, Zorn, Schrecken, Furcht, Kummer, Traurigkeit; schädlich sind für sie alle heftige Erschütterungen, Herabfallen von einer Höhe, starkes Tan=

Tanzen, heftiges Fahren, starkes Springen; schädlich sind für sie anstrengende und anhaltende Körperarbeiten, besonders wenn sie solche nicht gewohnt sind; schädlich sind für sie starke hitzige Getränke, gewürzhafte Speisen, Ueberladung des Magens; schädlich ist für sie der unvorsichtige und allzuübermäßige Genuß ehelicher Umarmungen. Schwangere verderben sich und ihr Kind durch Selbstgebrauch von Arzneien, oder ohne Arztes Rath unternommene Aderlässe.

Sind sie nun vollends kränklich, so, daß sie in einem hohen Grade entweder reizbar oder schwach und erschlafft sind; so werden sie um so mehr in Gefahr kommen, wenn sie diesen Warnungen nicht folgen; dann schaden ihnen oft kleine Fehler dieser Art schon sehr.

Doch diese Bemerkungen sind hinlänglich, Schwangere nicht nur auf ihre Gesundheit aufmerksam zu machen, sondern sie werden um so mehr, da sie die Folgen solcher gesundheitswidrigen Dinge kennen, das zweckmäßige Verhalten zur Vorbauung derselben beobachten. Besonders müssen sie alles anwenden, um den ersten Mißfall zu verhüten, denn die Natur bekommt nachher so leicht eine Geneigtheit zu Mißfällen, und je öfterer sie erfolgen, desto schwerer,

ja

ja oft unmöglich ist es, das Uebel zu verhüten. Um so mehr werden sie, wenn sie glauben, wegen einer der angegebenen Ursachen einen Mißfall zu befürchten, bei Zeiten den Arzt zu Rathe ziehen, nicht gerade immer um Arzneien von ihm zu bekommen, sondern nur ihn zu fragen, wie sie sich in Rücksicht ihrer Umstände und Verhältnisse zu verhalten haben. In vielen Fällen werden sie dadurch sich gegen die schlimmen Folgen sichern. Durch Beobachtung der allgemeinen Vorschriften, welche dieses Buch enthält, werden die Mißfälle am besten verhütet. Wenn man aber das Verhalten vieler Schwangern mit diesen Vorschriften vergleicht, so wird man sich gar nicht mehr verwundern, warum sie so oft Mißfälle erleiden, frühzeitige und unglückliche Geburten haben. Es bleibt hier noch die Beantwortung der Frage übrig:

Wie verhütet man einen bevorstehenden Mißfall?

Es ist hier von dem Verhalten bei den ersten Zufällen die Rede, die gewöhnlich einem Mißfall zuvorgehen: das Frösteln, die drückende Empfindung in der Schoosgegend, die von dem Rücken sich nach der Schoos hinziehenden Schmerzen oder bloßes

Wehe=

Wehethun, die heftige Wallung des Bluts, zuweilen auch schon ein Abgang von Blut; dann:

1) muß schleunig der Arzt und die Hebamme herbeigerufen werden.

2) Die Schwangere beobachtet in jeder Rücksicht ein ruhiges Verhalten, wie kurz vorher bei Erwähnung der Blutflüsse gelehrt worden ist. Hierbei gilt alles, was dort in Rücksicht auf Ruhe, Essen, Trinken gesagt worden ist; es mag nun hier bereits wirklicher Blutabgang zugegen seyn, oder es zeigen sich bloß die hier angegebenen Zufälle.

3) Die Schwangere begiebt sich in eine gerade Lage im Bette, so, daß der Unterleib mit dem Rücken ziemlich gleich zu liegen kommt.

4) Erfolgen Blutergießungen, so werden die im Vorhergehenden angezeigten Mittel schleunig angewendet.

Im Fall die Fehlgeburt noch glücklich verhütet würde, so muß dennoch die Schwangere während ihrer ganzen übrigen Schwangerschaft sehr auf ihrer Hut seyn, weil sie um so eher einem Mißfall ausgesetzt ist, da die Gebärmutter durch die Blutergießungen viel gelitten hat, zuweilen auch schon ein Theil der Nachgeburt mit abgegangen ist, wodurch

die



die Verbindung des Kindes mit der Mutter sehr geschwächt wird. Nicht selten leidet sie noch eine Zeit lang nachher insgemein von vier Wochen zu vier Wochen fast immer um die Zeit, da sie das erstemal eine Blutergießung oder überhaupt solche Zufälle hatte, welche einen Mißfall besorglich machten, an den nehmlichen Umständen. Wenn sie nun nicht aufmerksam auf ihre Gesundheit ist, sich erhitzt, erkältet, heftig erzürnt ꝛc., so ist sie um so mehr in Gefahr, das zweite- oder drittemal wirklich zu abortiren. Gewöhnlich ist sie nicht eher, als nach zwei oder drei Monaten außer Gefahr, nachdem jene Vorboten eines Mißfalls, die sonst um die bestimmte Zeit kamen, ausgeblieben sind. Aber auch nachher hat sie besonders Ursache, sich um die bestimmte Zeit in Acht zu nehmen. So lange, als immer noch die erwähnten Zufälle und ein minderer oder größerer Blutabgang sich periodisch zeigen, muß sie sich vor starkem Fahren, vor Reisen, vor Erhitzung, Erkältung, starker Bewegung, vielem Bücken, Ueberschlangen in Acht nehmen. Sie wird übrigens in dem Vorhergehenden manche gute Rathschläge ihres Verhaltens finden.

Eine Schwangere, die einmal einen Abort erlitten hat, muß um so mehr in ihren künftigen Schwanger-

gerschaften aufmerksam seyn, sich vor allem, was den Körper schwächt und abmattet, was das Blut erhitzt und in Bewegung setzt, sorgfältig in Acht nehmen. Besonders sind die ersten Monate der Schwangerschaft für sie gefährlich.

Einige meiner Leserinnen bedürfen dieser ernstlichen Warnungen ganz vorzüglich; aber andere fürchte ich beinahe zu ängstlich zu machen; sie werden in den entgegengesetzten Fehler fallen, sich kaum aus dem Hause wagen, nicht in die Luft gehen u. s. f., sich kaum bücken, oder nur die gewöhnlichen Geschäfte ihrer Wirthschaft verrichten wollen. Ein solches Verhalten wird ihnen vielmehr nachtheilig seyn; es findet nur während der kritischen Zeit statt, da sie deutliche Anzeigen von einem bevorstehenden Mißfall haben. Doch ich darf sie nur bitten, dieses ganze Buch mit Aufmerksamkeit zu lesen.

Ueber die Geburt todter Kinder.

Noch gehören folgende Bemerkungen in Rücksicht der Geburt todter Kinder hieher. Die Zeichen, ob das Kind todt ist, sind einzeln sehr unbestimmt; nur mehrere zusammen, und besonders wenn Ursachen vorhergegangen sind, woher der Tod des Kindes erfolgen kann, lassen es vermuthen. Nur darf

darf man von der mangelnden Bewegung des Kindes nicht sogleich schließen, daß es todt sey; zuweilen zeigt sich noch immer eine ziemlich lebhafte Bewegung, wenn man früh mit einer kalten Hand auf den Leib der Frau fühlt; manchmal ist in frühern Monaten, oft im vierten, die Bewegung des Kindes ziemlich lebhaft, und dann in einigen der folgenden Wochen sehr schwach; die Ursache liegt in irgend einer Reizung des Bluts, welche das Kind in lebhaftere und mehr als gewöhnliche und den übrigen Umständen gemäße Bewegungen setzt, die sich alsdann verliehren, wenn diese Reizung wegfällt. Aber deshalb hat die Mutter nicht immer eine große Schwäche des Kindes zu befürchten, es ist vielmehr ein gewöhnlicher Zustand, da hingegen die allzugroße Lebhaftigkeit des Kindes eine krankhafte Reizbarkeit war. Diese Bemerkung kann besonders solche Schwangere beruhigen, die ohngefähr im dritten vierten Monate die Zufälle eines zu besorgenden Mißfalls erlitten, und dabei eine starke Bewegung des Kindes fühlten, aber einen Monat nachher die Bewegung des Kindes schwach und selten empfinden. Manchmal rührt die schwache Bewegung von einer gewissen Lage des Kindes her, die sich weiterhin verändert, da auch das Kind lebhafter wird.

Wenn

Wenn eine Schwangere die Bewegung des Kindes äußerst schwach oder gar nicht empfindet, besonders in den letzten Monaten; wenn sie eine Kälte in der Gegend der Gebärmutter fühlt, öfters Schaudern, Ohnmachten hat; wenn der Leib einfällt; wenn sie besonders im Gehen ein Drücken im Becken nach den äußern Theilen fühlt; wenn die Brüste unter Fieberschauern aufschwellen und zusammenfallen, so muß allerdings die Schwangere aufmerksam werden, um noch in Zeiten den Arzt zu befragen, weil ungeachtet solcher Anzeigen oftmals der Tod des Kindes verhütet werden kann. Zum Troste sey es gesagt, daß der Tod des Kindes nicht so leicht durch äußere Ursachen erfolgt, wenn nicht eine gewisse innere fehlerhafte Beschaffenheit des Körpers vorhanden ist; wenigstens ist es nicht absolut nothwendig, daß er dadurch erfolgen müßte. Ungeachtet gefährlicher Verletzungen, harter Stöße, gefährlicher Wunden, weiß man, daß dennoch das Leben des Kindes sich erhalten hat; ja selbst unter langdauerndem Scheintode der Mutter, von einem Tage und länger, lebte das Kind fort. Es fehlt sogar nicht an Beobachtungen, daß Kinder mehrere Stunden den Tod der Mutter überlebten, und nach der Entbindung eben so gut aufwuchsen, als wären

sie

sie von einer lebenden Mutter geboren worden. Es ist heilige Pflicht, jede Wöchnerin, die während der Geburt stirbt, nach ihrem Tode zu entbinden, um wenigstens das Kind zu retten.

Die Geburt eines todten Kindes erfolgt gewöhnlich langsam, aber doch nicht schwerer und gefährlicher, als die eines lebendigen. Statt verschiedener Hausmittel und Arzneien zur Beförderung der Wehen anzuwenden, ist in jedem Falle, wo die Entbindung Schwierigkeiten hat, die zeitige Herbeirufung des Geburtshelfers anzurathen.

Die Entbindung nähert sich.

Die Schwangere nähert sich nun immer mehr und mehr ihrer Entbindung. Schon empfindet sie von Zeit zu Zeit vorübergehende Zusammenziehungen der Gebärmutter, sogenannte falsche Wehen, die oft mehrere Wochen vorhergehen, zuweilen so täuschen, daß man glaubt, die Entbindung müsse augenblicklich erfolgen; der Leib senkt sich herunterwärts; der Abfluß des Urins erfolgt unwillkührlich oder doch mit einiger Beschwerde; besonders erscheinen die sogenannten falschen Wehen gegen Abend, gehen von der Gegend der Lenden aus bis gegen die Schoos; die Schwangere empfindet übersteigende

Hitze,



Hitze; aber alle diese Zufälle verliehren sich wieder, und sie befindet sich Tage lang wieder ziemlich wohl, bis sie, nachdem sie mehrmals wieder gekommen sind, endlich in wahre Wehen übergehen, und nun ist der Zeitpunkt gekommen, in dem sich das lange erwartete Schicksal lößt.



IV.

Die Gebärende.

Das ist nun der Zeitpunkt, worin die Gebärende erfahren wird, wie gut es für sie war, daß sie die ihr gegebenen Rathschläge befolgt hat. Hier sollte ich sie nach dem, was der Titel meiner Schrift verspricht, verlassen; aber wie könnte ich das in diesem entscheidenden Zeitpunkt? Vielmehr halte ich es für meine Pflicht, sie durch Fortsetzung meiner Rathschläge darüber hinauszuführen. Zuvörderst

also einige Bitten: Suchen Sie, wenn die Zeit Ihrer Entbindung kommt, alles zu entfernen, was Ihr Gemüth beunruhigen kann. Der Gedanke über die edle Bestimmung Ihres Geschlechts zur Mutterwürde, die Erinnerung an den erfahrnen Nutzen der sorgfältigen Befolgung ärztlicher Rathschläge während ihrer Schwangerschaft; die herzerhebende Hoffnung naher Mutterfreuden müsse Sie beruhigen.

Das Zimmer, worin eine Gebärende niederkommen soll, darf nicht mit vielen Menschen angefüllt seyn, da ohnedem alle unnütze Helfer die Leiden der Frau vermehren. Man sucht frische Luft zu unterhalten im Sommer durch Oeffnung der Fenster; es darf nicht zu stark geheizt werden; der Geburtsstuhl oder das Geburtsbette darf nicht zu nahe an dem Ofen stehen. Allzuängstliche Personen dürfen nicht zugegen seyn; sie vermehren durch Klagen und Thränen die Noth; keine abergläubische Matrone, die durch Erzählung Grausen erweckender Entbindungs-Geschichten die Leidende in Schrecken setzt; kein inquisitorischer Priester, der die Arme mit Gewissens-Fragen quält, oder ihr mit der Hölle droht; kein betäubendes Klagegeschrei und Jammergeächze der

Um-

Umstehenden; kein Vorbeten und Vorsingen beängstigender Sprüche und Verse; wol aber der Beistand gesetzter Freundinnen, das freundliche trostreiche Zureden verständiger Personen zur Erweckung und Unterhaltung des Muths und der Hoffnung.

Arzneien zur Beförderung der Geburt, oder sogenannte herzstärkende Mittel darf die Gebärende nicht für sich ohne Rath des Arztes, oder in einigen Fällen einer verständigen Hebamme brauchen. Arzneien können ihr nicht die Kraft und Stärke geben, die ihr Muth und Standhaftigkeit verleihen muß; sie sind nur selten anwendbar, sonst stören sie vielmehr das Geschäfte der Natur, welches die Geburt eigentlich ist. Arzneien zur Beförderung der Wehen dürfen nur in seltenen Fällen und bei langwierigen Geburten, wo es an Thätigkeit der Gebärmutter fehlt, angewendet werden. Ueberhaupt macht lange und viele Vorbereitung zur Geburt die Gebärende nur ängstlich. Auch die Frau wird um so mehr furchtsam gemacht, je mehr sie sich mit dem, was ihr bevorsteht, beschäftiget, viel darüber denkt, liest und spricht; Abwendung von diesem Gegenstande so viel möglich, ist ihr zur Beruhigung des Gemüths zu empfehlen.



Ist sie sehr hartleibig, so darf man nicht vergessen, ihr ein gelind-eröffnendes und erweichendes Klystier aus einer Abkochung von Malven und Chamillenblüthen, nebst zwei Eßlöffel Oel, wozu man einen halben Eßlöffel voll Honig nimmt, beizubringen. Ueberhaupt ist ein solches Klystier in jedem Fall, wo nicht kurz zuvor ein hinlänglicher Stuhlabgang erfolgt ist, oder wol gar Durchfall vorhanden, gleich beim Eintritt der wahren Wehen sehr nützlich; es erleichtert ungemein. Auch muß die Schwangere zu dieser Zeit nicht vergessen, den Harn abzulassen, so oft sie Trieb dazu fühlt; eben so wenig darf sie den Stuhlgang wider das Bedürfniß zurückhalten. Sie muß leicht gekleidet seyn; nichts darf an ihr fest gebunden und gepreßt seyn, auch darf sie nicht den Hals gebunden haben; man will dadurch die Kröpfe verhüten, allein es ist vielmehr ein Beförderungsmittel dazu, und vermehrt den Zudrang des Bluts gegen den Kopf; indessen muß die Gebärende aus dieser Ursache, so viel sie kann, den Hals nicht rückwärts beugen.

Während der Geburtsarbeit kann sie, wenn sie Durst hat, Wasser mit Citrone oder nicht allzuwarmen Thee trinken; aber durchaus keine hitzige Getränke, auch keinen Kaffee. Blos dann, wenn die

die Entbindung sehr lange dauert, würde ich der Gewohnheit halber eine kleine Tasse Kaffee mit oder ohne Sahne zulassen. Wenn die Entbindung sehr lange dauert, und die Gebärerin Appetit hat, so kann sie etwas magere Fleischbrühsuppe mit Brodt, oder Reis, oder Gries, oder Gräupchen, oder Sago genießen; jedoch nichts Gewürzhaftes, keine Suppen mit Wein, Eyern, vieler Butter angemacht und dergl. Hat sie viel Hitze, so kann sie Mandelmilch trinken, auch dünne Citronenscheibchen mit Zucker bestreut in den Mund nehmen. Doch darf sie nicht allzuübermäßig trinken, um nicht eine Anhäufung des Urins zu verursachen.

Die Gebärende muß sich standhaft und ihrer Mutterwürde gemäß betragen, und der Anweisung der Hebamme folgen. Durch ein zaghaftes, eigensinniges, launigtes Betragen, durch ungeduldiges Schreien und Herumwerfen bei jeder Wehe, wird die Geburtsarbeit nur erschwert und verlängert; die Wehen werden verhalten, anstatt zur Hervortreibung auf das Kind zu wirken. So habe ich junge unerfahrne Frauen bei ihrer ersten Entbindung blos darum Tage lang heftig leiden sehen, weil sie sich der nöthigen Behandlung der Hebamme nicht unterwarfen; sich nicht auf den Geburtsstuhl setzen wollten

ten ꝛc. Eben so schadet sich die Gebärende, wenn sie sich während der Wehe mit dem Kreutze zurückzieht, oder von einer Seite zur andern hinweicht. Wenn der Kopf im Durchschneiden ist, darf sie nicht die Schenkel zusammenziehen, weil dadurch der Kopf leicht gepresst wird, wodurch das Leben des Kindes in Gefahr kommt. Ueberhaupt muß sie ihre Lage so wenig als möglich verändern, um nicht durch schnelle Bewegung und Wendung des Körpers sowohl sich selbst, als ihrem Kinde, zu schaden. Kurz, nichts erleichtert so sehr das ganze Geburtsgeschäfte, als ein vernünftiges und standhaftes Betragen der Gebärenden; und nie haben die Edelsten ihres Geschlechts das Shakespear'sche: „Weib, dein Name ist Schwachheit!" besser widerlegt, als in dieser kritischen Stunde. Erinnern Sie sich an die Mutter Heinrich des Vierten, eines der muthvollsten und größten Menschen, Johanna von Albret. Im neunten Monat ihrer Schwangerschaft begab sich diese Prinzessin, auf Einladung des Königs, ihres Vaters, zu ihm von Compiegne nach Pau im Bearnischen, reiste binnen vierzehn Tagen durch ganz Frankreich bis zu den Pyrenäen. Sie war neugierig, das Testament ihres Vaters zu sehen. Es war in einer großen goldenen Kapsel, woran noch eine

goldne

goldne Kette hing, die man fünf und zwanzig- oder dreißigmal um den Hals gewunden hätte. Sie bat ihn um die Kette. Sie ist dein, sagt' er, sobald du mir dein Kind wirst gezeigt haben, und auf daß du mir nicht einen Greinding oder einen Murrkopf zur Welt bringst, so versprech' ich dir alles zusammen, wenn du nur während der Geburt ein Bearnisches Lied singst, denn ich will dabei seyn. Zwischen Mitternacht um ein Uhr, den 13ten Dezember 1553, fingen der Prinzessin Wehen an; ihr Vater wurde benachrichtiget und kam herunter. Als sie ihn kommen hörte, sang sie das Bearnische Lied, welches anhebt: Heil'ge Jungfrau am Ende der Brücke! Steh mir bei zu dieser Stund.*) Da sie entbunden war, hing der Vater ihr die goldene Kette um den Hals, und gab ihr die goldne Kapsel, worin sein Testament war, und sagte: das ist dein, meine Tochter; aber dies ist mein, indem er das Kind in seinen weiten Schlafrock nahm, und, ohne zu warten, bis man es zurecht gemacht, es in seine Kammer trug.

Verzweifle keiner je, dem in der trübsten Nacht
Der Hoffnung letzte Sterne schwinden!

Er-

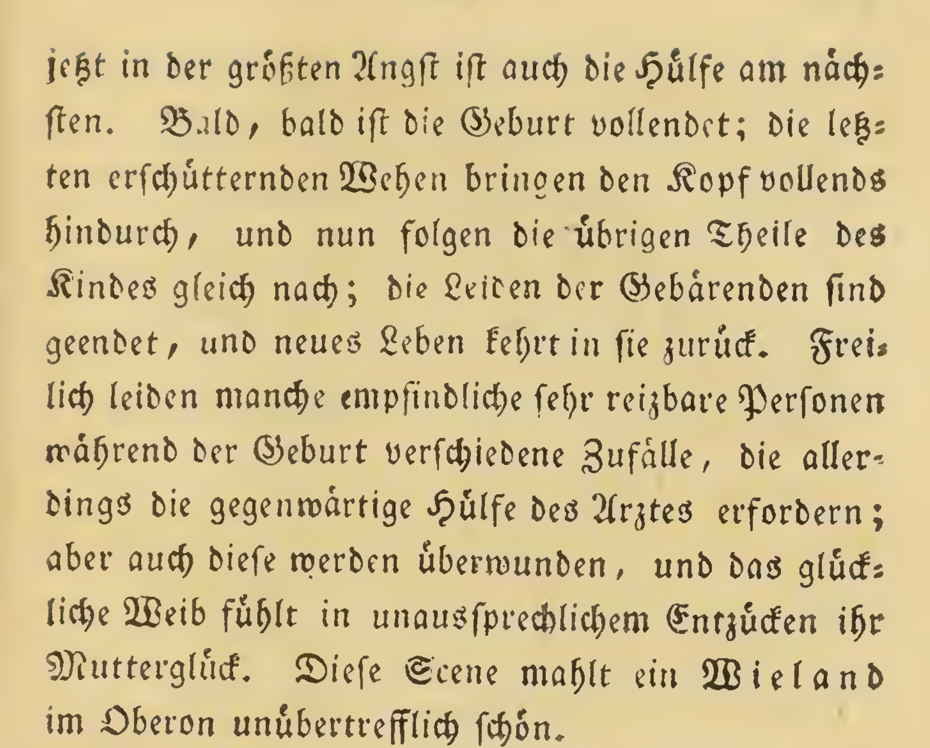
*) Notre Dame du bout du pont, aidez-moi en cette heure.



Erscheinungen einer gewöhnlichen Geburt.

Der Hergang einer gewöhnlichen Geburt ist mit folgenden Erscheinungen begleitet, die um so mehr Erstgebärenden voraus gesagt werden sollten, damit sie nicht das Unerwartete furchtsam und ängstlich macht. Durch die Wehen zieht sich die Gebärmutter immer mehr und mehr zusammen, und wirkt, um das Kind von der Mutter zu trennen. Hat das Kind, wie in den meisten Fällen, eine gute Lage, so steht der Kopf gegen den Muttermund zu. Durch die Schwere desselben, und durch die fortstoßende Kraft der sich zusammenziehenden Gebärmutter wird die Wasserblase, welche das Kind umgiebt, in den geöffneten Muttermund gedrückt; dieser wird dadurch immer mehr erweitert. Nun platzt die Wasserblase, so, daß der hinter ihr stehende Kopf in die Mutterscheide eindringen kann. Die krampfhaften Zusammenziehungen der Gebärmutter werden stärker, um den Durchgang des Kopfs zu befördern. Diese Ausdehnung des Muttermundes durch einen so harten Körper, dieser heftige Reiz, der sich der ganzen Natur mittheilt, ist allerdings mit Schmerzen verbunden; alle Kräfte werden aufgeboten, um die Fortbewegung des Kopfes zu befördern; aber

jetzt



jetzt in der größten Angst ist auch die Hülfe am nächsten. Bald, bald ist die Geburt vollendet; die letzten erschütternden Wehen bringen den Kopf vollends hindurch, und nun folgen die übrigen Theile des Kindes gleich nach; die Leiden der Gebärenden sind geendet, und neues Leben kehrt in sie zurück. Freilich leiden manche empfindliche sehr reizbare Personen während der Geburt verschiedene Zufälle, die allerdings die gegenwärtige Hülfe des Arztes erfordern; aber auch diese werden überwunden, und das glückliche Weib fühlt in unaussprechlichem Entzücken ihr Mutterglück. Diese Scene mahlt ein Wieland im Oberon unübertrefflich schön.

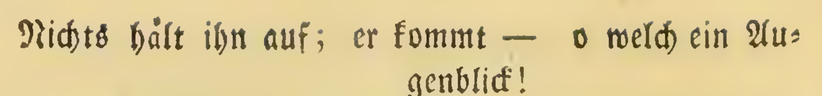
Die Stunde kam. Es wandelte ein heimlich Zittern
Sie an; sie sank auf einen weichen Sitz
Von Rosen und von Moos. Jetzt fühlt sie Blitz auf Blitz
Ein schneidend Weh; Gebein und Mark erschüttern.
Es ging vorbei. Ein angenehm Ermatten
Erfolgte drauf. Es ward wie Mondenschein
Vor ihrem Blick, der stets in tiefre Schatten
Sie taucht', und, sanft sich selbst verliehrend, schlief sie ein.
Jetzt dämmern liebliche verworrene Gestalten
In ihrem Innern auf, die bald vorüberfliehn,

Bald

Bald wunderbar sich in einander falten.
Ihr däucht, sie seh drei Engel vor ihr knie'n,
Und ihr verborgene Mysterien verwalten;
Und eine Frau, gehüllt in rosenfarbnes Licht,
Steh' neben ihr, so oft der Athem ihr gebricht,
Ein Bäuschel Rosen ihr zum Munde hinzuhalten.
Zum letztenmal beklemmt ihr höherschlagend Herz
Ein kurzer sanftgedämpfter Schmerz;
Die Bilder schwinden weg, und sie verliehrt sich wieder.
Doch bald, erweckt vom Nachklang süßer Lieder,
Der halbverweht aus ihrem Ohr entflieht,
Schlägt sie die Augen auf, und sieht
Die drei nicht mehr, sieht nun die Königin der Feen
In ihrem Rosenglanz sanftlächelnd vor ihr stehen.
Auf ihren Armen lag ein neugeboren Kind.
Sie reichts Amanden hin, und wie verweht vom Wind,
Entschwebt die Göttin ihrem Blicke;
Doch blieb noch lang ein Rosenduft zurücke.
Im gleichen Nu erwacht Amand' aus ihrem Traum,
Und streckt den Arm empor, als wollte sie den Saum
Des rosigten Gewandes noch erfassen;
Umsonst! sie greift nach Luft und ist allein gelassen.
Doch einen Pulsschlag noch, und wie unnennbar groß
Ist ihr Erstaunen, ihr Entzücken?
Kaum glaubt sie dem Gefühl, kaum traut sie ihren Blicken:
Sie

Sie fühlt sich ihrer Bürde loß,
Und zappelnd liegt auf ihrem sanften Schoos
Der schönste Knabe, frisch wie eine Morgenros'
Und wie die Liebe schön. Mit wonnevollem Leben
Fühlt sie ihr Herz sich ihm entgegenheben.
Sie fühlt's: es ist ihr Sohn! Mit Thränen inn'ger Lust
Gebadet, drückt sie ihn an Wange, Mund und Brust,
Und kann nicht satt sich an dem Knaben sehen.
Auch scheint der Knabe schon die Mutter zu verstehen.
Lasst ihr zum mind'sten den Genuß
Des süßen Wahns! Er schaut aus seinen großen Augen
Sie ja so sprechend an — und scheint nicht jeden Kuß
Sein kleiner Mund dem ihren zu entsaugen?
Sie hört den stillen Ruf — wie leise hört
Ein Mutterherz! — und folgt ihm unbelehrt.
Mit einer Lust, die, wenn sie neiden könnten,
Die Engel, die auf sie herunter sah'n,
Die Engel selbst beneidungswürdig nennten,
Legt sie an ihre Brust den holden Säugling an.
Sie leitet den Instinct, und lässt nun an den Freuden
Des zartsten Mitgefühls ihr Herz vollauf sich weiden.
Indessen hat im ganzen Hain umher
Ihr Hüon sie gesucht, zwo ängstlich lange Stunden,
Und, da er nirgends sie gefunden,
Führt ihn zuletzt sein irrer Fuß hieher.

Nichts



Nichts hält ihn auf; er kommt — o welch ein Augenblick!
Und sieht das holde Weib, mit einem Liebesgotte
An ihrer Brust, vertieft, verschlungen in ihr Glück.
Ihr, denen die Natur, beim Eingang in dies Leben,
Den überschwenglichen Ersatz
Für alles andre Glück, den unverlierbar'n Schatz,
Den alles Gold der Aureng-Zeben
Nicht kaufen kann, das Beßte in der Welt,
Was sie zu geben hat, und was ins beßre Leben
Euch folgt — ein fühlend Herz und reinen Sinn gegeben,
Blickt hin und schaut! — Der heil'ge Vorhang fällt.

V.

Die Wöchnerin.

Was ist nun zu thun?

Der neue Mensch ist geboren. Nun gilt die Frage: Wie hat sich die Erstentbundene zu verhalten, und wie muß man sie behandeln? Was die Besorgung des neugebornen Kindes betrifft, so habe ich davon anderwärts geredet. Wie oft werden Frauen nach der glücklichsten Entbindung durch ein zweckwidriges Verhalten und durch eine fehlerhafte Behandlung unglücklich! Darum lesen Sie, was hier über diesen Gegenstand gesagt werden wird, aufmerksam während Ihrer Schwangerschaft; lassen Sie es Ihren Freunden und Anverwandten lesen. Von dem, was jetzt geschieht, hängt das Glück Ihres Lebens, Ihr Leben selbst, und das Glück Ihrer Familie ab.

Die Ruhe ist für die Wöchnerin das Beste, Ruhe nach Geist und Leibe. Fühlen Sie immer die sanf-



sanften Erstlingsfreuden einer Mutter, aber mit stillem ruhigen Herzen; würden diese Freuden in laute Entzückungen übergehen, so dürften sie Ihnen in einem so reizbaren Zustande schädlich seyn. Ich sahe nach einer glücklichen Entbindung eine Schaar von Anverwandten und Kindern unter lautem Jubelgeschrei in das Wochenzimmer hineinstürzen; ich sahe den entzückten Gatten sie unaufhörlich umarmen; alles bemühte sich, neue Bilder der Freude anzureihen; man sprach mit ihr, und in ihrer Gegenwart unter den innigsten Herzensergießungen von den Folgen, die die Geburt dieses Kindes für die Familie haben würde; man drückte der Entbundenen die Hände; benetzte sie mit heißen Freudenthränen. Aber ach! das überglückliche Weib konnte diese Fülle des Entzückens nicht ertragen; Ohnmachten folgten auf Ohnmachten; wegen ihres reizbaren Nervensystems brachen fürchterliche Krämpfe aus; dieser Auftritt hatte sie zu heftig erschüttert; ein starker Bluterguß, der durch diesen gewaltsamen Reiz erregt wurde, erschöpfte ihre Kräfte, und nach einigen Stunden starb sie. Bei andern Wöchnerinnen wurden durch ähnliche, wenn auch nicht so erschütternde Scenen, mancherlei gefährliche Zufälle veranlasst: sie bekamen heftige Milchschauer, verfielen in das Kindbetterinnenfieber.

Wenn

Wenn schon ein Uebermaaß von Freude für die schwache Erstentbundene gefährlich werden kann, wie viel mehr ist für ihr Leben von unangenehmen Gemüthsbewegungen, von Schrecken, Zorn, Traurigkeit zu fürchten. Sie muß wie eine Schwerverwundete, oder wie eine Kranke betrachtet werden, die eben erst eine gefährliche Operation überstanden hat. Sie wird ins Bette gebracht, wo sie die ersten Stunden, bis die Nachgeburt abgegangen ist, wenn solche sich nicht bald nach der Entbindung trennen sollte, mit ausgestreckten Beinen auf dem Rücken liegen muß. Es werden Umschläge von Wein oder von Chamillen und Melisse, auf den Leib gelegt; ihr Bette darf nicht nahe an dem Ofen, oder nahe an der Thüre, oder an dem Fenster stehen, noch an einer kalten und feuchten Wand. Das Wochenzimmer darf nicht zu stark geheizt seyn.

Lasst sie trinken!

Man verwehre der Entbundenen nicht das Trinken, wenn sie Durst hat. Es ist dies ein abscheuliches Vorurtheil; aber man gebe ihr keine hitzige Getränke, nicht etwa Branntewein, wie noch unter den Landleuten gewöhnlich: sondern Wasser mit et-

was

was Wein, und im Fall sie sehr schwach seyn sollte, nach und nach einige kleine Löffel Wein für sich. Aber mit dem Wein sey man vorsichtig; wenn die Frau viel Hitze, starken vollen Puls rc., während der Geburt nicht viel gelitten hat: so darf man keinen Wein geben. Der Wein ohne alle Beimischung dient nur in Nothfällen, wenn die Entbundene durch eine schwere Geburt sehr entkräftet, mit schwachem und schnellem Puls, bleichem Gesichte; und dann muß man ihn, besonders die ersten Male, in kleinen Quantitäten geben, und so von Zeit zu Zeit etwas mehr (anfangs einen halben, dann einen ganzen Löffel voll) beifügen, bis die Frau sich erholt hat *). Man nimmt dazu einen guten wahrhaft stärkenden Wein, alten Rheinwein, ächten Burgunder, Niederungar oder ächten Malaga. Es ist ein Vorurtheil, daß man der Entbundenen Limonade, Hafergrütze, Wassersuppen u. dergl. giebt, da sie der Wiederherstellung ihrer verlohrnen Kräfte bedarf. Wer würde einem von einer schweren Arbeit oder Reise

*) Auf diese Art gegeben, mit beständiger genauer Beobachtung auf seine Wirkung, wird man den Wein sicher anwenden können; sonst hat man alle schlimme Folgen eines hitzigen Getränks bei einem schwachen Menschen zu fürchten.

Reise Ermüdeten mit solchen kraftlosen Dingen stärken wollen? und in diesem Falle ist eine Erstentbundene.

Eine Bemerkung.

Der Leib wird durchaus nicht fest zusammengebunden; nur bei großer Erschlaffung ist das Binden nöthig; es verhütet den zurückbleibenden dicken Leib gar nicht. Allein das fleißige Streichen und sanfte Reiben bald nachdem die Frau ins Bette gebracht worden ist, befördert die Zusammenziehung der Gebärmutter, und verhütet den sogenannten Hängebauch am besten. Weiber, die nach ihrer vorigen Entbindung einen ungewöhnlich starken Leib behalten hatten, verlohren ihn durch dieses Mittel nach einer folgenden Entbindung gänzlich, als hätten sie niemals Kinder gebohren.

Ein ruhiges Verhalten ist das Beßte.

Tiefe Stille muß um die Erstentbundene herrschen; alles Geräusch, starkes Gepolter, unnützes Gerede, alles was auf ihre zarte Nerven wirken, oder sie in Schrecken setzen kann, muß von ihr entfernt seyn. Bei sehr schwachen zärtlichen Damen sollte das Wochenzimmer einen Fußteppich haben,

um sie nicht durch die Fußtritte zu stöhren. Die Thürschlösser müssen wohl eingeschmiert seyn, um alles Knarren zu verhüten. Man wähle zum Wohnzimmer, wenn man kann, keines, das auf eine volkreiche Straße hinaus geht. Bei vornehmen und reichen Wöchnerinnen in großen Städten pflegt man vor den Häusern Stroh auszubreiten, um die Erschütterung von den vorübergehenden Wagen zu dämpfen.

Lasst sie schlafen!

Nichts ist erquickender und stärkender für die von der Geburtsarbeit ermüdete Frau, als der Schlaf, den ihr die wohlthätige Natur jetzt gewöhnlich schenkt. Aber das dumme Vorurtheil verwehrt ihr in den ersten Stunden diesen erquickenden Genuß; man fürchtet, sie möchte sich verbluten. Dies ist gar nicht zu besorgen, wenn während der Geburt keine Verletzungen geschehen. Indessen kann die Hebamme während des ersten Schlafs am Bette der Entbundenen sitzen bleiben und von Zeit zu Zeit leise nachfühlen, ob Blut abgeht, und wie das Athemholen beschaffen ist. Dieser Schlaf ist vielmehr heilsam, weil dadurch der Umlauf des Bluts besänftiget, die allzugroße Reizbarkeit vermindert, und die Krämpfe verhütet werden. Sie wird mit dem Kopfe

pfe hoch gelegt, und nachdem sie einige Stunden geschlummert hat, kann sie aufrecht im Bette sitzen.

Die Hebamme muß dableiben.

Ueberhaupt darf die Hebamme nicht sogleich, wenn das Entbindungsgeschäffte beendigt ist, die Wöchnerinn verlassen; es ereignen sich oft Vorfälle, wobei sie unentbehrlich ist. Ich habe oft mit Widerwillen bemerkt, wie Hebammen ihr Geschäfte handwerksmäßig treiben, oder aus Eigennutz mehrere Gebärende in einigen Stunden besorgen, die Geburt widernatürlich beschleunigen, den Mutterkuchen gewaltsam ablösen, eben so übereilt das Kind behandeln, und sobald sie nur die Frau zu Bette gebracht haben, davonlaufen, und Mutter und Kind ihrem Schicksal überlassen. In der That verdient diese Fahrlosigkeit Ahndung der Policey.

Sie muß gestärkt werden, aber wie?

Worin besteht diese Stärkung? In der Sammlung der Kräfte. Welche Mittel sind hier wirksamer, als Ruhe und Schlaf; und wodurch lassen sich diese ersetzen, kann irgend etwas anderes wahre Stärkung verleihen? Mag irgend ein Mittel auf-

ser diesen noch so sehr durch den Namen einer Herz- und Nervenstärkung und dergl. anlocken; man lasse sich davon nicht täuschen, man gebe überhaupt keine Arznei, ohne auf den Rath des Arztes. Diese sogenannten stärkenden Mixturen enthalten gewöhnlich Branntwein, und wären jetzt von dem größten Nachtheil. Eben so ist es mit den sogenannten Kraftsuppen, womit man die Entbundene erquicken will; sie bestehen aus Gewürzen, Wein, Eyern, Fett, vieler Butter, durch die verderbliche Kunst des Kochs in eine schädliche Zusammensetzung gebracht; und durch ein solches blut-erhitzendes, magen-verderbendes Mengsel glaubt man eine Wöchnerin zu erquicken. Besser ist eine gute Fleischbrühsuppe, Biersuppe mit etwas Wein und Eygelb. — Sie trinkt Bier, wenn sie es vorher gewohnt ist, jedoch nicht auf einmal, und anfänglich die ersten Tage ein verdünntes Bier. Man würde die Entbundene jedoch in eine nicht geringe Gefahr setzen, wenn man ihr sogleich viel Nahrungsmittel geben wollte; denn so wie nach der Geburtsarbeit ihr ganzer Körper sich in einem Schwächezustande befindet, so ist auch der Magen sehr schwach und empfindlich, so daß eine solche Portion Speisen, die ein Gesunder eben bedarf, schon Beschwerden machen. Sollte

die

die Wöchnerin ihr Kind nicht stillen können, so muß sie um so vorsichtiger mit den Speisen und Getränken seyn, um nicht den Zufluß an Nahrung zu sehr zu befördern.

Sie legt das Kind zum erstenmal an die Brust.

Nach dem ersten erquickenden Schlafe legt die gestärkte Mutter ihren Säugling an die Brust. Länger darf sie sich dieses Vergnügen, länger darf man ihr diese Pflicht nicht versagen. Wie viel habe ich oft Mütter und Kinder leiden sehen, die durch das abscheuliche Vorurtheil, Tage lang von einander getrennt wurden. Die arme Mutter litt an Anhäufung und Stockung der Milch, die zuweilen so weit überhand nahm, daß sie hernach, als man es ihr erlaubte, das Kind gar nicht säugen konnte, und das Kind jammerte und ächzte, wurde elend und krank; man verdarb ihm indeß den Magen mit saurem Brodte, mit thierischer Milch, oder gar mit Kaffee. Die erste Milch der Säugenden, hätte sie auch nicht die gewöhnliche Farbe und Dichtigkeit, führt bei dem Kinde die Unreinigkeiten am besten ab.

Rath-

Rathschläge für Wöchnerinnen.

So viel über das Verhalten der Erstentbundenen; nun folgen einige Bemerkungen über diesen Gegenstand zur Beherzigung für die übrige Wochenzeit. Meine Leserinnen werden sich an die diätetischen Rathschläge erinnern, die ich ihnen in Rücksicht auf die Schwangerschaft gegeben habe. Um so mehr kann ich hier kürzer seyn. Die ersten Tage der Wochenzeit erfordern vorzügliche Aufmerksamkeit im Betreff der Gesundheit. Nie kann man mehr durch unbedeutend scheinende Dinge schaden; nie ist der Zustand einer Frau kritischer; nie erfordert sie mehr Sorgfalt und Pflege. Am besten ist es, daß sie sich die ersten Tage im Bette aufhält. Es ist unglaublich, wie sehr sich die Wöchnerinnen durch das allzuzeitige Aufstehen, vollends durch Unternehmung von Arbeiten gleich in den ersten Tagen und durch Erkältung schaden; sie ziehen sich dadurch Muttervorfälle, Blutergießungen, gefährliches Zurücktreten der Milch, Geschwülste und andere Uebel zu; auch veranlassen sie dadurch eine bleibende Unförmlichkeit des Leibes, einen sogenannten Hängebauch. Die schwere Gebärmutter sinkt dann zu tief ins Becken herab, die durch die Geburt schon sehr ausgedehn=

gedehnten Theile werden noch mehr erschlafft; daher entstehen dann die Gebärmutter-Vorfälle. Ein geschickter Arzt hat bemerkt, daß die Anzahl der mit diesem Uebel Behafteten sich seitdem merklich vermindert hat, als er die Wöchnerinnen darauf aufmerksam machte.

Noch ist zu erinnern, daß nichts schädlicher für die Wöchnerin ist, als die lange Zurückhaltung des Urins und Stuhlgangs. Ist sie verstopft, so bekommt sie ein erweichend Klystir aus Hafergrützschleim, Chamillenblüthen, Oel und etwas Kleyen. Der Unterleib der Wöchnerin darf nicht zu fest gebunden werden; überhaupt bedürfen des Bindens blos solche Personen, die einen Blutsturz nach der Entbindung erleiden, oder bei denen allzugroße Erschlaffung vorhanden; sonst ist das Binden des Leibes, besonders das feste Binden, gerade ein Mittel, um einen dicken Leib zu bekommen; auch wird dadurch die Wochenreinigung widernatürlich zurückgehalten, welches traurige Folgen hat.

Es erfolgen nun allgemeine Bemerkungen für die Wöchnerinnen.

Beschaffenheit der Wochenstube.

Die Wochenstube muß reinlich gehalten werden; besonders muß man dafür sorgen, daß reine frische

Luft

Luft darin ist; es darf daher nicht stark eingeheitzt werden: im Sommer wird gleich von den ersten Tagen an, oftmals ein Fenster aufgemacht, aber so, daß die Wöchnerin keine Zugluft trifft. Alle Unreinigkeiten müssen sogleich herausgeschafft werden. Im heissen Sommer wird der Fußboden des Tages etlichemal mit kaltem Wasser besprengt. Hat das Zimmer einen Windofen, so darf man nur Abends die in die Stube gehende Ofenthüre und die Klappe öfnen, so hat man ein sehr gutes Mittel zur Reinigung der Stubenluft. Sind zwei an einander stoßende Zimmer, so wird die Wöchnerin gleich in den ersten Tagen auf einem Sopha oder im Bette alle Morgen in das Nebenzimmer gebracht, indessen man das Wohnzimmer reiniget und lüftet; nur muß solches gleiche Temperatur mit jenem haben, folglich muß es im Winter geheizt werden. Alles Räuchern ersetzt nicht die Erneuerung und Reinigung der Stubenluft; es verändert den üblen Geruch, ohne die Luft zu verbessern. Kohlen dürfen vollends nicht in ein Wochenzimmer gebracht werden; eher kann man sich der sogenannten Räucherkerzchen und im Winter der sogenannten Ofenmasse bedienen; oder man lässt Essig in einer flachen Schaale auf dem Ofen oder über einer Lampe, wozu Wohlhabende, des weniger

niger unangenehmen Geruchs wegen, eine Spiritus-Lampe nehmen, verdampfen; besprengt den Fußboden mit Essig. Man kann auch ein flaches Gefäß mit Essig ausser dem Zimmer über Kohlen erwärmen, dann von den Kohlen abnehmen und im Zimmer verdunsten lassen. Die wirthschaftlichen Geschäfte des Waschens, Wäschetrocknens und Plättens, gehören nicht ins Wochenzimmer. Wenn man es genau nimmt, sollte es auch nicht zum Tafelzimmer gemacht werden, weil durch den Dunst der Speisen die Luft verderbt wird. Auch darf die Wochenstube nicht erst seit einigen Tagen getüncht, oder erst den Tag der Niederkunft gewaschen seyn.

Die Kindtaufsschmausereien sind bei der Gröhrung, die ohnedem die Niederkunft in der ganzen Familie macht, und wegen des Antheils, den die entkräftete Wöchnerin als Hausmutter daran nimmt, besonders wenige Tage nach der Entbindung, sehr unzweckmäßig; nicht selten zieht sich die Entbundene bei dieser Gelegenheit durch zu frühes Verlassen des Bettes, durch allerlei wirthschaftliche Arbeiten und Sorgen, durch Ueberfüllung des Magens mehr oder weniger gefährliche Krankheiten zu. Ueberhaupt erfordern die Umstände, den Tauftag so einfach als möglich zu begehen.

Ueber



Ueber die Wochenbesuche.

Wollen Sie sich und ihre Freundinnen von einem äußerst lästigen, nachtheiligen und kleinstädtischen Gebrauch befreien, so schaffen Sie die Wochenbesuche ab. Die Gegenwart Ihrer vertrauten Freundinnen, sofern sie ohne Beschwerlichkeit geschehen kann, wird Ihnen allerdings angenehm und trostreich seyn; allein wie oft werden Sie im Stillen um Erlösung von dem Visitenzwange geseufzt haben, wenn einzeln oder in Menge oft unbekannte Personen Stundenlang um ihr Wochenberte sitzen, oder wenn Sie selbst genöthigt sind, dieser lästigen Gesellschaft halber ganze halbe Tage außer dem Bette zu seyn; wenn Sie dann durch allerlei Fragen gequält, durch Erzählung schrecklicher Geschichten geängstiget, durch Erwähnung mancherlei unangenehmer Dinge in Ihrer Gemüthsruhe gestöhrt, und durch nichtswürdige Kleinigkeiten in eine peinigende lange Weile versetzt werden. Eine alberne Mode, die noch in manchen kleinen Städten herrscht, erlaubt sogar der Wöchnerin nicht einmal während dieser langweiligen Besuche ihr Kind bei sich zu haben; der Säugling muß ihrer während dieser Zeit entbehren. Diese Besuche sind es, die den Kranken noch kränker machen, die allen Aberglauben und Vorurtheile in die Wochenstube

stube bringen, und mit den Pflichten der Mutter und Säugerin in geradem Widerspruch stehen.

Vom zu frühen Ausgehen, und vom Kirchengange.

Eine Wöchnerin ist eine Kranke, die sich durch zu frühes Ausgehen der größten Gefahr aussetzt. Man kann in dieser Rücksicht um ihre Gesundheit und um ihres Lebens selbst willen nicht strenge genug seyn. Die Folgen des allzufrühen Ausgehens, besonders bei der kühlen veränderlichen Frühjahrs- und Herbstluft, sind so bedeutend, daß man nicht genug dagegen warnen kann; daher die gefährlichsten Zufälle an den Brüsten, daher Stockungen der Wochenreinigung, Gebärmutter-Vorfälle, und vornehmlich das Kindbetterinnenfieber. Wenn unsere Alten fehlten, daß sie ihre Wöchnerinnen sechs Wochen lang in das Zimmer einschlossen, allen Zugang der freien Luft abhielten; so sind wir wieder zu leichtsinnig und nachlässig, erlauben der Wöchnerin nach eigenem Gefallen alle Freiheit. Löblich ist die alte Sitte, daß die Entbundene nicht eher als nach sechs Wochen ihren Kirchgang halten soll; allein Vorurtheil ists, daß die arme Gefangene nicht eher aus dem Hause zu gehen wagt, als bis sie zuvor

sich

sich dem Priester gezeigt hat. Diese Zeit dauert natürlich unsern Damen zu lange; sie besuchen also schon nach vierzehn Tagen oder drei Wochen die Kirche, um sich dort ihren Freiheitsbrief zu holen. Die Kirche aber ist nicht der Ort, wohin Kranke ihren ersten Ausgang halten sollten; oft ist sie feucht, dumpf, kellerartig. Da muß denn die schwächliche, kaum dem Tode entrissene Frau die Stundenlange Predigt abwarten; sie muß auf dem kalten feuchten Fußboden stehen und knien, und holt sich dort statt des vermeinten Segens eine gefährliche Krankheit oder den Tod. Alle edle verständige Weiber werden hierdurch aufgefordert, dieses Vorurtheil unter sich abzuschaffen. Gehen Sie nicht eher als vor Ende der sechsten Woche, und wenn Kränklichkeit und Schwäche Sie hindert, wol noch später in die Kirche; aber versagen Sie sich unter dieser Zeit keinesweges den belebenden stärkenden Genuß der freien Luft. Gehen Sie bei heiterm trockenen Wetter spazieren, oder fahren aus, jedoch die erstenmale nur auf einige Stunden, wobei Sie die kühle Morgen- und Abend-Luft vermeiden, und der veränderlichen Witterung wegen einen bedeckten ganzen Wagen haben müssen. Hüten Sie jedoch das Zimmer, so lange als es Ihr Arzt für gut befindet, um sich nicht durch zu frühes

Aus-

Ausgehen zu schaden; dann aber müssen Sie auch sich der Witterung und Jahreszeit nach nicht zu leicht kleiden. Eine Säugende darf sich, besonders in der Wochenzeit, nie über 3 Stunden von ihrem Säugling entfernen; sie setzt sich dadurch wegen Anhäufung der Milch leicht schlimmen Zufällen an den Brüsten aus. Kommt nun vollends Erkältung hinzu, so ist das Uebel um so schlimmer.

Sie hat sich erkältet, und ist in Lebensgefahr.

Ein sehr großer, beinahe der größte Theil der schlimmen Zufälle im Wochenbette, entsteht von unvorsichtigem Erkälten, welches jetzt bei der starken Ausdünstung um so leichter ist. Die Ursache davon liegt in der Wirkung der schnellen Luftveränderung auf einen so empfindlichen und schwächlichen Körper, woher durch Zurücktretung der Ausdünstung von den äussern auf die innern Theile, oder vielmehr in irgend einem schädlichen Reiz der Luftveränderung, der zunächst auf die Hautorgane geschieht, und wovon hernach in den jetzt schwächsten Theilen des Körpers krankhafte Veränderungen vorgehen, wie das bei der Brust und dem Unterleibe der Fall ist. Daß aber durch Erkältung die Haut vornehmlich leidet, lässt sich denken, weil in diesem

thä-



thätigen Organ auf einmal sein bisheriger ganzer Zustand geändert wird. Wie das geschicht, und in wiefern die Folgen der Erkältung, besonders bei Wöchnerinnen, die Brust und den Unterleib treffen, kann man hier ohne eine zwecklose Weitläuftigkeit nicht erläutern; genug, daß daher der Grund sich auffinden lässt, warum bei Wöchnerinnen so gern von Erkältung mancherlei Beschwerden an den Brüsten, die Stockung der Wochenreinigung, Krämpfe, fieberhafte Bewegungen, Magenbeschwerden, Erbrechen, Durchfälle und dergleichen Uebel entstehen, die eben in diesem Zustande vor allem nachtheilig sind, und dem Arzte viel zu schaffen machen. In den ersten neun Tagen, worin die Kindbetterin noch immer an den großen Zerrüttungen leidet, die der Schwangerschaftszustand und die erschütternde Geburt in ihrem Körper erregt hat, in der Zeit, wo die ganze Maschine sich ins Gleichgewicht zu setzen sucht, worin neue Verhältnisse ihres ganzen Wesens geordnet werden, wird um so mehr die Natur durch solche gewaltsame Reize in ihrem Geschäfte gestört. Man kann Schwangere daher nicht angelegentlicher bitten, als daß sie während dieser Zeit nie in vollem Schweiße aus dem Bette steigen. Erfordert es das Bedürfniß, so muß ein sogenannter Unterschieber

bei

bei der Hand seyn; besonders müssen sie sich in Acht nehmen, daß sie sich nicht die Füße erkälten, daher sie, ehe sie des Morgens aufstehen, Strümpfe anziehen müssen; auch wenn sie wieder herum gehen, müssen sie für ihre Füße sorgen, dürfen nie mit bloßen Füßen den kalten Boden berühren; überhaupt dürfen sie nicht zu leicht gekleidet seyn, besonders müssen die Brüste bedeckt und mäßig warm gehalten werden, ohne sie jedoch durch viele Brustbetten und Tücher zu sehr zu erschlaffen. Noch muß man Wöchnerinnen gegen den schnellen Uebergang aus der Hitze in die Kälte, so wie aus der Kälte in die Hitze warnen. Eben dieser schnelle Wechsel ist bei einem so zärtlichen empfindlichen Zustande äußerst nachtheilig, nicht sowohl die gleichmäßige Temperatur der Luft ohne auffallende Veränderungen. Sie müssen daher die kühle Morgen- und Abendluft vermeiden; nicht, wenn sie erhitzt sind, in Schatten oder an einen kühlen Ort, oder gar in ein kühles und feuchtes Gewölbe gehen, oder in einen Keller sich begeben, nicht aus der strengsten Kälte in ein stark geheiztes Zimmer gehen; nicht auf die Hitze trinken.

Zu warmes Verhalten.

Wöchnerinnen schaden sich aber auch ausserordentlich durch ein allzuwarmes Verhalten, welches gewöhnlich durch das Vorurtheil unverständiger Leute, so wie mancher Hebammen, begünstiget wird. Man kann nichts schrecklicher denken, als die irdische Hölle, in der manche Wöchnerinnen, besonders auf dem Lande, schmachten müssen. Das Zimmer ist sorgfältig gegen den Zugang der freien Luft verschlossen; das Bette der Leidenden steht nahe an dem glühend heissen Ofen; man hat bis zum Ersticken geheizt; die Luft ist überdies durch üble Dünste aller Art und durch das Beisammenseyn vieler Menschen äußerst verdorben; ein Qualmdampf von angebrühtem Viehfutter, oder aus ein paar Wasch-Fässern steigt um sie her. Da liegt die arme Leidende, lächzt nach einem Tropfen Wasser, ihre einzige Labung, und ob sie gleich im Schweiße zerfließt, wird sie doch am ganzen Körper mit schweren Betten und Tüchern eingehüllt; aber sie duldet still, denn sie glaubt, das müsse so seyn. Dank sey es den guten Naturen, die nach der äußersten Erschöpfung von einer fast hülflosen, tagelangen Geburt einen solchen Sturm überstehen; aber viele unterliegen, sterben an Entkräftung, indem ihr Kör-

per

per durch diese abscheuliche Behandlung ganz zerschmolzen und aufgelöst wird; gewöhnlich ist das Friesel eine Folge des zu warmen Verhaltens. Die gelindeste Luftveränderung, ein jeder Luftzug, jede leichte Erkältung hat bei einem solchen verkehrten allzuwarmen Verhalten auf den durch die Hitze erschlafften und verweichlichten Körper den schlimmsten Einfluß; von dem Oeffnen eines Fensters bei kaltem Wetter, von dem Aufgehen der Thüre, von dem Berühren mit einer kalten Hand bekommen solche Wöchnerinnen oft Konvulsionen, werden ohnmächtig und todtenbleich; sie dürfen nur einen Arm oder Fuß bloß haben, so verschwindet auf einmal der Frieselausschlag, und die gefährlichsten Zufälle treten ein; sie dürfen sich nur einmal aufdecken, so verschwindet die Milch aus den Brüsten. Dürfen wir uns also wundern, wenn dadurch bei vielen Wöchnerinnen der Tod verursacht, bei andern der Grund zu einer unheilbaren Zerrüttung des Körpers gelegt wird?

Eine Wöchnerin, besonders wenn sie ihr Kind stillt, ist ohnedem, zumal in den ersten Tagen, zum Schwitzen geneigt; man muß die Ausdünstung weder durch zu viele äußere Wärme befördern, noch durch ein zu kühles Verhalten unterdrücken. Nach Beschaffenheit der Jahrszeit bekommen sie mehr

 oder



oder weniger Betten; im heissen Sommer dürfen sie kein schweres und dickes Deckbette haben, sondern am Tage eine Matrazze, des Nachts aber, da es kühler wird, ein leichtes Deckbette. Man gebe der Wöchnerin nicht beständig warmen Thee, am wenigsten Hollunderthee oder sonst schweißtreibende Getränke; doch muß alles, was sie trinkt, nicht zu kühl, am wenigsten eiskalt seyn.

Von der Reinlichkeit.

Eine Wöchnerin muß sehr reinlich gehalten werden; dieses erleichtert ihre Umstände gar sehr; sie fühlt sich jedesmal durch das Wechseln der Wäsche erquickt. Das Wechseln der Wäsche sollte täglich wenigstens einmal, und so lange die Geburtsreinigung fließt, zweimal geschehen; die Betttücher werden täglich gewechselt, jedoch muß man dabei vorsichtig verfahren, nicht die Wäsche wechseln, indem sie stark schwitzt; die beste Zeit dazu ist gewöhnlich Morgens und Abends. Man muß die neue Wäsche vorher durchwärmen, ihr das frische Hemde schnell überhängen; sie wird im Bette sitzend umgekleidet; während des Umkleidens müssen Thüren und Fenster zu seyn. Nur darf man ihr keine feuchte, erstgewaschene Wäsche anlegen. Auch kann sie täglich

im

im Gesicht und an den Händen unter gleicher Vorsicht mit warmen Wasser gewaschen werden. Ist der Abgang der Wochenreinigung sehr stark, so muß man um so mehr dafür sorgen, daß die warmen Federbetten mit durchnähten Decken verwechselt werden können. Besonders müssen diejenigen Theile, die bei der Geburt gelitten haben, fleißig gewaschen werden mit lauwarmen Wasser. Ferner muß, um das Aufliegen bei einer empfindlichen Haut zu verhüten, ihr ein Stück Flanell untergelegt, und im Betttuche die Falten, alles was drückt, vermieden werden.

Was haben Wöchnerinnen in Rücksicht der Kleidung zu merken?

Ich bitte, sich an das zu erinnern, was vorher in Rücksicht der Kleidung der Schwangern gesagt worden ist; die nemlichen Rathschläge gelten auch für Wöchnerinnen. Ihre Kleidung muß dahin abzwecken, daß sowohl die leichte Erkältung, als aller Druck und Pressung vermieden wird, wobei vornehmlich auf die Brust und den Unterleib Rücksicht zu nehmen ist. Das feste Schnüren, das Zusammenpressen der Brust und des Leibes ist jetzt um so nachtheiliger; es entstehen daher wegen großer Erschlaffung des Leibes durch die Geburt nicht selten

Brüche und Muttervorfälle. Sogar eine Verschiebung der Eingeweide hat man als Folge schwerer, fest zusammen gezogener, den Unterleib niederdrückender Röcke und pressender Schnürleiber und sogenannter Planchetten bei Wöchnerinnen nach dem Tode entdeckt. Durch das feste Schnüren wird nichts weniger, als der dicke Leib (der sogenannte Hängebauch) verhütet, vielmehr dadurch die Taille verunstaltet; der Unterleib wird durch diese Pressung eingequetscht, die natürliche Zusammenziehung der Gebärmutter gehindert, wodurch Stockungen des Bluts erfolgen, der Abfluß der Wochenreinigung zurückgehalten wird. Der starke Druck der Schnürbrust erschwert die Absonderung der Milch, verursacht Milchgeschwulsten, Brustentzündungen, Verhärtungen, selbst den Krebs, wodurch das Stillen unmöglich gemacht und die Nahrung verderbt wird. Eine Wöchnerin muß die Brüste warm halten, niemals bloß tragen, sie selbst beim Stillen bedecken. Man weiß, wie leicht durch Erkälten dieser zarten gefäßreichen Theile Milchknoten und andere gefährliche Zufälle entstehen. Es wird daher ein wollenes weißes Tuch auf der Brust getragen, oder eine zusammengelegte Serviette. Wenn die Stillende vielen Abfluß der Nahrung hat, muß sie um so öfterer mit dem Auflegen reiner Tücher wechseln, um die Erkältung zu verhüten; dieses Wechseln muß nie un-

unterlassen werden, so oft sie eine Anhäufung der Feuchtigkeiten bemerkt.

Die Haare werden während der Wochenzeit fleissig durchgekämmt, aber nicht mit Puder bestreut und mit Pomade bestrichen, welches die Ausdünstung hindert, noch weniger ist jetzt die Kunst des Friseurs angebracht, wovon Kopfweh, Schwindel, Zahnschmerz die Folge seyn würde. Eben so nachtheilig ists für die im Bette liegende Frau, den Kopf sehr zu bedecken, oder gar eine Pelzmütze zu tragen; sie trägt blos eine leichte Haube. Ueberhaupt gehört Reinlichkeit, nicht unnützer Putz, für eine Wöchnerin.

Ueber die Gemüthsbewegungen.

Eine Wöchnerin leidet bei dem jetzigen schwächlichen Zustande ihres Körpers vornehmlich durch Gemüthsbewegungen. Durch heftigen Zorn und Schrecken erfolgen leicht Verstopfung der Wochenreinigung, Ohnmachten, Gelbsucht, Krämpfe, Erbrechen, Durchfälle, Blutergießungen.

Durch die Leidenschaften der Mutter oder Amme wird der Säugling angegriffen. Wenn sie das Kind unmittelbar nach einem heftigen Zorn an die Brust legen,

legen, bekommt es Zuckungen oder sonst eine bedeutende Krankheit. Ein Kind, welches die Amme sogleich auf einen Zorn säugte, wurde von einer Blutstürzung aus den Augen, Ohren, der Nase, dem Mund, Mastdarm ꝛc. befallen, woran es starb. Eben so nachtheilig ist der Schrecken der Säugenden dem Kinde, das sie stillt. Säugende dürfen daher das Kind, wenn sie heftig erschrocken sind oder sich erzürnt haben, nicht eher, als nach etlichen Stunden anlegen, indessen mögen sie ihm Thee mit Milch geben; sie müssen vollkommen ruhig seyn, wenn sie ihm die Brust geben wollen. Fortdauernde Traurigkeit und Kummer schwächen den Körper; wie viel nachtheiliger müssen sie für die schon kränkliche Wöchnerin seyn. Eine Menge trauriger Zufälle des Wochenbettes, die langsame und schwere Erholung nach der Geburt, die fortdauernde Schwäche und Kränklichkeit, die anhaltenden Leiden der Brüste wegen Stockungen der Milch, die Blutflüsse, Nervenzufälle und Magenbeschwerden können durchaus in gewissen Verhältnissen, in denen sich die Wöchnerin befindet, nicht gehoben werden, wenn diese Verhältnisse sich nicht ändern; auch liegt darin die Ursache der Unheilbarkeit mancher Krankheiten im Wochenbette. Die an sich kräftigsten Arzneien bleiben unwirksam, schaden vielmehr in einer Lage, worin unaufhörliche Noth und Kummer die Kräfte nie-

niederschlägt, oder öftere Veranlassung zum Aerger-
niß die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel hindert,
und die Wirkung der Natur zur Herstellung des
verlornen Gleichgewichts der Kräfte stört. Soll der
Arzt in diesen Fällen etwas ausrichten, so muß er
durch moralische Mittel unterstützt werden, wovon
im Vorhergehenden gesagt worden.

Essen und Trinken.

Was Wöchnerinnen in den ersten Tagen, in
Rücksicht auf Essen und Trinken, zu beobachten ha-
ben, ist bereits gesagt worden. Hier nur noch ei-
nige allgemeine Bemerkungen über diesen Gegenstand
in Rücksicht der übrigen Wochenzeit.

Ein falscher mißverstandener Begriff, daß nichts
angelegener sey, als die durch die Geburt entkräf-
tete Wöchnerin zu stärken, veranlaßte, daß man
ihr hitzige gewürzreiche Speisen, Kraftsuppen, Wein,
fette und derbe Nahrungsmittel, auch wider ihren
Willen, einzuflößen suchte. Schwach ist allerdings
eine Frau, die eine so heftige Erschütterung und
Veränderung ihres Körpers erlitten hat, und der
Schwache bedarf der Stärke. Allein, die fetten
Suppen und Gewürze, der Wein, außer in sehr
kleinen Portionen, verursachen vielmehr allzugro-
ßen

ßen Reiz in dem sehr empfindlichen Körper, einen fieberhaften Zustand, entwickeln die Anlage zu Entzündungskrankheiten, indem dadurch das Blut erhitzt und der Umlauf der Säfte widernatürlich beschleunigt wird. Die Menge von Nahrung kann von dem schwachen Magen nicht verdaut, und überhaupt bei diesem geschwächten Zustande der Lebens-Verrichtungen zur Ernährung und Erhaltung des Körpers nicht gehörig bearbeitet werden, daher entstehen außer den Beschwerden der Unverdaulichkeit Magendrücken, Ekel, Erbrechen, so viele Unordnungen in dem Körper, die bei einem Gesunden die heftigsten Beschwerden, vollends bei einem Kranken die gefährlichsten Umstände, eine neue hinzukommende Krankheit erregen. Dazu kommen noch die an sich für den Magen schädlichen Dinge, welche den sogenannten Kraftsuppen beigemischt sind, das Fett, die viele Butter ꝛc. Man will der Wöchnerin so gern etwas zur Labung geben, und reicht ihr schädliche Leckerbissen, mit Hefen, Eyern und Fett bereitetes Backwerk, hitzige Weine und Liqueurs, Cremen mit Gewürzen, viel Zuckerwerk, und schwächt, indem man sie laben will, den Magen, und verdirbt den Appetit gegen einfache, wahrhaft nährende und gesunde Speisen. Dadurch wird die Erholung im Wochenbette aufgehalten, und nicht selten eine bleibende Verderbniß des Magens und

Schwä-

Schwäche des Körpers verursacht. In England, wo man jene mißverstandene Stärkungsmethode der Wöchnerin, die von uns Deutschen eben so unverständig nachgeahmt wurde, beobachtete, ist man endlich davon abgekommen, da man die schlimmen Folgen davon sahe, die häufigen Friesel, Faul- und Kindbettfieber; und nun, da man diese reizende Methode mit einer leichten und gesunden Diät vertauschte, wurden auf einmal jene fürchterlichen Krankheiten, die der Kunst der besten Aerzte spotteten, seltener. Die auf vielfältige Beobachtungen gegründete allgemeine Ueberzeugung von dieser bessern Methode hat sich nun fast durchgängig in England verbreitet, und Tausende von Wöchnerinnen verdanken ihr ihre Erhaltung.

Allzunahrlose Diät.

Wöchnerinnen sollen keine nahrlose schwächende Diät halten, nicht die ganze Wochenzeit über von bloßen Pflanzenspeisen, von Gemüßen, Obste und Wassersuppen leben, oder wider ihre Gewohnheit nichts als Wasser trinken, oder Thee bekommen; dies würde ihre Schwäche unterhalten und befördern, und bei hinzukommenden Krankheiten oder Zufällen ihr Leben in Gefahr setzen.

Was dürfen aber Wöchnerinnen genießen?

Es erfordert vielmehr wirklich nährende Speisen, Fleischbrühe mit eingerührtem Gelben von einem Ey, warme, aber nicht heisse Kalbfleisch-, oder Rindfleischbrühe; und wenn sie die ersten sieben bis neun Tage verbracht haben, können sie auch Mittags etwas Fleisch essen. Sie kehren dann nach und nach zu ihrer gewöhnlichen Diät zurück; trinken, wenn sie es gewohnt sind, ein dünnes, gut ausgegohrnes Bier; beobachten im Essen Mäßigkeit; eingedenk, daß ein schwacher Magen behutsam behandelt seyn will. Sie können ausserdem Obst, besonders reife Aepfel, Kirschen, Pflaumen, Himbeeren, Weintrauben, Erdbeeren genießen; jedoch das Obst nicht in zu großer Menge, damit sie davon nicht allzuflüssigen Leib bekommen; Milch und Molken giebt ein sehr gutes Getränk für sie, allein wenn die Verdauungskräfte noch schwach sind, so dürfen sie nicht viel Milch und Milchspeisen genießen, wenn sie nicht davon Magendrücken und Auftreiben des Leibes bekommen wollen. Wenn sie zu Durchfällen, Flüssen, Stuhlgang geneigt sind, ist ihnen die Buttermilch nicht dienlich, die bei einem schwachen Magen nicht häufig getrunken werden darf. Das viele Theetrinken

ken schadet der Verdauung, treibt eine Menge Schweiß hervor, welcher nur ermattet.

Was sollen Wöchnerinnen nicht essen?

Solche Speisen, die an und für sich einem schwachen Magen beschwerlich fallen, gehören für Wöchnerinnen nicht, als da sind: Pilze, blähendes Kraut, Austern, Käse, hartgekochte Eyer, warmes oder schlüfiges Brod, eingesalzene und geräucherte allzuharte Fische, Stockfische, Schollen, Makrelen, Lachs. Ihr Lieblingsgetränke, der Kaffee, mag Ihnen auch die Wochenzeit über unverwehrt seyn; daß das Uebermaaß hierin vermieden und die ersten Tage nur eine Tasse jedesmal getrunken werden darf, ist nöthig zu erinnern, weil von dem Kaffee eben das giebt, was vorher von andern reizenden Getränken gesagt wurde.

Branntwein und andere hitzige Getränke, Punsch, Chocolade mit Gewürz sind Wöchnerinnen nachtheilig; (einige Fälle der großen Schwäche und Abspannung ausgenommen, wo ohnedem der Arzt die Diät bestimmen muß). Ein guter ausgelegener Wein wird ihnen hingegen als ein wahres Stärkungsmittel dienen, wenn sie ihn in dem Maaße trinken, als er nicht erhitzt; sie können besonders

in



in der letzten Hälfte der Wochenzeit täglich des Vormittags ein Spitzgläschen Wein trinken; ein Maas, welches diejenigen, die den Wein nicht vorher täglich gewohnt sind, wenigstens in den ersten 8 Tagen seines Gebrauchs nicht überschreiten dürfen.

Ich halte diese allgemeine Vorschriften für hinlänglich zu unserm Zweck; ich bitte aber, sie zugleich mit den Rathschlägen, die vorher den Schwangern gegeben worden sind, zu vereinigen; einen besondern Küchenzettel halte ich darum für unbrauchbar, weil doch in einzelnen Fällen der Arzt bestimmen muß.

Bewegung und Arbeit.

Bewegung ist für jeden Menschen so nothwendig und natürlich, wie Essen und Trinken; durch mäßige, seinen Kräften angemessene Bewegung kann der Kranke allein zur völligen Gesundheit gelangen; sie befördert die Verdauung und Ernährung, belebt und erhebt Geist und Körper; wo sie mangelt, ist Stumpfheit, Schwäche, Blässe und Kränklichkeit. Wöchnerinnen müssen, nachdem sie sich in den ersten Tagen durch Ruhe von der Geburtsarbeit erholt haben, allmählig zu einer gemäßigten Bewegung übergehen. Diese Bewegung stellen sie anfangs blos im Zimmer an; dann unternehmen sie ver-

verschiedene häusliche Beschäftigungen, die mit einiger Bewegung verbunden sind, besorgen weiterhin einige Arbeiten in der Küche. Aber alle Bewegung muß ihnen keine Anstrengung kosten, muß nicht bis zur Ermüdung und Erschöpfung fortgesetzt werden. Arbeiten und Bewegungen, wobei eine schnelle Wendung des Körpers, Bücken, Ueberschlangen, Vorwärtsstoßen, langes Stehen, eine schiefe Stellung des Körpers erforderlich ist, müssen Wöchnerinnen durchaus vermeiden; dadurch veranlassen sie eine schiefe Lage der Gebärmutter, oder Brüche, oder veranlassen einen dicken Leib. Sie müssen alle solche Arbeiten vermeiden, wobei eine Pressung oder ein Druck auf den Unterleib geschehen kann. Die Geschäfte mit der Wäsche, vom Rollen bis zum Plätten, das Stubenwaschen, der viele Aufenthalt in der Küche beim Feuer, alles schwere Heben und Tragen sind keine Beschäftigungen für Wöchnerinnen, selbst in der sechsten Woche nach ihrer Entbindung. Es giebt jedoch außerdem noch viele, nur mäßige Kräfte erfordernde Geschäfte, die man ihnen für die zweite Hälfte ihrer Wochenzeit empfehlen kann. Eine gänzliche Ruhe, beständiges Sitzen ist ihnen vielmehr nachtheilig, verursacht Stockungen der Säfte, hindert den nöthigen Abgang der Wochenreinigung.

Erinnerungen für Mütter, die ihr Kind selbst stillen.

Eine Frau, die, um ganz Mutter zu seyn, ihrem Kinde die Brust reichen will, muß allerdings der Liebe zu ihrem Kinde manches Opfer bringen; aber sie folgt dem Rufe der Natur, erfüllt ihre Bestimmung und findet in dem Beifall aller Verständigen, in der Achtung ihres Mannes, in der Zuneigung des Kindes zu ihr, in so mancher Mutterfreude, von der andere Mütter gar nichts wissen, einen überschwenglich süßen Lohn für schlaflose Nächte und Thränen, und für manche Entsagungen. Ich rede von denjenigen Müttern, denen ihre Gesundheit und ihre übrige ganze Lage erlaubt, dieses Mutterglück zu genießen. Von dem Verhalten der Säugenden habe ich in meiner Schrift über die Erziehung und Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren (S. 53-63) gehandelt. Hoffentlich wird man mirs nicht zum Vorwurf machen, wenn ich meine Leserinnen auf jene Schrift verweise; wenigstens dürften sie der dort gegebenen Rathschläge jetzt bedürfen.

Im

Im Allgemeinen beobachten Mütter, die ihre Kinder stillen, das bisher angegebene Verhalten der Wöchnerinnen; zugleich aber dürfen sie nicht vergessen, daß sie durch die begangenen Diätfehler nicht nur sich, sondern auch ihrem Kinde schaden. Sie müssen sich besonders vor Erkältung und heftigen Leidenschaften in Acht nehmen; sie dürfen das Kind nicht gleich, sondern erst eine oder zwei Stunden nach dem Essen anlegen. Haben sie sich durch Schrecken, Zorn, oder jählinge Erkältung ein Spannen, Drücken in den Brüsten zugezogen, so müssen sie sogleich solche durch das Bähen mit dem Dampfe von warmen Wasser zu zertheilen, und durch einen sanften Druck auszuleeren suchen. Allein dieses Bähen und Ausdrücken ist blos gleich Anfangs anwendbar; es muß also ohne Anstand geschehen, wobei man aber nicht lange die thätige Hülfe des Arztes versäumen darf, denn wofern die Brüste schon härter sind, so wird man durch das viele Drücken mehr schaden.. Wenn das Kind gleich das erstemal gut saugt, kann man hoffen, daß alles glücklich gehen werde, besonders wenn es eine Brust so gut, wie die andere annimmt. Den 4ten bis 6ten Tag nach der Niederkunft ist gewöhnlich das Sauggeschäfte völlig im Gang. Die Wochenreinigung pflegt gegen den neunten Tag nach der Entbindung bei Müttern, die ihre Kinder stillen,

schwä-

schwächer abzugehen, wobei sich das unangenehme Drücken im Leibe verliehrt.

Das Kind wird blos die ersten Tage recht oft angelegt, wodurch zugleich die Brust von der überflüssigen und leicht ins Stocken gerathenden Nahrung befreit wird; außerdem ist immer das Stillen blos ein Nahrungsmittel, welches dem Kinde nicht eher gegeben werden muß, als es dasselbe bedarf; nicht zur Stillung der Schmerzen, die durch Ueberladung des Magens vielmehr vermehrt werden, sondern zur Stillung des Hungers. Nicht jedes Geschrei des Säuglings erfordert die Brust. Durch fortgesetzte Aufmerksamkeit wird eine sorgfältige Mutter bald das Schreien aus Hunger von dem aus Schmerz unterscheiden lernen. Gewöhnlich ist das Kind hungrig, wenn es an seinen eigenen oder ihren Fingern saugt, wenn ihm der Mund voll Wasser ist, wenn es sich sehnlich nach der Mutter Brust wendet oder nach ihr umsieht, hastig die Brust fasst.

Die Säugende muß sich vor sauern und blähenden Speisen, vor starkem geistigen Getränke, vor aller Ueberladung des Magens in Acht nehmen. Wie sie sich als Wöchnerin in Rücksicht der Speisen und Getränke zu verhalten hat, ist bereits gesagt

sagt worden; in der folgenden Zeit des Stillens beobachtet sie außerdem eine solche Diät, wie jeder Mensch halten muß, dem seine Gesundheit lieb ist.

Wenn sich in den ersten Tagen nach der Niederkunft nicht hinlängliche Milch für das Kind einfindet, und doch die Mutter gern stillen möchte, so giebt sie das Kind indessen einer Andern zum Säugen, bis die Nahrung sich einfindet. Noch ist zu bemerken, daß das Kind bald an diese, bald an jene Brust gelegt werden muß, um Stockungen der Milch zu verhüten; auch muß es sogleich abgenommen werden, wenn es nicht mehr saugen will, damit der schwache Magen nicht überladen wird. Um so nachtheiliger ists, wenn es die Mutter die Nacht über an der Brust liegen läßt, darüber einschläft, und zugleich das Kind drückt und ihm Schaden thut. Doch das übrige hieher Gehörige ist bereits in der erwähnten Schrift gesagt worden.

Ueber den ehelichen Umgang.

Manche schlimmen Zufälle, besonders Blutergießungen, Aborte, selbst die Grundlage zu auszehrenden Krankheiten erfolgen, wenn Frauen zu zeitig nach der Entbindung des ehelichen Umgangs mit ihren Männern pflegen. Entweder es erfolgt keine Schwangerschaft, aber doch wird der Körper gewaltsam angegriffen, woher Schwäche und Er-

schlaffung der Gebärmutter, Anhäufung des Bluts in diesen Theilen, Gebärmuttervorfälle, der beschwerliche weisse Fluß, und überhaupt eine allgemeine Schwäche und Zerrüttung der Gesundheit des Weibes, endlich Unfähigkeit zu empfangen. So wird durch Unenthaltsamkeit das Glück der Ehen zerstört.

Das erste Vierteljahr muß wenigstens die Frau nach der Entbindung in dieser Rücksicht sich so verhalten, als hätte sie keinen Mann; ist sie vollends schwächlich und kränklich, so muß sie dieses Verhalten um so strenger beobachten. Es darf wol nicht erinnert werden, daß auch dann noch eine gewisse Mäßigkeit in dem ehelichen Umgange erfordert wird.

Einige Aerzte verbieten den Säugenden während der ganzen Zeit des Stillens durchaus den ehelichen Umgang; allein man hat, wofern der eheliche Genuß mit Mäßigung und nicht zu früh nach der Wochenzeit befriedigt wurde, nicht nachtheilige Folgen für den Säugling und für die Stillende bemerkt, vielmehr entstanden solche von der unbefriedigten Leidenschaft. Nur außer den angegebenen Bedingungen entsteht eine Ableitung der Säfte von den Brüsten, und eine zu frühe Erscheinung des Monatlichen. Durch allzuöftere oder bald nach einander folgende Schwangerschaften leidet der weibliche Körper allzusehr, dem nicht Zeit zur Erholung ge-

gelassen wird. Es ist dies eine Hauptursache der Krankheiten aus Schwäche, auch der Auszehrung.

Die Beobachtung des angemessenen Verhaltens ist das beste Verhütungsmittel gegen die Krankheiten des Wochenbettes. Wenn Wöchnerinnen gerade das Gegentheil von dem thun, was hier gerathen wird, ist es kein Wunder, daß sie, ungeachtet einer glücklichen Niederkunft, so viel zu leiden haben.

Zufälle der Wöchnerinnen.

Unter die beschwerlichsten Zufälle des Wochenbettes gehören die Beschwerden an den Brüsten; in den meisten Fällen entstehen sie theils von Vernachlässigung der Brüste während der Schwangerschaft, theils auch von verschiedenen Quacksalbereien in der Wochenzeit. Zuvörderst muß ich auf die Wichtigkeit der Zufälle dieser Art auf die gefährlichen, oft unheilbaren Folgen schädlicher Mittel aufmerksam machen; die daher entstehenden großen Leiden sollten jede Wöchnerin bewegen, den Arzt über ihr Verhalten in dieser Rücksicht, und zwar ungesäumt bei den ersten Zufällen um Rath zu fragen.

Will die Wöchnerin nicht säugen, so dürfen durchaus keine Mittel, die die Absonderung des Milchstoffs in die Brüste verhindern sollen, aufgelegt werden; dies ist wider die Natur. Hinweg also mit den Pflastern und Salben in dieser Absicht;

dadurch erfolgen leicht sogenannte Milchversetzungen, oder um genauer zu bestimmen, es entstehen durch die verhinderte Absonderung des Milchstoffs Unordnungen in andern Theilen des Körpers, die für die Gesundheit von nachtheiligen Folgen sind. Lassen Sie sich nicht durch Hebammen bereden, dergleichen Mittel anzuwenden, so zudringlich solche auch gewöhnlich damit sind. Außer den gewöhnlichen Folgen entstehen daher leicht Verhärtungen der Brüste durch Verstopfung und Verklebung der Oeffnungen der Ausdünstungsgefäße. Das beste, was in diesen Fällen zu thun, ist: man sucht die Brüste vor allem Druck zu bewahren, bedeckt sie mit weicher Leinwand, um sie in gleicher Wärme zu erhalten, sucht sie vor der Erkältung in Acht zu nehmen. Zugleich aber wird in den ersten Tagen des Wochenliegens eine strenge wässrigte Diät beobachtet, wie sie im Vorhergehenden beschrieben worden ist, besonders muß für gelinde Leibesöffnung gesorgt werden. An jedem Tage, wo keine Oeffnung erfolgt, werden ein oder ein paar Klystire gesetzt, aus Hafergrütze, einem Eßlöffel roggene Kleyen, einer kleinen Hand voll ordinairen Chamillenblüthen, wozu man nach dem Durchgießen einen halben Eßlöffel Honig und einen Eßlöffel Baum- oder Leinöl setzt. Wenn sich die Milch gegen die Brüste zieht, so werden trockene Kräutersäckchen von kleingeschnittenen

nen Chamillen und Hollunderblüthen, von jedem gleichviel, wozu man einen Theil Melissenkraut nimmt, aufgelegt; die Milch wird, sobald sie sich angesammlet hat, mittelst einer Milchpumpe, oder noch besser, durch einen jungen Hund oder durch ein Kind ausgesaugt. Damit fährt man so lange fort, bis sich keine Milch mehr in den Brüsten erzeugt. Sind die Brüste gespannt, so sucht man durch sanftes Reiben der Brust, besonders aber der Warze, mit etwas warmen Wasser, und durch lauwarmen Dampf von Wasser und Essig, den Ausfluß zu befördern.

Sind die Brüste angeschwollen, schmerzhaft und etwas roth, so schafft es große Erleichterung, wenn man ein um die Schultern gehendes Handtuch darum legt, daß sie völlig darin ruhen können. Ferner werden Dampfbäder, auch Umschläge von Chamillen und Fliederblumen gemacht, wozu man ein Theil Leinsaamen damit abkocht. Auf diese Art, und nicht durch die schmutzigen Salben und Pflaster, wird oft den schlimmsten Uebeln vorgebeugt. Wenn die Warzen nicht verletzt sind, so schafft das fleissige Aussaugen am meisten Erleichterung. Ist aber die Stockung in den Brüsten schon beträchtlich, macht das Aussaugen oder Ausziehen der Milch Schmerzen, so muß solches unterbleiben; auch die Zug-Gläser sind dann nicht anwendbar, um nicht noch mehr zu reizen. Das Kind darf dann nicht angelegt

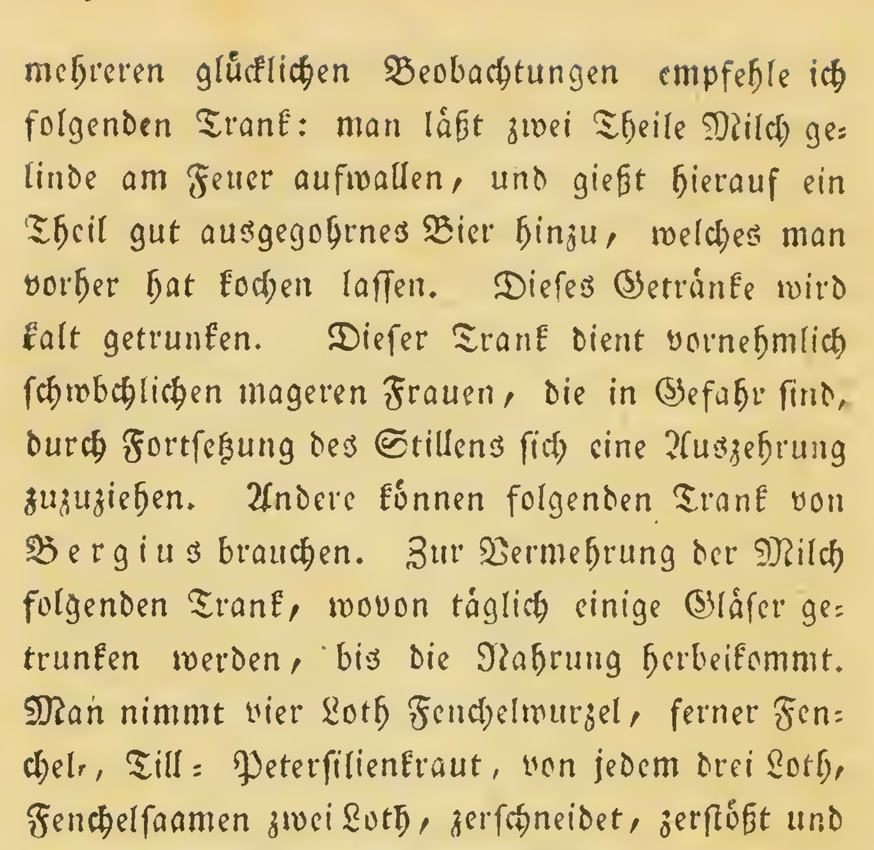
legt werden, weil dadurch die Geschwulst und Hitze in den Brüsten vermehrt wird; auch bekommt es eine verdorbene Nahrung. Gewöhnlich erfolgt nach Erkältung, Schrecken oder Zorn schnell eine Stokkung und Geschwulst der Brüste, in welchem Fall unverzüglich diese Mittel angewendet werden müssen. Vermindert sich nicht dadurch in wenig Tagen der Schmerz und die Geschwulst, so muß sogleich der Arzt befragt werden; man lasse das Uebel nicht durch die Quacksalbereien einer unverständigen Hebamme verschlimmern! Ich wage es indessen um so weniger, den Gebrauch von Pflastern, Salben oder irgend einen Spiritus zu verstatten, ohne auf den Rath eines ordentlichen Arztes, weil Nichtärzte weder die Bestandtheile dieser Dinge kennen, noch wissen, wofür zertheilende, oder wo sie zusammenziehende Mittel anwenden sollen, in welchen Fällen die Zertheilung befördert werden kann, oder die Vereiterung bewirkt werden muß.

Manche schwächliche empfindliche Weiber von einem schlaffen Körperbau haben einen außerordentlichen Zufluß von Milch in den Brüsten, der sie äußerst entkräftet. Nach ihrem eigenen Ausdruck wird alles bei ihnen zu Milch. Sie bedürfen stärkender kräftiger Mittel, mäßiger Bewegung und eines kühlen Verhaltens, und überhaupt der unverzüglichen Hülfe des Arztes.

Wie

Wie manche gute Mutter, die so gern ihre Pflicht erfüllen wollte, hat mir mit Thränen geklagt, daß es ihr an hinlänglicher Nahrung für das Kind fehlt. Zuweilen fehlt die Milch gleich im Anfange der Saugzeit, zuweilen verliert sie sich auch später. Der Arzt muß die Ursache untersuchen, ehe er einen bestimmten Rath geben kann; es fragt sich daher: ob Blutergießungen oder heftige Leidenschaften vorhergegangen sind, oder ob sonst eine Krankheit vorhanden? Indem der Arzt den krankhaften Zustand des Körpers im Allgemeinen verbessert, wird die Wiederkehr der natürlichen Absonderung der Milch in den Brüsten davon die Folge seyn. Zuweilen leiden korpulente Personen wegen zu vielen Fettes Mangel an Milch, manchmal aber, wo die fehlende Nahrung eine Folge großer allgemeiner Schwäche und Entkräftung, ist es besser, das Kind abzusetzen, um nicht durch widernatürliches Herbeiziehen der Nahrung in Gefahr einer auszehrenden Krankheit zu kommen.

Ist aber die Wöchnerin übrigens gesund, so kann man die Milch durch Ansaugen der Brüste, durch Bähen mit warmen Wasser oder warmer Milch vermehren. Dabei braucht sie eine nahrhafte Diät, Suppen von Fleisch- und Hünerbrühe, Sago mit Fleischbrühe, Choccolade, Eydotter, gute Biersuppen; sie trinkt ein gut gegohrnes Bier. Aus meh-



mehreren glücklichen Beobachtungen empfehle ich folgenden Trank: man läßt zwei Theile Milch gelinde am Feuer aufwallen, und gießt hierauf ein Theil gut ausgegohrnes Bier hinzu, welches man vorher hat kochen lassen. Dieses Getränke wird kalt getrunken. Dieser Trank dient vornehmlich schwbchlichen mageren Frauen, die in Gefahr sind, durch Fortsetzung des Stillens sich eine Auszehrung zuzuziehen. Andere können folgenden Trank von Bergius brauchen. Zur Vermehrung der Milch folgenden Trank, wovon täglich einige Gläser getrunken werden, bis die Nahrung herbeikommt. Man nimmt vier Loth Fenchelwurzel, ferner Fenchel-, Till- Petersilienkraut, von jedem drei Loth, Fenchelsaamen zwei Loth, zerschneidet, zerstößt und übergießt dieses mit kochendem Wasser.

Bei allzuverdickter und daher mangelnder Milch ist es sehr gut, wenn die Säugende alle Vormittage zwei Gläser Wasser trinkt.

Diese vorgeschlagene Mittel sind aber nur für Weiber, die bei dem Mangel an Nahrung sich übrigens wohl befinden; kränkliche und kranke dürfen solche für sich, ohne den Rath des Arztes, nicht anwenden.

Von den Beschwerden in Betreff der mangelnden oder noch zu tief liegenden Warzen ist vorher das-

dasjenige erinnert worden, was Schwangere zu beobachten haben, um nicht dadurch an dem Stillen gehindert zu werden. Außerdem leiden manche Weiber während des Stillens dadurch, daß die Warzen aufspringen, wund werden, oder sich gar verlieren. Sehr oft ist die Ursache dieser Beschwerden in einem gewissen innern Zustand des Körpers, weshalb man den Arzt um Rath fragen muß; gute Linderungsmittel sind indessen: man wäscht die aufgesprungene Warze mit lauer Milch ab, oder im Fall sie noch nicht eitert, bestreicht man sie mit Quittenschleim, und bedeckt sie dann mit einem Warzenhütchen; das Kind bekommt indeß blos die gesunde Brust, oder wofern beide leiden, wird es einige Tage abgesetzt und mit Kuhmilch genährt. Doch kann die Säugende sich das Stillen etwas erleichtern, wenn sie die aufgesprungene Warze mit feinem Mousselin bedeckt, indem sie das Kind daran saugen läßt; allein wofern das Kind zu oft angelegt wird, kann die Warze nicht heilen, bricht wieder von neuem auf, und alle Hülfsmittel sind vergeblich. Ist die Warze sehr wund, so läßt sie sich auf keine Weise zur Heilung bringen, wenn das Kind nicht sechs oder acht Tage abgesetzt wird. Manchmal wird die Warze durch den unreinen Mund des Kindes verwundet, woran eine gewisse Unreinigkeit



nigkeit der Säfte bei dem Kinde Schuld ist, worüber man den Arzt befragen muß. Durch allerlei Hausmittel, durch das Bestreichen der Warzen mit Oelen, Salben, wodurch sich gemeiniglich die Frauen selbst helfen wollen, wird das Uebel verschlimmert, die Heilung verzögert; sie quälen sich vergeblich, und müssen doch am Ende den Arzt oder Wundarzt zu Hülfe rufen.

Noch muß ich die Säugenden auf einige fehlerhafte Beschaffenheiten der Milch aufmerksam machen; die Ursache davon liegt in einer gewissen innern fehlerhaften Beschaffenheit ihres Körpers, und die Folge davon für das Kind ist Krankheit. Die Milch ist zu wässrigt, wenn sie dünn und bläulicht wie Molken aussieht; sie ist zu schleimig, wenn man ein Haar durchziehen kann und sie sich anhängt, oder wenn man ein paar Tropfen auf den Fingernagel nimmt und sie nicht davon abfallen will; sie ist zu fett, wenn sie wie Oel aussieht, und sie beim Stehen einen dicken Rahm absetzt. Zuweilen ist die Milch mit Blut oder mit Materie vermischt, eine Folge von dem krankhaften Zustand der Brüste; dann muß das Kind sogleich abgesetzt und der Arzt befragt werden.

Um Wöchnerinnen, besonders aber die um sie befindlichen Personen, an die zeitige Hülfe des Arztes

tes zu erinnern, will ich noch einiger Zufälle des Wochenbettes erwähnen. Die erste Hülfe muß man freilich in Abwesenheit des Arztes der Hebamme überlassen; allein man versäume nicht, bei jedem dieser Uebel den Beistand des Arztes zu suchen, mögen sie uns auch nicht so gefährlich scheinen, mag auch die Hebamme sie für unbedeutend ausgeben. Man weiß, daß Hebammen gern aus Eigennutz, Selbstdünkel und Unwissenheit den Arzt entfernt zu halten suchen.

Der Abgang des Bluts, der vier bis sechs Wochen lang nach der Entbindung von Zeit zu Zeit erfolgt, die sogenannte Wochenreinigung, geht zuweilen allzustark, so daß sie in einen wirklichen Blutsturz ausartet. Die Wöchnerin bekommt Schauer, Ohnmachten, bleiche Lippen, Ohrensausen. Bis zur schleunigen Herbeiholung des Arztes werden die beim Mutterblutsturze gewöhnlichen Mittel angewendet, wobei das dort angegebene Verhalten beobachtet wird. Zuweilen ist die Wochenreinigung zu schwach, oder setzt aus. Während des Milchfiebers pflegt dieser Blutabgang der Natur gemäß auszusetzen, außerdem pflegt sie durch heftiges Schrecken, Zorn, Erkältung plötzlich auszubleiben; dann entsteht Kopfschmerz, Fieber, Beängstigungen, Leibesschmerzen, ein aufgetriebener gespannter harter Leib. Bis der Arzt zu erlangen ist, wird flei-

fleißig Chamillenthee gegeben, auch werden mäßig warme Umschläge von einer Abkochung von Chamillenblüthen um den Leib gelegt. Ist Erkältung die Ursache, so sucht man durch Hollunderthee mit etwas Hollundermus die Ausdünstung zu erregen; eben dies thut man, wenn Schrecken die Ursache ist; dann kann man auch zugleich alle Stunden guten schmerzstillenden Spiritus zwanzig bis dreißig Tropfen mit Zucker oder Thee einflößen. Ist Zorn die Ursache, so giebt man einige Theelöffel voll Weinstein (Cremor tartari) in Wasser. In jedem Falle setzt man ein Klystier von Chamillenblüthen, einem Löffel voll Oel und etwas Kleyen.

Gewöhnlich den dritten Tag nach der Entbindung, manchmal etwas früher oder später, bekommt die Wöchnerin Spannung in den Brüsten, etwas Schauer und darauf folgende Hitze, es ist das Milchfieber. Dieser Zustand dauert zwanzig bis dreißig Stunden abwechselnd, während demselben tritt die Milch in die Brüste; indessen bekommen manche Wöchnerinnen dieses Fieber entweder gar nicht, oder sehr unmerklich, ungeachtet sich die Milch einstellt. Frauen, die sich nach den hier gegebenen Vorschriften verhalten, auch das Kind zeitig an die Brust legen, leiden von dem Milchfieber nicht viel. Bei andern ist es zuweilen sehr heftig, und mit mancherlei Zufällen, starkem Kopfschmerz,

gro-

großer Hitze, Leibesschmerzen, Krämpfen begleitet, die die baldige Gegenwart des Arztes erfordern.

Während des Milchfiebers hält die Wöchnerin sich im Bette, bedeckt die Brüste wohl. Sind solche sehr gespannt und angelaufen, so müssen sie ungesäumt durch Anlegung des Kindes, durch eine Milchpumpe oder ein Ziehglas ausgeleert werden; schmerzen sie, so wird ein Brei von Semmelmehl und Milch, in ein Tuch eingeschlagen, lauwarm (ja nicht zu heiß) aufgelegt. Die Wöchnerin aber beobachtet das im Vorhergehenden angezeigte Verhalten.

Wenn die Milch sich auf einmal aus den Brüsten verliert, so heißt man das eine Milchversetzung, weil man glaubt, daß die Milch sich in einem andern Theile des Körpers anhäuft. Dieses Wegbleiben der Milch, oder vielmehr diese plötzliche Verminderung oder Aufhören der Milchabsonderung in den Brüsten ist eine Folge eines allgemeinen krankhaften Zustandes. Die mit dieser Krankheit verbundenen Zufälle, unter andern Angst, Brustbeklemmung, Hitze und Frost, Koliken, Zuckungen, sind keine Folgen derselben, sondern alle sind Zufälle einer und der nehmlichen Krankheit, in welcher sich die verminderte oder mangelnde Milchabsonderung ereignet. Es entsteht in dieser Krankheit zuweilen eine Geschwulst an irgend einem Theile des Körpers, manchmal an der Seite, oder an den Armen, woraus,

aus, wenn sie geöffnet wird, eine Feuchtigkeit abgeht, die wie Milch aussieht; ob es aber gerade die aus den Brüsten dahin abgesetzte Milch sey, ist wol eine große Frage.

Der Vorfall des Mastdarms, indem durch die starke Anstrengung bei Verarbeitung der Wehen ein Stück Mastdarm herausgedrückt wird, das wie rohes Fleisch aussieht, erfordert, daß man einen Schwamm in rothen Wein, oder in eine Mischung von halb Wasser und halb Essig getaucht an den Mastdarm hält; wofern er sich davon nicht zurückzieht, schiebt man ihn mit dem in Leinwand gewickelten und in lauwarme Milch getauchten Finger zurück.

Bei Verstopfung des Leibes: Man glaubt mit Unrecht, daß eine Wöchnerin täglich offnen Leib haben müsse, und vergisst, daß der mindere Stuhlgang eine Folge des Mangels an Bewegung, des Liegens im Bette, und einer verminderten Thätigkeit aller Lebensverrichtung nach einer, auch die Gesundeste angreifenden Geburtsarbeit ist. Man wende ja nicht sogleich abführende Mittel an, wenn einmal ein oder ein paar Tage kein Stuhlgang erfolgt; man würde sonst leicht einen wahren Durchfall erregen. Wenn die Verstopfung indessen 3 bis 4 Tage anhielte und Schwere im Unterleibe, Spannung des Magens entsteht; so muß man allerdings zu Hülfe kommen. Man macht Umschläge von Chamillen,

Me-

Melisse, Krausemünze um den Leib; man giebt Klystire aus einer Hand voll Chamillenblumen, einem Eßlöffel voll Lein- oder Baumöl und einer Haselnuß groß Seife.

Der Durchfall erfordert oder bedarf Hülfe, wenn er mit andern Zufällen, Hitze, Kolikschmerzen, Abnehmen der Kräfte und dergleichen verbunden ist, und entweder sehr heftig ist, oder lange anhält, also den Beistand des Arztes.

Die Verhaltung oder das Nichthalten des Urins, die Brüche, die Geschwulst der Füße, der dicke Hals, eine Härte an den Brüsten, sind Zufälle, die ebenfalls durchaus von einem ordentlichen Arzte behandelt werden müssen, und worin Quacksalberei die Wöchnerin in die größte Gefahr setzt.

Hier glaube ich abbrechen zu können, in der Ueberzeugung, manches Nützliche gesagt zu haben; und sollte nur eine meiner Leserinnen den in diesem Buche enthaltenen Rathschlägen eine gesunde Schwangerschaft, glückliche Niederkunft, vielleicht auch überhaupt eine größere Aufmerksamkeit auf ihre Gesundheit verdanken; so schrieb ichs nicht umsonst*), und mit ruhigem Gewissen und frohem Herzen

*) Nein, gelobt sey Gott! nicht umsonst habe ich geschrieben. So manche brave Frau hat mir für dieses

zen lege ich meine Feder nieder, um meinen Mitbürgern als Arzt durch Handlungen nützlich zu seyn *); beides möge mir die Beruhigung geben, die einzige, die mich bis an meinen letzten Hauch erquicken wird: nicht umsonst gelebt zu haben!

ses Büchlein gedankt, als woraus sie gelernt habe, vielen Leiden zu entgehen, und eines ungestörten Mutterglücks zu genießen. Möchte diese zweite Auflage zugleich eine Fortsetzung zur Beförderung alles des Guten seyn, welches ich bisher zu veranlassen, von einer höhern Hand gewürdigt ward!

*) Möchten sie, diese innig geliebten Mitbürger, mir nur recht viel Gelegenheit dazu geben! — — 3064 Kinder meines Vaterlandes (in Görlitz, meiner guten Vaterstadt, allein 650) rettete ich seit fünf Jahren von den Menschenblattern durch die Vaccine; aber, Gott weiß es! nicht an meiner Kinder- und Vaterlandsliebe, sondern an meinen Mitbürgern liegt die Schuld, daß ich nicht noch mehr thun — noch mehreren Kranken helfen, Elende aufrichten, und treu im Großen seyn konnte! —

Gedruckt bei Carl Wilhelm Hahn
in Hameln.







